

A large underwater photograph serves as the background. In the upper half, a diver is seen swimming away from the viewer, illuminated by a bright light source. In the lower half, a large, weathered human skull rests on a rocky surface, lit from the side, creating strong highlights and deep shadows.

ARCHÄOLOGIE

So arbeiten
UW-Archäologen

Interview: Ein
Doktorand berichtet

Die Höhlen der Mayas

Interessante Webseiten

u.v.m.

Biologie

Freiwillige im Dienst
des Umweltschutzes

Reportage

Boeing 737 vor Vancouver

Fotografie

Präsentationsprogramme
machen mehr aus Ihren Fotos

Divestyle

Taucheruhren und Schmuck



Ganz groß - ganz klein.
Tropisch warm - sibirisch kalt.
Geräte tauchen - Freitauchen.
Easy Diving - Dive Adventures.

...

Kommen Sie

*in touch
with nature...*

*Ihr Spezialist macht's möglich:
Schönste (Tauch) Erlebnisse zu
fairen Preisen. Weltweit.*



Wir leben Tauchen.



WIRODIVE Tauch- und Erlebnisreisen GmbH

www.wirodive.de | info@wirodive.de | fon: +49(0) 8764 947 8000 | fax: +49 (0) 8764 947 8010



Heinz Käisinger, Chefredakteur ATLANTIS

Sprechen wir über Ägypten

Liebe Leserin,
lieber Leser,

keine andere Regierungsform setzt so viel Reife, Verantwortungsbewusstsein, Rücksichtnahme und Bildung voraus wie die Demokratie. Deshalb schickt sie sich gerade an, im Westen zu scheitern. Unbestechliche Beobachter sprechen auch in Deutschland, Frankreich, USA usw. schon von postdemokratischen Verhältnissen. Aber das ist eine andere Geschichte. An dieser Stelle soll es um Ägypten gehen.

Als sich das ägyptische Volk vor zwei Jahren in einem beispiellosen Akt der Selbstbefreiung von seinem selbstherrlichen Präsidenten Hosni Mubarak befreite, da freuten wir uns mit den Ägyptern. Jetzt würde es aufwärts gehen, die Demokratie würde Einzug halten, freie Wahlen, Meinungs- und Pressefreiheit, Liberalität mit ihr. Und deshalb kreierte man eigens das geflügelte Wort vom arabischen Frühling.

Aber es gab auch Stimmen, die warnten. Die zur Langsamkeit mahnten, die der neuen Freiheit des Volkes kritisch gegenüber standen. Zu dieser Gruppe gehörten ehemalige Politiker wie Henry Kissinger und Helmut Schmidt. Aber auch altgediente politische Journalisten mit viel Auslandserfahrung wie Klaus Bednarz und Peter Scholl-Latour. Also Persönlichkeiten, die aufgrund ihrer heutigen Distanz zum laufenden Politik- und Medienbetrieb Klartext reden durften. Und vor allem wissen, wie der Hase läuft. Die Sachverhalte realistisch einschätzen und nicht aus einer Parteiposition heraus oder aus geostrategischen Überlegungen. Indes, diese warnenden Stimmen wurden nicht gehört, im Gegenteil: Wer nicht einsehen wollte, dass es jetzt in Ägypten demokratisch werden würde wurde beschimpft.

Doch die folgenden Ereignisse gaben den Rufem in der Wüste recht. Das Volk setzte die neue Freiheit mit Chaos gleich. Man hat ja jetzt Demokratie. Folgerichtig fanden auch die Neuwahlen überhastet statt. Die neue Regierung wurde ohne gültige Verfassung gewählt. Dass die neue herrschende Klasse das sofort ausnutzen würde, um eine ausschließlich aus sie zugeschnittene Verfassung zu formulieren, bedachte man nicht.

Das „man“ ist das in Ägypten alles beherrschende Militär. Das kocht zunächst sein eigenes Süppchen. Mursi und seine Moslebrüder wurden nicht aus Menschenfreundlichkeit entmachtet sondern weil sie sich anschickten, die Macht der Militärs zu untergraben. Das konnte man nicht zulassen.

Nocheinmal: Demokratie geht nur mit gebildeten, verantwortungsbewussten Menschen. Das ägyptische Volk aber besteht noch zu fast 40 Prozent aus Analphabeten. Der sekundäre Analphabetismus geht gegen 70 Prozent: Die Leute können lesen und schreiben, verstehen aber nicht, was da geschrieben steht.

Wenn kluge Köpfe heute in deutschen Talkshows fordern, dass der Westen Ägypten zu unterstützen hat, dann muss diese Hilfe so aussehen: Der europäische Tourist zahlt einen realistischen Preis für seinen Aufenthalt am Roten Meer. Und der Basisbetreiber zahlt seinem ägyptischen Kompressorboy einen realistischen Lohn für seinen Sechzehnstundentag und keine 50 Euro im Monat. Erst wenn der Bauch gefüllt ist, kann man an geistige Nahrung (=Bildung) denken. Demokratische Verhältnisse nach westlichem Vorbild einzufordern und die Menschen Ägyptens weiterhin als Sklaven, auch im Tauchbusiness, auszunutzen ist heuchlerisch und zutiefst verachtenswert.

Das Wesen einer Revolution sind anschließende Machtkämpfe. Das war 1789 in Frankreich so, das war 1917 in Russland so und in der jüngsten Vergangenheit im früheren Jugoslawien. Und jetzt eben in Ägypten. Ein Politiker weiß das. Berater ins Land zu schicken ist Augenwischerei. Aber wir selbst, wir können etwas tun für unsere Freunde am Nil. Nämlich Marktpreise zahlen und ihnen so ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Die Demokratie entwickelt sich dann von alleine.

Ihr
Heinz Käisinger

ATLANTIS THEMEN

Titelthema

Unterwasserarchäologen spüren im In- und Ausland unseren Vorfahren nach. Ab Seite 10



Reiseziele

Einmal um die Welt gefällig? Folgen Sie uns nach Griechenland, Ägypten, Gran Canaria, PNG und auf die Philippinen. Ab Seite 40



Reportage

Vor Vancouver Island liegt das Wrack einer Boeing 737. Wie es dort hin kam und was man am Wrack erlebt erfahren Sie auf Seite 64

Biologie

Wracktauchen ist gefährlicher als ein gewöhnlicher Tauchgang. Wir sagen Ihnen, was Sie beachten müssen um heil aus der Sache rauszukommen. Seite 70

TITELGESCHICHTE

Abstieg in die Vergangenheit	10
Was ist Unterwasserarchäologie?	12
Rettet das christliche Abendland	14
Der Weg nach Xibalba	20
Ein Unterwasserarchäologe berichtet	24
So arbeiten Unterwasserarchäologen	26
www-Adressen: Guckst Du hier	32

REISE

Ägypten: Auf und Ab am Roten Meer	40
Griechenland: Einfach Spaß haben	44
Philippinen: Der Weg ist das Ziel	48
Lissabon: Weit abseits vom Rest der Welt	54
Gran Canaria: Tauchen vor Vulkanien	58

REPORTAGE & FEATURE

Boeing 737: Sinkflug zum Meeresgrund	64
--------------------------------------	----

AUSBILDUNG & TECHNIK

Wrack-Weisheiten	70
------------------	----

BIOLOGIE & UMWELT

Gute Arbeit, Leute	72
--------------------	----

FOTOGRAFIE & VIDEO

Bildpräsentation 2: Präsentationssoftware	76
---	----

DIVESTYLE

Uhren und Schmuck für Taucher	78
-------------------------------	----

RUBRIKEN

Editorial	3
Leserbriefe	6
Unterhaltung	8
Magazin	34
Sea People	80
Vorschau/Impressum	82

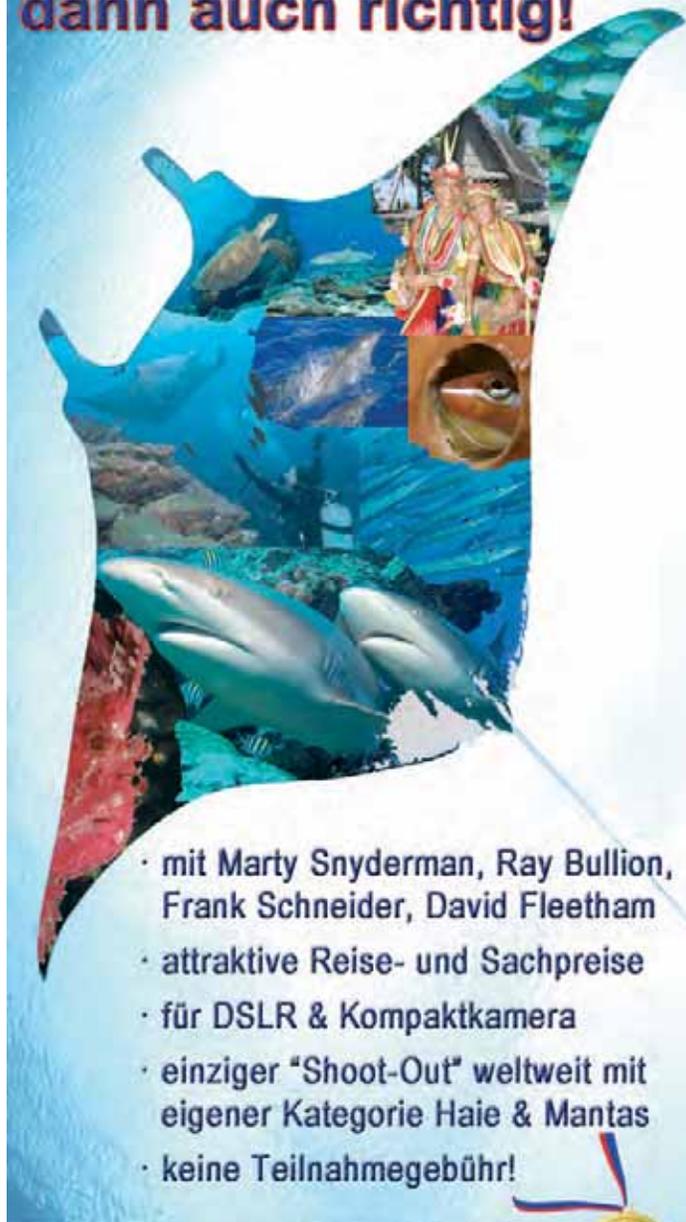
Titelfoto: Uli Kunz



23.8. - 7.9.2014

- UW-Fotowettbewerb
- Profi-Workshops
- Haie, Mantas, Makro

...wenn schon mikronesien,
dann auch richtig!



- mit Marty Snyderman, Ray Bullion, Frank Schneider, David Fleetham
- attraktive Reise- und Sachpreise
- für DSLR & Kompaktkamera
- einziger "Shoot-Out" weltweit mit eigener Kategorie Haie & Mantas
- keine Teilnahmegebühr!

powered by:

mares



Manta Ray Bay
RESORT
& Yap Divers
mantaray.com

AQUA ACTIVE AGENCY

Ihr Spezialist für
Tauchreisen
&
Tauchsafaris
weltweit

Maledivensafari
Luxus zum kennenlernen

Scubaspa Ying



7 Tage Tauchsafari mit der brand-neuen
Scubaspa Ying ,inkl. VP, Getränke
12 Tauchgänge
- ab - an Male **ab 1.239,00 €**
zzgl. Flug

Entdecke Baja California



9 Tage Socorro Islands Tauchsafari
mit der Rocio Del Mar ,inkl. VP, Getränke,
3-4 TG pro Tag.... **ab 2.489,00 €**
zzgl. Flug



vom
19. - 22. 09.13

Wir sind auch vertreten!

weitere Angebote finden
Sie unter

Tel. 0049 (0) 5507 919903
e-mail info@aquactive.de
www.aquactive.de



MEINUNGEN, STIMMEN, KOMMENTARE

SCHLECHTES PREIS-LEISTUNGS- VERHÄLTNIS

Zuschriften zu unserer Titelgeschichte
„Mittelmeer“, ATLANTIS 2-2013

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass am Mittelmeer alles andere als ein akzeptables Preis-Leistungsverhältnis herrscht. Zehn Euro für ein kleines Bier am Hafen von Genua, 98 Euro für eine Bruchbude in einer Pension an der Hauptstraße und bei vielen Tauchschulen an die 100 Euro für einen Tauchgang mit dem Boot haben mir die Lust auf einen Mittelmeerurlaub vorerst genommen. Ich bleibe dabei: Ägypten ist für mich nach wie vor unschlagbar.

Harry Sievers, D-Schleswig

Als ich Ihre Startseite für den Mittelmeerteil sah, da habe ich sie förmlich gerochen, die Macchia. Und den Ziegenkäse geschmeckt und den Wind gespürt habe ich auch und etwas betrunken vom Wein bin ich geworden, ohne tatsächlich getrunken zu haben. Die Sehnsucht nach dem Mittelmeer tragen wir Nordländer wohl in den Genen.

Petra Gantz, CH-Egerkingen

ATLANTIS, Küferstr. 6, D-79206 Breisach
redaktion@atlantis-magazin.de

Die Leserbriefe geben die persönliche Meinung des Einsenders wieder. Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu kürzen. Wir veröffentlichen nur Briefe, die unter Angabe von Name und Anschrift eingehen. Das gilt insbesondere für Leserbriefe per E-Mail.

KNOTEN SCHÜTZEN TAUCHERLEBEN

Zuschrift zu unserem Technik-
Beitrag „Wehe wenn der Knoten
platzt“, ATLANTIS 2-13

Als DLRG-Taucher habe ich Ihren Beitrag über die richtigen Knoten sehr begrüßt. Immer wieder müssen wir Menschen retten, die durch unfachmännisch angebrachte Leinen in Gefahr geraten. Besonders gut fand ich Ihre kundige Bemerkung, dass Führungsleinen beim Taucher nicht nur um die Hüfte sondern auch über mindestens eine Schulter zu laufen haben.

Gernot Maier, D-Halle

TEICH, WEIHER, SEE?

Zuschriften zu „Fünfklassengesellschaft“, ATLANTIS 2-13“

Ein wirklich schöner Beitrag, der Lust aufs Süßwasser macht und eine klare Absage an alle jene „Taucher“, die uns lärmend und saufend den sonntäglichen Ausflug vergällen. Was mir im Artikel gefehlt hat, ist die Unterscheidung See – Weiher – Teich: Ein Weiher ist, wie der See, auf natürliche Weise entstanden. Die meisten davon nach der letzten Eiszeit. Dem Weiher fehlt lediglich die lichtlose Tiefe des See, das sogenannte Profondal. Die Größe des Gewässers ist also nicht entscheidend. Ein Teich hingegen ist immer künstlich angelegt. Da die Kirche im Mittelalter an die 170 Fastentage vorgeschrieben hatte, an denen kein Fleisch gegessen werden durfte, entstanden in Europa Tausende von Teichen für die Fischzucht, die wir heute aber als durchaus natürlichen Ursprungs wahrnehmen.

Dr. Rolf-Dieter Einhorn, D-Celle



SINUS CIVIL VOICES

ocean care

LAUT. LAUTER. LEBLOS.

Wale stranden, Fischschwärme kollabieren, Meeresschildkröten fliehen: Extremer Lärm bedroht die Meeresbewohner. Verursacht durch Militärsonare, Rohstoffsuche oder riesige Schiffsschrauben. Werden Sie Teil der weltweiten Kampagne SILENT OCEANS Engagieren Sie sich jetzt: silentoceans.org

Die Branche der Profis

Von Heinz Käisinger

„Das kann doch nicht wahr sein! Bernd, bist du das?“

„Martin, alter Schwerenöter. Ausgerechnet du hier in Görlitz?“

„Ja, musste vorübergehend zu meiner Mutter zurück, finanzieller Engpass. Aber ich berappel mich gerade. Ich hab da eine ganz große Sache am laufen.“

„Und auf den Malediven, bist du da raus?“

„Zum Glück ja, das war am Schluss der blanke Horror. Der Tauchbasenpächter hat mich einfach nicht mehr bezahlt, ich war schließlich pleite, ein Tauchgast hat mir das Geld fürs Rückflugticket vorgestreckt. Aber ich hol' mir mein Geld, da kannst du sicher sein. Eine international tätige Anwaltskanzlei ist natürlich beauftragt. Absolute Profis. Jetzt erzähl' du doch!“

„Ich komme gerade aus Manila. Riesenprojekt auf Negros. Ich brauch jetzt erst mal Urlaub, so viel hab ich geschuftet die letzten Monate. Tauchbasis, angeschlossenes Hotel für gehobenes Publikum, Kulturprogramme, das alles will gemanagt sein. Du verstehst.“

„Klar Mann, Glückspilz. Könntest du mich da nicht vorübergehend unterbringen?“

„Nun, äh, erst mal eher nicht. Es gab gewisse Differenzen mit dem Investor. Ging um die Unternehmensphilosophie, die geschäftliche Ausrichtung der Divebase, Marktpositionierung, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Brauchst nicht deutlicher zu werden, passiert mir auch immer wieder. Ich sag immer: Ein Tourismusprojekt ist eine Sache, Tauchen eine andere. Krawattenträger haben einfach keine Ahnung, wie es im Divebusiness zu laufen hat. Aber wie gesagt, ich mach jetzt was Eigenes. Bin im Moment auf der Suche nach einem Compagnon. Hättest du nicht Lust? Wär doch was, wir beide. Ich hab dir immer gesagt, zusammen rollen wir

den gesamten deutschsprachigen Tauchermarkt zwischen Hamburg, Bern und Wien auf.“

„Lass erst mal die Katze aus dem Sack. Du weißt, dass du mir vertrauen kannst. Worum geht es denn bei deinem Projekt?“

„Kleine Insel vor der sudanesischen Küste. Unberührt, keine Touris. Ich sag dir, das Eiland zieht die Taucher an wie Kuhscheiße die Fliegen wenn das Marketing stimmt. Das übernehme ich dann natürlich persönlich.“

„Infrastruktur, Finanzierung, Genehmigungen?“

„Arbeite ich noch dran. Ein Investor hat schon sein Interesse signalisiert. Schwer reicher Manager. Hat das Potential des Projekts auf einen Blick erkannt. Die Sudanesen ziehen sowieso voll mit, die brauchen jeden Dollar Devisen. Aber, Themenwechsel, was machst du eigentlich ausgerechnet in Görlitz?“

„Meine geschiedene Frau stammt doch von hier. Ist nach der Trennung wieder in ihre Heimatstadt zurück. Sie nimmt mich für ein paar Tage auf, nur bis ich wieder Fuß gefasst habe.“

„Mann, ich freu' mich, dich zu treffen. Du wirst sehen, in nicht einem Jahr sitzen wir auf unserer Insel und scheffeln die Dollars.“

„Sag mal, ich glaube du redest von der Insel, auf der es damals schon die Diving-Company versucht hatte...“

„Stimmt. Alles Dilettanten! Hätten die mich gefragt, müssten sie jetzt keine Verluste abschreiben.“

„Bernd, mal was ganz anderes. Ich hab noch nichts im Magen aber keinen Cent mehr in der Tasche.“

„Kein Problem, Alter. Ich lade dich ein, wir gehen in meine Stammkneipe, da hab ich Kredit. Eine Wirtin, die kocht wie Mutti persönlich. In zwei, drei Stunden steht unser Businessplan. Und morgen greifen wir an.“





Auch unter Wasser mehrtsich der Protest gegen eine verkrustete Sexualmoral





Unterwasserarchäologie

ABSTIEG in die Vergangenheit

Was ist Unterwasserarchäologie?	Seite 12
Rettet das christliche Abendland	Seite 14
Der Weg nach Xibalba	Seite 20
Ein Unterwasserarchäologe berichtet	Seite 24
So arbeiten Archäologen	Seite 26
Archäologische Webseiten	Seite 32

Foto: Robert Marc Lehmann

Begriffsbestimmung:

Was ist

Unterwasser-archäologie?



Natürlich ist es schwierig, in einem Medium wie Wasser oder auch nur in Feuchtigkeit, zum Beispiel in Mooren, Archäologie zu betreiben. Auch ohne Tauchausrüstung – schon eine Gummihose behindert sorgfältiges Arbeiten enorm – hat man da seine Probleme. Und schon das zählt zur Unterwasserarchäologie. Wissenschaftlich nennt man sie deshalb auch schlicht Feuchtbodenarchäologie.

SYSTEMATIK

Ein wichtiges Kriterium bei der Feuchtboden- bzw. Unterwasserarchäologie ist: Die Lagerung von (organischen) Fundstücken in Wasser bietet enorme Vorteile – das Fehlen von Sauerstoff und manchmal auch Licht konserviert Holz, Leder oder Gewebe. An der Luft wäre ein Pflock, eine Sandale oder ein unedles Metallstück schon längst zerfallen, verrottet.

Gegliedert wird die Unterwasserarchäologie in die Teilbereiche der Küstenarchäologie, der Binnengewässerarchäologie, der Flussarchäologie und der Moorarchäologie. Dabei spielt das Zeitalter des Untergangs des Fundstücks keine Rolle. Auch Relikte aus beispielsweise den 1950er Jahren könnten von wissenschaftlichem Interesse sein, wenn sie eine zeitgeschichtliche Bedeutung haben.

Darüber hinaus werden archäologische Quellen in vier Gruppen zusammengefasst.

Die Unterwasserarchäologie ist eine Teildisziplin der Archäologie. Seen, Flüsse oder Meere sind noch nicht einmal erforderlich. Ein Tümpel, eine Feuchtwiese, eine Lache mit Fundstücken genügen dazu.

Von Heinz Käisinger



VERLUSTGEGENSTÄNDE

Dazu zählen natürlich Wracks. Aber auch die Wurfharpune eines Steinzeitmenschen, der versuchte einen Fisch zu treffen, ihn verfehlte und die Harpune auf Nimmerwiedersehen im See versinken sah. Oder der Ledereimer, der dem unglücklichen Bauern beim Schöpfen aus der Hand rutschte. Wertgegenstände, die einem Ungeschickten ins Wasser fielen – und so weiter. Verlustgegenstände werden besonders häufig an Siedlungsplätzen, an früheren Brücken oder Furten gefunden. Also dort, wo sich auch viele Menschen aufhielten. Allerdings: Ob die Gegenstände wirklich verloren wurden oder an der Stelle absichtlich deponiert, wird man in vielen Fällen nie mehr herausfinden. Beispiele für absichtlich abgelegte Sachen sind Opfertagen und versteckte Gegenstände. Wracks werden heute sowohl aus der Frühzeit des Schiffbaus gefunden bis hin zu versunkenen Schiffen der letzten vergangenen Tage. Seit der Mittleren Steinzeit befährt der Mensch die Gewässer. In jener Zeit mit Einbäumen. Erst einige 1000 Jahre später wird es Spantenboote geben. Interessant dabei ist nicht nur das Wasserfahrzeug selber sondern auch dessen Ladung.

SIEDLUNGEN...

...bilden zusammen mit den Gräbern eine weitere Gruppe archäologischer Quellen. Die bekanntesten davon sind sicherlich die Pfahlbauten der Jungsteinzeit an Mitteleuropäischen Seen, beispielsweise die unter Weltkulturerbe der UNESCO fallenden Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee. Generell geben Siedlungsreste einen tiefen Einblick in das Leben der Menschen vergangener Jahrhunderte. Die Anlage von Dörfern und Weilern sagt zum Beispiel aus, wie die Bedrohungslage durch Feinde oder Umwelt war, ob es Handwerker gab, mit wem man Handel trieb usw.



HÄFEN UND LÄNDEN

Seit der Mensch die Gewässer befährt, muss er mit seinem Boot irgendwo anlegen. Die Häfen und Anlegestellen, so genannte Länden, haben sich seit der Frühzeit natürlich ganz erheblich geändert. Dazu gab es sogar innerhalb eines geschlossenen Raumes zur gleichen Zeit verschiedene Konzepte. Zum Beispiel Bootsstege, die wie Zungen in einen See hineinragten oder parallel zum Ufer in den Seegrund gerammte Schutzpfähle.

BRÜCKEN UND FURTEN

Geforscht wird selbstverständlich auch an frühen Brücken oder Furten. Flüsse waren von altersher nicht nur trennende Elemente einer Landschaft sondern auch Verkehrs- und Handelswege. Die ersten Brücken über kleinere Wasserläufe waren flüchtige, nicht dauerhafte Holzkonstruktionen. Ansonsten wurde per Fähre oder über Furten gequert. Erst relativ spät, etwa im 10. Jahrhundert, tauchten in Nordeuropa steinerne Flussübergänge auf. Um trockenen Fußes über einen Fluss zu gelangen, reisten die Menschen früher sogar weite Umwege zu jenen neu entstandenen Bauwerken. Welche Bedeutung stabile, steinerne Flussübergänge hatten, zeigt sich in alten, jedoch heute noch gebräuchlichen Ortsnamen: Um auf das besondere der Örtlichkeit, nämlich eine stabile Brücke aus Stein, die selbst Hochwasser trotzt, hinzuweisen, heißt beispielsweise ein Übergang über den Fluss Wiese bei Zell im Wiesental noch heute „Steiner Brücke“.



Foto: Fremdenverkehrsamt Regensburg

Glanzzicht der Unterwasserarchäologie ist sicherlich der Fund eines Amphorenwracks, ein Beispiel der Gruppe Verlustgegenstände (links). Die Erforschung von Siedlungsanlagen zeigt das Bild oben: Untersucht wird hier eine frühneolithische Siedlung an der Ostseeküste. Häfen und Länden: Die Fotos ganz links und oben Mitte zeigen den versunkenen Hafen Caesareas nördlich von Tel Aviv. Viele archäologisch wichtige Dinge finden sich auch in der Nähe von Brücken und anderen Flussübergängen. Die Steinernen Brücke Regensburg ist eine der ältesten in Deutschland

Die Seeschlacht von Lepanto:

Rettet das christliche Abendland!



Es war die Zeit, als das Osmanische Reich seine Hände nach Nordeuropa ausstreckte. Das von der Seerepublik Venedig beherrschte Zypern hatten die Muselmanen bereits eingenommen. Da rief Papst Pius V. alle christlichen Reiche zur Heiligen Liga zusammen. Dem Ruf folgten auf Erden zwei Staaten: Spanien und Venedig. Auch die Heiligen im Himmel unterstützten den Papst und sandten Feuer schleudernde Kampffengel in die Schlacht.

Von Heinz Käisinger



**DIE SEESCHLACHT VON
LEPANTO HATTE KEINE
POLITISCHEN FOLGEN.
DIE MACHTVERHÄLTNISSE
BLIEBEN WIE SIE WAREN**

genannt und auf dem Peloponnes gelegen. Eine vertrackte Stelle für eine Seeschlacht. Denn der Ort Lepanto/Nafpaktos markiert den Eingang zum engen Golf von Patras. Großzügige Ausweichmanöver sind nicht möglich und auch auf großräumig angelegte Zangenbewegungen muss verzichtet werden. Weiter stören in diesem Gebiet einige kleine und kleinste Inseln, die gefährliche Hindernisse darstellen. Warum die beiden Oberbefehlshaber der beiden Streitflotten ausgerechnet diese Stelle für die große Schlacht wählten, wird den Historikern für immer ein Geheimnis bleiben. Vielleicht ist das eine Erklärung: Beide Oberbefehlshaber waren eigentlich keine Marinesoldaten sondern Landsoldaten. Beide befehligten in früheren Kommandos ausschließlich Landtruppen. Von Don Juan, dem Oberkommandeur der Heiligen Liga, weiß man sogar, dass er öfters heftige Dispute mit seinem Stellvertreter, dem Venetianer Sebastiano Venier, austrug, weil dieser als Vollblut-Seemann einfach den besseren Blick für das Machbare hatte. Die Dispute gipfelten gar in der Degradierung Veniers kurz vor der entscheidenden Schlacht. Auch Ali Pascha, Don Juans



osmanischer Gegenpart, hatte als Vizekommandeur einen Seemann zur Seite, Uludsch Ali. Beide Stellvertreter sollten im Verlauf der Schlacht entscheidende Rollen übernehmen, wir kommen auf sie zurück. Für die spätere politisch-strategische Folge der Schlacht ist es noch wichtig, die beiden Staatsoberhäupter zu kennen, die die politische Verantwortung dafür trugen. Auf christlicher Seite war dies der Spanier Philipp II., ein Sohn Karl V., auf osmanischer Seite Sultan Selim II. in Konstantinopel. Die Christen hatten die Entscheidungsschlacht gesucht, sie waren es, die sich zuerst versammelten. Aus allen Himmelsrichtungen strömten die Kriegsschiffe zur kleinen Insel Oxia. Dort ordnete sie Don Juan zur endgültigen Schlachtaufstellung an: In die Mitte setzte er die schweren Galeeren, die Flügel im Norden und Süden wurden von leichten, wendigen Schiffen eingenommen. 38 schwere Schiffe behielt er im Rückraum als Reserve. Er selbst nahm auf den schweren Schiffen im Zentrum den Oberbefehl ein. Es unterstanden ihm rund 40 000 Seeleute und 28 000 Soldaten. Am Morgen des 7. Oktober 1571 begann der Tag mit einem Prunkgottesdienst, dann



segelte man los. Ins Ungewisse. Was würde der Tag bringen?

Unweit der Heiligen Liga hatten sich die Osmanen aufgestellt. Ali Pascha hielt es für richtig, die Schlachtordnung des Gegners eins zu eins zu kopieren. Auch er massierte die schweren Kriegsschiffe in der Mitte und flankierte diese durch leichte, schnelle Boote in Nord und Süd. Auch er kommandierte seine Flotte von der Mitte aus.

Der christliche Gottesdienst war um 9.30 Uhr vorüber. Don Juan zündete einen Böllerschuss, dann setzte sich der kilometerbreite Konvoi in Marsch. Auch Ali Pascha segelte mit seiner Armada los, ebenfalls auf breiter Linie. Allerdings: Seine Schlachtlinie war 1,5 Kilometer breiter als die der Christen, so überlegen war die türkische Streitmacht. Schwere Kriegsschiffe hatte man etwa gleich viel, nämlich 208 zu 206 für die Türken, diese hatten aber rund 120 kleinere Schiffe mehr. Und mehr Menschen: 48 000 Seeleute schifften rund 35 000 Soldaten in die Schlacht. Entscheidend für den späteren Sieg der Christen sollten sechs venezianische Galeassen werden. Die übergroßen Schiffe verfügten über eine immense Feuerkraft aus großkalibrigen Kanonen am Bug.

Als erstes gerieten die beiden Nordflügel aneinander, es war gerade 10.00 Uhr geworden. Ein leichter Wind hatte die beiden Nordblöcke aufeinander zugetrieben, die Schiffe verkeilten sich ineinander, ein blutiges Gemetzel ohne taktischen oder strategischen Wert begann.

Um 10.20 Uhr gab Don Juan seinem Zentrum den Befehl zum Angriff. Zwei Galeassen setzten sich darauf hin vor die Schlachtordnung der Christen und begannen auf die Türken zu feuern. Ihre immense Feuerkraft hatte verheerende Folgen beim Gegner. Bereits der dritte Schuss traf eine türkische Galeere so schwer, dass sie sank. Durch die seemännische Kunst der Türken gelang es aber bald darauf „La Real“, das Flaggschiff der Christen mit Don Juan an Bord, einzukreisen. Auch eine venezianische Galeere mit einem Unterkommandierenden wurde attackiert und geentert. Der Offizier fiel durch eigene Dummheit: Er öffnete sein Visier, um seinen Kommandos Gehör zu verschaffen. In diesem Moment traf ihn ein türkischer Pfeil ins Auge und er starb.

„La Real“ war noch immer eingekreist und Ali Pascha beschloss, den gegnerischen Kommandeur nun selbst anzugehen. Es war

**DIE SCHLACHT BEEENDETE DEN NIMBUS DER UNBESIEGBARKEIT DER TÜRKEN.
MODERNE KRIEGSTECHNIK SCHLUG TAPFERKEIT**



11.00 Uhr, als seine Galeere „Sultana“ durch 30 christliche Großschiffe direkt auf „La Real“ zuschoss und längsseits ging. Ali Paschas Garde, die Janitscharen, enterten das Flaggschiff Don Juans. Dessen Leibtruppen kämpften wie die Teufel um das Schiff, sogar den Rudersklaven band man die Hände los und schickte sie in den Kampf. Don Juan wurde schwer am Bein verletzt. Jetzt schlug die Stunde des degradierten Stellvertreters. Er versorgte Don Juan zuerst und koordinierte dann die Abwehr. Die Janitscharen wurden vom Schiff gedrängt und die Spanier enterten jetzt ihrerseits die „Sultana“. Ali Pascha wurde von einer Gewehrkugel in den Kopf getroffen und starb. Die christlichen Spanier hieben ihm den Kopf ab und steckten ihn auf einen langen Speer. Das brach die Widerstandskraft der Osmanen. Ihr Zentrum wurde zurück gedrängt. Gegen 13.30 Uhr waren alle islamischen Schiffe im Zentrum der Schlachtordnung versenkt oder erobert. Ein Entlastungsangriff des türkischen Südflügels kam zu spät. Jener wurde von Ali Paschas Stellvertreter Uludsch Ali befehligt. Dem war es gelungen, den maltesischen Schiffen jenes Flügels schwere Verluste zuzufügen und den Abteilungskommandeur zu töten. Das Gemetzel am Südflügel wäre weitergegangen, wenn nicht Don Juan einen großen Schiffsverband aus dem Zentrum gelöst und seinem Südflügel zu Hilfe geschickt hätte. In diesem Moment wurde Uludsch Ali klar, dass die Schlacht verloren war. Er sammelte den Rest der Flotte um sich und brach aus. Später bekam er von Selim II. den Ehrennamen Kilic (=Schwert) Pascha und wurde neuer Oberbefehlshaber der osmanischen Flotte. Diese hatte bis dahin den Nimbus der Unbesiegbarkeit gehabt. Die Seeschlacht von Lepanto brach diesen Nimbus. Obwohl Ali Pascha viel mehr Schiffe in die Schlacht führen konnte, quantitativ überlegen war. Wie aber sah es mit der Qualität aus? Entscheidend war nicht nur die Feuerkraft der großen venezianischen Galeassen, entscheidend war auch, dass Don Juans Soldaten mit Gewehren ausgerüstet waren, während die Türken noch mit Pfeil und Bogen

kämpften. Trotz der aus heutiger Sicht veralteten Technik bricht die Seeschlacht bei Nafpaktos noch einen weiteren Superlativ: In jener Schlacht kamen so viele Menschen ums Leben wie in keiner anderen Seeschlacht danach.

Und was hat sie genutzt? Nichts! In wenigen Monaten hatten die Türken ihre Schiffe durch neue ersetzt. Nur das Know-how der gefallenen Seeleute konnte so leicht nicht neu entstehen. Die Entscheidung um die Vorherrschaft im östlichen Mittelmeerraum hätte eine Landschlacht bringen müssen, Don Juan hatte Philipp II. mehrmals dazu gedrängt. Indes, dieser zögerte und verlor vollends das Interesse, als Venedig mit den Türken eine Art Separatfrieden schloss, der die Verhältnisse im östlichen Mittelmeer so beließ, wie sie waren, nämlich mit einem osmanischen Zypem. Im Gegenzug durfte Venedig ungestörten Handel betreiben, der sogar vom Osmanischen Reich protegert wurde.

Wie gut die christliche Propagandamaschine funktionierte und funktioniert, zeigt sich noch heute. Zahlreiche später entstandene Kirchen stellen in ihren Deckenfresken die Seeschlacht von Lepanto dar. Als Beispiel sei hier die Barock-Kirche in Seeg, Ostallgäu, genannt. Während im Hintergrund die Seeschlacht tobt, bittet die in blau gehaltene Maria Jesus Christus (mit rotem Gewand) sowie Gott im Hintergrund und den Heiligen Geist um den Sieg der Heiligen Liga gegen die osmanische Flotte.

Ein kleiner Engel greift darauf hin in das Kriegsgeschehen ein, indem er Blitze auf die türkischen Schiffe sendet. Papst und Kaiser beobachten die Schlacht.

Vorne links Papst Pius V. im Gebet. Dahinter der Kaiser und der venezianische Doge. Rechts die brennende türkische Flotte; vorne sieht der Betrachter ertrinkende Türken. Noch Erschreckenderes aber kam bei der Recherche zu diesem Artikel zutage. Der Autor stieß dabei auf einen Internetblog, in dem ein Blogger noch im Februar 2013 schrieb: „Der Sieg der Christenheit war aber tatsächlich dem Gebet zuzuschreiben, denn ohne göttlichen Beistand wären die übermächtigen Muslime nie besiegt worden.“

Erste Doppelseite: Zeitgenössische Darstellungen der Seeschlacht von Lepanto. Die Radierung rechts zeigt, wie sich die beiden Streitkräfte gegenüber standen.

Zweite Doppelseite: Die beiden Oberbefehlshaber der Flotten. Links Ali Pascha, der in der Schlacht fiel. Rechts Don Juan de Austria. Er war ein unehelicher Sohn Karls V., der im spanischen Militär Karriere machte. Die Kampfszene rechts zeigt die Bemühungen türkischer Boote, „La Real“, das Flaggschiff der Heiligen Liga, zu entern.

Linkes Bild: Der Innenraum der Barockkirche von Seeg im Allgäu. Die Deckenbemalung stellt die Seeschlacht dar, die nur gewonnen wird, weil sich der Himmel auf die Seite der Christen gestellt hatte und die Türken mit übermächtigen Waffen bekämpfte

Archäologie in Mexikos Cenoten:

DER WEG NACH XIBALBA

Der nachfolgende Text ist kein journalistischer Artikel sondern ein archäologischer Fachaufsatz. Wissenschaftlicher Präzision wurde der Vorzug vor unterhalten-der Sprache gegeben. Wir haben den Artikel deshalb nahezu unredigiert wiedergegeben.

Von Florian Huber M.A.

Charakteristisch für die mexikanische Halbinsel Yucatán ist das weitestgehende Fehlen oberirdischer Süßwasserressourcen wie Flüsse oder Seen und der Mangel an ertragreichen Böden. Das Grundwasser findet sich vorwiegend in den mehr als 3000 bekannten Einsturzdolinen, so genannten Cenoten, sowie den weit verzweigten unterirdischen Höhlensystemen des stark verkarsteten Bodens. Seit 1999 werden diese potentiellen Fundstellen prähistorischer Zeugnisse durch das Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH) im Rahmen des Projektes „Underwater Archaeological Atlas“ untersucht. In den Jahren 2009–2011 waren Forschungstaucher der Arbeitsgruppe für maritime und limnische Archäologie (AMLA) des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität (CAU) Kiel an den Untersuchungen beteiligt.



Foto: Florian Huber

Ziel ist die Erfassung, Erforschung und Erhaltung von archäologischen und paläontologischen Funden und Befunden unterschiedlicher Zeitstellung aus den Cenoten und Höhlensystemen der Bundesstaaten Yucatán und Quintana Roo. Seit Beginn der Untersuchungen konnte bereits reichhaltiges Fundmaterial dokumentiert werden; darunter Knochen der pleistozänen Fauna, prähistorische Feuerstellen und Bestattungen sowie sakrale und profane Hinterlassenschaften der Maya.

Während des Untersuchungszeitraumes wurde versucht, Fundplätze in Cenoten und Höhlen möglichst umfassend zu lokalisieren, zu dokumentieren, zu datieren und zu charakterisieren. Darüber hinaus wurden seitens der AMLA zielgerichtete Prospektions- und Dokumentationsverfahren sowie die damit verbundenen Taughtechniken für diese diffizile Arbeitsumgebung entwickelt, um bei maximaler Tauchsicherheit effizient und systematisch arbeiten zu können. Dies beinhaltet darüber hinaus von den unter Wasser gelegenen Fundstellen, sofern mög-

lich, ein digitales 3D-Modell zu erstellen, welches auch auf Standardrechnern darstellbar ist; eine Technik, die derzeit an der Kieler Universität erprobt wird.

HÖHLENFORSCHUNGSTAUCHEN: VORAUSSETZUNG FÜR DIE UNTERSUCHUNGEN

Tauchen bzw. arbeiten in unter Wasser liegenden Höhlensystemen und Cenoten erfordern den Einsatz von erfahrenen Forschungstauchern, die über die entsprechende Zusatzausbildung verfügen und mit entsprechender Ausrüstung ausgestattet und vertraut sein müssen. Anders als bei Taucheinsätzen im Freiwasser, können die Wissenschaftler bei etwaigen Notfällen nicht direkt an die Oberfläche zurückkehren, sondern müssen zur Einstiegsstelle (Cenote) zurück tauchen, die unter Umständen mehrere Kilometer entfernt liegt.

Hinzu kommt ein erhöhtes Gefahrenpotential aufgrund von Engstellen, schlechter Sicht durch Aufwirbelung von Sediment, Stickstoff- bzw. Sauerstoffvergiftung, Fehl-

funktion der Ausrüstung sowie Verlust der Orientierung im Höhlensystem. All diese Gefahrensituationen müssen vom Tauchteam vermieden bzw. unter Wasser bewältigt werden können. Entsprechende Tauchpartner sind ebenso obligatorisch wie die redundante Ausführung der Tauchausrüstung; lebenserhaltende Gegenstände wie Flaschen, Atemregler, Lampen oder Masken müssen also immer mindestens doppelt mitgeführt werden.

Durch die begrenzte Gasmenge in den Flaschenpaketen und der Erfordernis mindestens zwei Drittel dieser Gasmenge für Rückweg, Dekompression und Notfälle vorzuhalten, bleibt in der Regel nur wenig Zeit für die Arbeit an den Funden und Befunden vor Ort. Darüber hinaus ist die Zeit am Arbeitsplatz abhängig von den jeweiligen Gegebenheiten im Höhlensystem wie der maximal erreichten Tauchtiefe oder der Fundlage und dem daraus resultierenden Rückweg bzw. der Entfernung zum nächsten Ausgang. Aus diesen Gründen erfordern die einzelnen Arbeitsabläufe wie Auffinden der Fundstelle, Dokumentation, Einmessung, Probenahme oder auch Bergung in der Regel mehrere Tauchgänge bzw. Tauchtage. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände und Arbeitsmaterialien müssen täglich zur jeweiligen Cenote transportiert werden, was auch logistisch gesehen eine enorme Herausforderung darstellt und weit im Vorfeld der Untersuchungen organisiert werden muss.

Um die Effektivität der Tauchgänge und die Arbeiten vor Ort zu gewährleisten, ist eine exakte Tauchgangsplanung sowie Durchführung der Arbeitsabläufe unabdingbar. Weiterhin werden Zusatzflaschen, so genannte Stages sowie spezielle Atemgase wie Nitrox, Trimix oder Sauerstoff zur Verlängerung der Nullzeit bzw. zur Reduzierung der Stickstoffnarkose verwendet, um Arbeitseffizienz und Tauchsicherheit zu erhöhen. Die Verwendung der richtigen Dokumentationstechnik sowie eine fundierte Ausbildung und der sichere Umgang mit der Spezialausrüstung sind somit Grundvoraussetzung für unterwasserarchäologische Untersuchungen dieser Art.

Fotos (5): Uli Kunz



ERGEBNISSE

Aufgrund der hervorragenden Erhaltungsbedingungen unter Wasser ermöglicht die Erforschung von Cenoten und gefluteten Höhlen die Erfassung von einzigartigen Befunden, die aufgrund der speziellen geochemischen und geomorphologischen Bedingungen oberirdisch bereits vergangen sind. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass man generell oberirdisch keine Funde, die älter als 2000 before present (B. P.) sind, in der dünnen Humusschicht des Arbeitsgebiets, lokalisieren kann. Jüngste Funde aus dem späten Pleistozän und frühen Holozän aus den Höhlensystemen werfen nun ein völlig neues Licht auf den bisherigen For-

schungsstand sowie die Besiedlungsgeschichte der Halbinsel Yucatán.

Höhlen sind zunächst ein geologisches Phänomen. Entstehungsgeschichtlich werden dabei primäre und sekundäre Höhlen unterschieden. Während primäre Systeme unmittelbar mit der Gesteinsbildung in Zusammenhang stehen (z. B. Lava-Höhlen), entstanden die Hohlräume in sekundären Systemen nach der Gesteinsbildung durch

Die Forschungen in den Cenoten von Yucatán stellen sich nicht nur als wissenschaftlich anspruchsvoll dar, sie forderten die Archäologen auch taucherisch heraus: Die Fundstelle lag in einem verzweigten Höhlensystem, das nur mit professioneller Ausrüstung zu betreten war



unterschiedliche Prozesse, wie korrosionsfördernde Vorgänge in löslichen Formationen (z. B. Kalk oder Gips). Mit dem Auftreten des Menschen gewannen Höhlen jedoch auch kulturgeschichtlich an Bedeutung. Sie dienten als Aufenthalts- und Zufluchtsort, Vorratskammer oder waren Plätze für magisch-rituelle Handlungen. Im Vordergrund der archäologisch orientierten Erforschung steht die Suche nach dem jeweiligen Grund einer Höhlennutzung.

PRÄHISTORISCHE FUNDE

Die fast vollständig erhaltenen menschlichen Überreste aus den Höhlen von Naharon, Las Palmas, El Templo und Chan Hol gehören zu den ältesten bekannten Funden

Südmexikos und Zentralamerikas und könnten möglicherweise zu den ältesten des ganzen amerikanischen Kontinents zählen. Sie sind von außerordentlicher Bedeutung, um Einwanderungs- und Migrationsrouten der ersten Amerikaner zu rekonstruieren. Wie und wann die ersten Siedler den amerikanischen Kontinent betreten, ist eine fortwährend kontrovers diskutierte Frage, an der sich Archäologen, Paläoanthropologen, Geologen, Sprachwissenschaftler, Paläontologen und Genetiker beteiligen, die zum Teil sehr unterschiedliche Theorien (z.B. Clovis-first Modell, s. Kastentext) vertreten.

Neben den vier menschlichen Skeletten, die aufgrund ihrer anatomischen Lage als

intentionelle Bestattungen gedeutet werden, belegen auch die Feuerstellen bzw. Holzkohlekonzentrationen die in Höhlen rund um die Stadt Tulum gefunden wurden, dass Yucatán bereits im späten Pleistozän oder frühen Holozän von Menschen besiedelt wurde. Dabei wurden die zu diesem Zeitpunkt trocken gelegenen Höhlensysteme zumindest zeitweise als Lagerstätte aufgesucht. Ob und wie die Höhlen in einen kultischen oder religiösen Kontext zu bringen sind, muss derzeit offen bleiben.

PALÄONTOLOGISCHE FUNDE

Darüber hinaus konnten in den tiefer gelegenen Höhlenabschnitten auch eine Vielzahl an paläontologischen Fundstellen dokumentiert werden. Neben den auffällig häufig vertretenen möglichen Faultierskeletten (Megatheriidae, Mylodontidae, Megalonychidae) aus Calimba, The Pit oder Jailhouse wurden auch Rüsseltiere (Gomphotheriidae, Mastodontoidea), Tapir (*Tapirus bairdii*), Pferd (*Equus conversidens*), Kamel (*Hemiauchenia* sp.), Gürteltier (*Glyptotherium* cf. *G. Floridanum*) und Hase (*Sylvilagus* sp.) lokalisiert. Während eines gewaltigen Massentiersterbens (Osverkill) am Ende des Pleistozäns verschwanden diese Tierarten vom amerikanischen Kontinent. Ob dafür endogene Gründe wie die exzessive Bejagung durch den Mensch oder exogene Gründe wie Klimaschwankungen verantwortlich sind, ist derzeit Gegenstand der Diskussion.

Einen Hinweis auf Bejagung und somit der gleichzeitigen Anwesenheit von Mensch und Tier in den Höhlen sehen Wissenschaftler in der Fundstelle La Chimenea. Dort wurden in der bereits erwähnten Holzkohlekonzentration Knochen und Molare eines Kamels (*Hemiauchenia* sp.) beobachtet, die partielle Brand- und mögliche Schnittspuren aufwiesen. Die Fundstelle wird deshalb als Kochstelle interpretiert, an der Menschen das Tier zerlegt, gekocht und verspeist haben.

Die Skelette, so zeigte sich bei der Untersuchung der Knochen später, sind so alt, dass sie zu neuen Theorien um die Besiedelung des amerikanischen Kontinents führen könnten

Die paläontologischen Funde sind darüber hinaus ein Indikator für ein deutlich trockeneres Klima während des späten Pleistozäns. Durch Vergleichsfunde auf dem amerikanischen Kontinent werden diese Arten mit offenem Grasland/Buschvegetation in Verbindung gebracht; ein auffälliger Unterschied zur heutigen Vegetation Yucatáns.

MAYAZEITLICHE FUNDE

Für mayazeitliche Opferpraktiken und Bestattungsgebräuche sind insbesondere die Befunde aus den Cenotenbereichen von großem Interesse. Der Begriff „Cenote“ leitet sich von dem Mayawort „ts'onot“ ab und bedeutet heilige Quelle. Historische Aufzeichnungen berichten von der bewussten Versenkung geopferter Menschen in Cenoten; so konnten etwa in Chichén Itzá über 80, zum Teil sehr junge, Menschen entdeckt werden. Im Gegensatz dazu könnte die Cenote Las Calaveras als natürlicher Bestattungsplatz und weiterer Eingang in die Unterwelt (Xibalba) gedient haben. Dort wurden über 125 erwachsene und alte Menschen dokumentiert. Es gab also mindestens zwei verschiedene Intentionen für bewusste Niederlegungen in den Cenoten. Um diese unterschiedlichen Niederlegungsvarianten zu erkennen, ist es aus unterwasserarchäologischer Sicht äußerst wichtig, Methoden zu entwickeln, die eine genaue Unterscheidung ermöglichen. Denkbar ist jedoch auch eine variable Nutzung zu unterschiedlichen Zeiten, weshalb auch die Datierung der Befunde eine wichtige Rolle spielt. Auch müssen Sekundärbestattungen, Krankheiten, Seuchen und Kriege in Betracht gezogen werden. Einige in der Cenote Las Calaveras gefundene Schädel zeigen Deformationen und Zahnmanipulationen.

Diese Beobachtungen liefern Informationen zu mayazeitlichen Schädeldeformations- und Zahndekorationspraktiken.

Auffällig häufig ist die Deponierung von ein bis zwei Keramikgefäßen in Cenoten. Diese Regelmäßigkeit kann mit großer Wahrscheinlichkeit mit rituellen Niederlegungen in Verbindung gebracht werden. Ob die Gegenstände ins Wasser geworfen oder aufgrund eines niedrigeren Wasserspiegels in der Cenote platziert wurden, muss gegenwärtig offen bleiben.

In einem weiteren Schritt müssen nun die Befunde aus den Cenoten sowie die Cenoten selbst in einen räumlichen und zeitlichen Kontext zu vorhandenen oberirdischen Siedlungsstrukturen gebracht werden. Sollten künftig Isotopen- und aDNA-analytische Methoden erfolgreich sein, können die Vorstellungen von Opferkulten und Bestattungssitten der Maya auch vor dem Hintergrund verwandtschaftlicher Beziehungen bewertet werden.

ERGEBNIS

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die unterwasserarchäologischen Untersuchungen einen bedeutsamen Beitrag zu Landnahme und Besiedlungsgeschichte Mexikos durch prähistorische und paläontologische Funde aus den Höhlensystemen leisten. Neuartige Einblicke in mayazeitliche Opfer- und Bestattungssitten sind durch die Auswertung der Befunde aus den Cenoten möglich. Letztendlich erlaubt die Forschung in diesem Arbeitsgebiet einen einzigartigen Einblick in die Wechselwirkungen von Mensch und Umwelt in unterschiedlichen Epochen. Nicht unerwähnt bleiben soll jedoch die Tatsache, dass diese bedeutsamen Fundstellen und vor allem die

Fundzusammenhänge durch die Zunahme des Tauchtourismus stark gefährdet sind. Hinzu kommt eine durch den Fremdenverkehr vermehrte Bautätigkeit sowie die Tatsache, dass sämtliches Abwasser ungefiltert in die Höhlensysteme eingebracht wird. Hier ist dringender Handlungsbedarf gegeben! Alle müssen zusammenarbeiten, um das einzigartige Erbe Xibalbas zu bewahren.

Die Besiedelung Amerikas:

Die Wissenschaft weiß heute, dass der Homo sapiens in den Steppen Afrikas erstmals auftrat und von dort aus seinen Siegeszug um die Welt antrat. Erdgeschichtlich war das aber Jahrmillionen, nachdem sich der Urkontinent Pangäa in die heutigen Erdteile aufgeteilt hatte. Da der amerikanische Doppelkontinent vom Rest der Welt, das heißt von Afrika, Europa und Asien, durch weite Ozeane isoliert wird, muss der Homo sapiens später irgendwie nach Amerika gelangt sein.

Eine der gängigen (und auch möglichen und wahrscheinlichen) Theorien lautet zum Beispiel, dass der Ur-Amerikaner eigentlich ein Asiate war, der von Sibirien aus über die Beringia-Landbrücke nach Alaska wanderte und sich von dort aus Richtung Süden ausbreitete. Da in Asien vor rund 18000 Jahren eine genetische Mutation beim Menschen stattfand, die sich auch beim Ur-Amerikaner findet, weiß man, dass die Besiedelung Amerikas auf jeden Fall später begonnen haben muss.

Man vermutete bislang, dass die erste Welle der Siedler vor etwa 11500 Jahren den amerikanischen Kontinent betrat. Etwa gleich alt sind prähistorische Funde, die man 1937 in New Mexico beim Ort Clovis machte. Da diese Funde die bis dahin ältesten waren, nahm man an, dass die nach dem Fundort „Clovis Kultur“ genannten Menschen die ersten Besiedler Amerikas waren. Deshalb spricht man von der Clovis first Theorie.

Seit den 1930er Jahren machte man aber immer wieder auch Funde, die älter als 11500 Jahre sind und die die Clovis-Theorie damit erschüttern – und immer neue Fragen aufwerfen, statt alte Fragen zu beantworten. Sicher ist, dass die endgültige Antwort auf die Fragen, wie, von wem und wann Amerika besiedelt wurde, noch längst nicht gefunden ist. Die neuerlichen Entdeckungen in den Cenoten Mexikos geben jedenfalls neue Hinweise für neue Untersuchungen.

H.K.



Faultiersskelette im Fundbereich. Dienten diese leicht zu fangenden Tiere als Nahrung? Links das Originalfoto, mittig sind die Tierknochen eingefärbt, rechts grafisch herausgearbeitet

Interview:

Ein Unterwasserarchäologe berichtet



Florian Huber schreibt gerade seine Doktorarbeit. Er hat an der Christian Albrechts Universität in Kiel studiert und sich schließlich auf die Unterwasserarchäologie festgelegt. Mit ATLANTIS sprach er über Berufsaussichten, Goldfunde und Einsätze in fremden Ländern.

Florian, wie wird man Unterwasserarchäologe?

Man studiert in der Regel klassische Archäologie oder Ur- und Frühgeschichte. Währenddessen folgt die Ausbildung zum geprüften Forschungstaucher. Um in Deutschland Grabungen unter Wasser leiten zu dürfen, muss man zusätzlich noch eine Qualifikation zum archäologischen Forschungstaucher erlangen. Unterwasserarchäologie als reinen Studiengang gibt es hier nicht – dazu fehlen später Arbeitsplätze. In Kiel kann man sich aber beispielsweise in diesem Bereich spezialisieren. Dänemark, England oder Amerika hingegen bieten komplette Studiengänge zur Maritime Archaeology an.

Welche Voraussetzungen brauche ich neben dem Abitur, Stichwort alte Sprachen

Während man in der klassischen Archäologie alte Sprachen wie Latein und Griechisch braucht, ist das beim Studium der Ur- und Frühgeschichte unterschiedlich. Bei mir waren es Altnordisch und Schwedisch, wegen meinem Schwerpunkt Nordeuropa.

Welche Berufsaussichten hat man später?

Schwierig wird's auf alle Fälle. Landesämter, Universitäten und Museen sind mögliche Arbeitgeber. Aber Archäologie ist bei jungen Leuten sehr beliebt – wir haben in Kiel mittlerweile jährlich über 100 Studienanfänger.

Stimmt das Klischee vom Traumjob? Goldschätze an spektakulären Orten?

Für mich stimmt das. Ich war mehrere Male im Sudan, in Ghana, Island, Norwegen, Schweden und in Mexiko. Aber auch an spannenden Orten in Deutschland wie im Tiefen Brunnen der Nürnberger Kaiserburg. Das setzt viel Idealismus und Durchhaltevermögen voraus. Reich wird man dabei nicht. Aber ich habe in 17 Jahren Archäologie viele Abenteuer erlebt, fast so wie ich sie mir als Knirps vorgestellt habe. Inklusive kurzem Gefängnisarrest in Khartoum, Sudan. Ich war aber unschuldig.

Das Klischee vom Goldschatz stimmt so natürlich nicht. Archäologen jagen Erkenntnisse, kein Gold. Ein einfacher Lederschuh hat für uns in der Regel mehr Aussagekraft als eine Goldmünze. Dennoch findet jeder Archäologe auch gerne mal etwas Wertvolles. Ich habe vor Jahren ein bajuwarisches Kriegergrab freigelegt und im Mund des Toten ein Goldblattkreuz gefunden; die Frau trug Scheibfibeln aus rotem Almandin. Das war ein schöner Tag für mich.

Was war dein aufregendster Einsatz?

Unsere Untersuchungen in den mexikanischen Cenoten und Höhlensystemen. Das Tauchen dort ist ja eh schon ein Highlight, dabei dann auch noch archäologische Artefakte aus der Steinzeit und der Zeit der Mayas zu finden, ist wirklich fantastisch.

Und dieses Jahr war ich an der Expedition zur „Mars“ eingeladen. Ein schwedisches Kriegsschiff, das 1564 vor Öland gesunken ist und heute in 75 Meter Tiefe liegt.

Der Erhaltungszustand der Wracks im nördlichen Teil der Ostsee ist weltweit einzigartig. Nur kaltes, dunkles Wasser – perfekt für Schiffswracks. Die „Mars“ liegt fast vollständig da unten. Mehr als 100 Bronzekanonen, zum Teil mehr als vier Meter lang. Dazu die gesamte Ausrüstung aller Soldaten und Matrosen. Die Arbeiten sind zwar extrem aufwändig aber jede Minute da unten lohnt sich. Ich habe so etwas noch nie gesehen – wirklich spektakulär. Von diesem Wrack wird man noch sehr viel hören.

Und deine nächsten Projekte?

Als Leiter der Arbeitsgruppe für maritime und limnische Archäologie an der Uni Kiel gibt es zum Glück immer viel zu tun und zu ertauchen. Wir werden auch in den kommenden Jahren vor allem in Schleswig-Holstein tätig sein. Ich selber werde nächstes Jahr wieder an der „Mars“ tauchen. Und dann gibt es da noch ein Deutsches Schiff aus dem ersten Weltkrieg, das in griechischen Gewässern liegt – das wollen wir auch nächstes Jahr dokumentieren.

Im Herbst erscheint im Übrigen unser Buch „Gestrandet – Versenkt – Versunken: Faszination Unterwasserarchäologie“, das die Arbeiten unserer letzten Jahre zeigt.

40^{ÈME} ÉDITION



FESTIVAL MONDIAL DE L'IMAGE SOUS-MARINE



M A R S E I L L E

31 OCTOBRE - 3 NOVEMBRE . PARC CHANOT

Agence Héra Norme / Alexis Rostalet - Ne pas jeter sur la voie publique
R.N.A. : W051001455 - Siège social : 9 rue Eulhymines, 13001 Marseille



Région
Provence
Alpes
Côte d'Azur



REJOIGNEZ-NOUS
www.underwater-festival.com



Die „Catharina Maria“:

So arbeiten ARCHÄOLOGEN



Zwischen 2008 und 2012 konnte ein hölzernes Wrack aus dem 19. Jahrhundert am östlichen Ausgang der Kieler Förde in 18 m Wassertiefe lokalisiert und dokumentiert werden. Aufgrund der Untersuchungen der Arbeitsgruppe für maritime und limnische Archäologie (AMLA) des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel kann davon ausgegangen werden, dass es sich um die historisch bekannte Jacht „Catharina Maria“ handelt, deren Besitzer der dänische Händler und Schmuggler Christian Pedersen Norsk aus Langeland war. Eine Spurensuche.

Von Florian Huber M. A.

Norsk war dafür bekannt, Schießpulver nach Lübeck verhandelt und Kaffee im Bereich der westlichen Ostsee geschmuggelt zu haben. Laut dänischem Havariebericht ist das 15 Meter lange Schiff im Juni 1893 bei gutem Wetter ohne Angabe von möglichen Gründen gesunken. Zum Zeitpunkt des Untergangs hatte das Schiff Faxekalkstein der dänischen Insel Seeland geladen. Obwohl Jachten im 18. und 19. Jahrhundert typische Küstensegler waren, weiß man heute nur wenig über die Entwicklung von Bau, Besegelung und Verbreitung dieses Schiffstyps sowie seine Bedeutung für die Kleinschiffahrt der westlichen Ostsee. Dass auch neuzeitliche Schiffswracks stark gefährdet sein können, zeigt der Befall des Bohrwurms *Teredo navalis* sowie der mittlerweile zerstörte Stockanker. Neben dem schwedischen Kriegsschiff „Hedvig Sophia“ und dem dänischen Kriegsschiff „Lindormen“ ist die dänische Jacht „Catharina Maria“ das dritte Wrack, welches in jüngster Zeit an der schleswig-holsteinischen Küste untersucht und identifiziert werden konnte.

Im Sommer 2008 meldete der Berufstaucher Rolf Lorenz dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH) einen Wrackfund am östlichen Ausgang der Kieler Förde. Der zwischenzeitlich unter dem

Arbeitstitel „Seenelken Wrack“ benannte Fundort wurde in den folgenden Jahren von Forschungstauchern der Arbeitsgruppe für maritime und limnische Archäologie (AMLA) des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel betachtet, um eine umfangreiche Dokumentation, eine mögliche Identifikation sowie ein regelmäßiges Monitoring des hölzernen Schiffswracks vorzunehmen. Die Datierung des Wracks in die Mitte des 19. Jahrhunderts und ein dänischer Havariebericht deuten darauf hin, dass es sich um die am 27.06.1893 gesunkene „Catharina Maria“ aus Rudkøbing, Langeland, handelt, deren Besitzer der Händler und Schmuggler Christian Pedersen Norsk war.

DIE DOKUMENTATIONSMETHODIK

Die Untersuchungen des „Seenelken Wracks“ fanden von Bord der beiden Forschungsschiffe „FB Polarfuchs“ und „FK Littorina“ statt. Angehende Forschungstaucher lernen an neuzeitlichen Schiffswracks in der Kieler Förde unterwasserarchäologische Prospektions- und Dokumentationsmethoden kennen und anzuwenden.

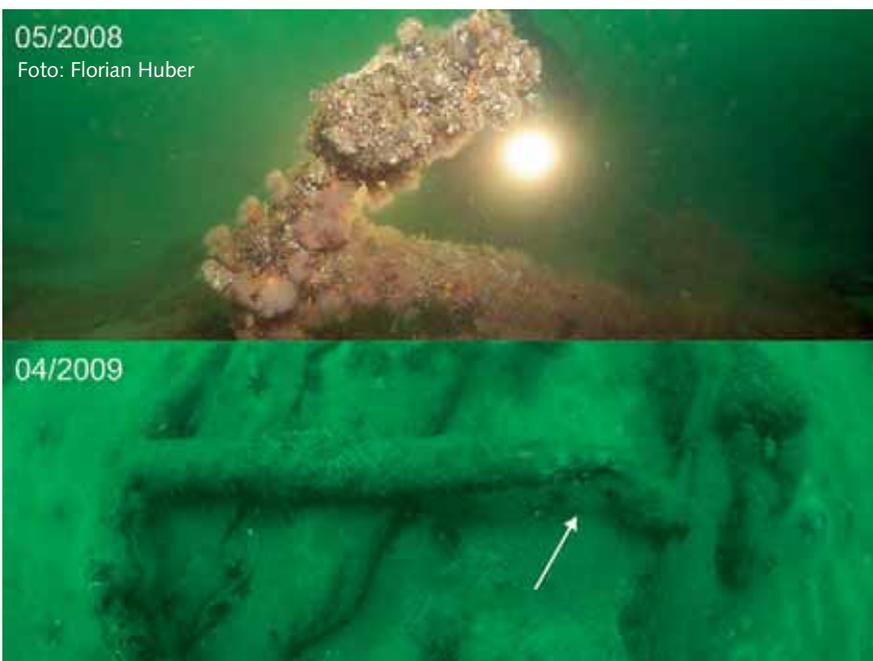
An der Wrackfundstelle wurde zu Beginn der Untersuchung ein 18 x 8 Meter großes lokales Koordinatensystem installiert. Zu-

sätzlich wurde eine umfangreiche Foto- und Videodokumentation sowie Side-Scan-Sonar und Multibeam-Aufnahmen erstellt. Die Fundstelle befindet sich etwa vier Seemeilen nördlich vor Schönberg und Holm. Das hölzerne Wrack liegt Nord-Süd ausgerichtet auf feinsandig-schlickigem Sediment und ist sehr stark mit Seenelken bewachsen. Der überwiegende Teil des krauweel beplankten Schiffskörpers aus Eichenholz befindet sich unter einem mächtigen Steinhaufen (Ladung), der 15 Meter lang und fünf Meter breit ist und eine maximale Höhe von 1,5 Meter besitzt. Im gesamten Bereich des Steinhaufens verteilt sind hölzerne Blöcke sowie Außenscheiben von Blockrollen der ehemaligen Takelage zu beobachten. Im direkten Umfeld des Wracks finden sich zahlreiche versprengte Hölzer, an denen ein Befall der Bohrmuschel *Teredo navalis* festgestellt werden konnte.

An der Backbordseite befindet sich mittschiffs ein etwa vier Meter langes, 1,5 Meter breites und bis zu sechs Zentimeter dickes Seitenschwert, das fotogrammetrisch dokumentiert werden konnte. Es besteht aus fünf Eichenbohlen, die von Metallbeschlägen zusammengehalten werden. Seitenschwerter verhinderten bei flachbodigen Schiffen auf Nord- und Ostsee die seitliche Abdrift, wenn am Wind gesegelt wurde. In seichten Gewässern konnte es mitteln Tau- und Ketten stufenlos verstellt werden. An der Steuerbordseite fehlt das Seitenschwert, hier konnte jedoch ein Stockanker mit hölzernem Stock gefunden werden. Die Breite von Fluke zu Fluke beträgt 0,7 m. Während der Anker bei seiner Entdeckung 2008 noch unbeschädigt dokumentiert wurde, war er bei einer erneuten Untersuchung 2009 zerbrochen. Waren hier Taucher am Werk?

Direkt im südlichen Heckbereich – dem Bereich der vermuteten Kajüte – fanden sich eine flache Keramikschale und Scherben

Auf der Backbordseite findet ein Taucher eine Blockrolle. Steuerbords lag der Stockanker, dessen Fluken 70 Zentimeter Spannweite zeigten. Der Stock war bei einem späteren Besuch am Wrack zerbrochen



Sammlung Arne Aasbjerg



innenglasierter roter Irdenware, einige stark korrodierte Eisenteile, eine runde Glaslampe sowie eine weiß-blaue Schale aus Steingut und eine verkorkte Bierflasche. Der Korken trägt die Inschrift „OLE VORM KBHVN“. Ole Vorm war von 1871–1895 Bierabfüller der Brauerei Carlsberg in Kopenhagen. Der untere Teil der 700 ml fassenden Flasche wurde maschinell hergestellt, das Mundstück hingegen wurde mundgeblasen und anschließend aufgesetzt. Aufgrund dieser typologischen und herstellungstechnischen Beobachtungen lässt sich die Flasche um oder kurz nach 1890 einordnen.

WAS SAGT DIE LADUNG AUS?

Steinproben der Ladung wurden im Institut für Geowissenschaften der CAU Kiel untersucht, das eine Herkunft aus Faxeladeplads, Dänemark, verorten konnte; das Geomuseum Faxeladeplads bestätigte diese Annahme. Faxeladeplads ist ein von Korallen durchsetzter, sehr harter,



Foto: Institut für Ur- und Frühgeschichte

Als wichtiges Detail zur Bestimmung des Alters des Wracks stellte sich die Bierflasche aus der Kopenhagener Carlsberg-Brauerei heraus, die im Wrack gefunden wurde. Ganz oben eine historische Darstellung des Verladehafens Faxeladeplads. Rechts oben: Fundortübersicht

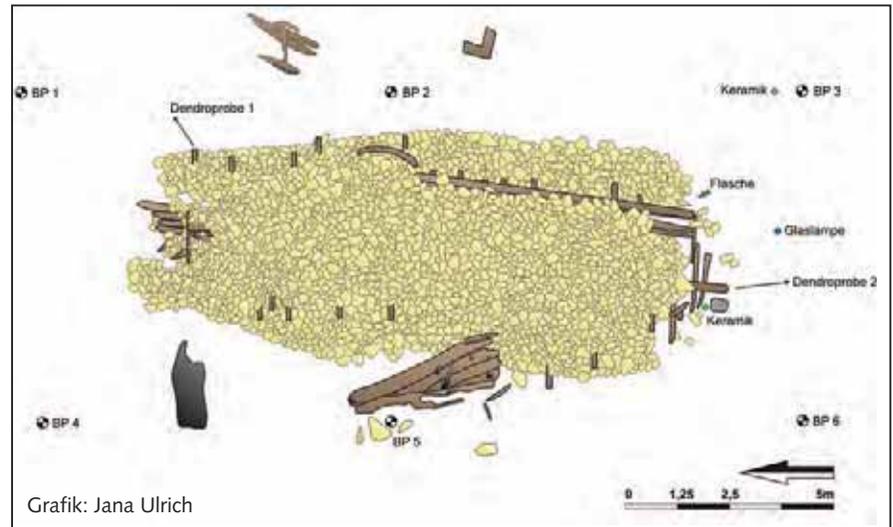
spröder und scharfkantiger Kalkstein, der nach einem großen Vorkommen in der Nähe der Kleinstadt Faxeladeplads auf der Insel Seeland benannt ist. 1862–64 entstand die kleine Hafenstadt Faxeladeplads, um den Kalkstein vom Kalkbruch effektiver auszu-schiffen. Kurz darauf wurden Schienen für pferdegezogene Wagen gelegt, um den Kalkstein von Faxeladeplads nach Faxeladeplads zu bringen.

Angesichts der fehlenden Takelage des Wracks, die in der Regel wichtige Anhaltspunkte bei der Typenansprache liefert und aufgrund der Tatsache, dass der überwiegende Teil des Wracks von der Ladung bedeckt wird, ist eine genauere Bestimmung des Schiffstyps bisher nicht möglich. Zur dendrochronologischen Bestimmung des Wracks wurden zwei Holzproben entnommen. Ein Spant der Steuerbordseite ergab ein Fälldatum von 1829 (Lab.-Nr. C 50158) während der Kiel im Heckbereich ein Fälldatum von 1867 (Lab.-Nr. C 56943) aufweist. Eine systematische Durchsicht dänischer Havarieberichte aus dem Bereich

der Kieler Förde (Dreyer 1895) ergab eine auffällige Übereinstimmung mit einem Schiff (Lfd. Nr. 18), das am 19.06.1893, von Faxø kommend, westlich von Fehmarn gesunken ist. Informationen dazu sind dem Seeunfallbericht zu entnehmen (Tab. 1, Dreyer 1895, 6–7). Aus dem Bericht geht zudem hervor, dass das Fahrzeug bei gutem Wetter gegen 21.00 Uhr abends in der Hohwachter Bucht Leck gesprungen und sofort gesunken ist. Die zweiköpfige Besatzung – darunter der Besitzer C.P. Norsk – rettete sich ohne Ruder und Proviant in das Beiboot und wurde acht Stunden später durch ein Fischerboot aus Heiligenhafen gerettet. Der Grund für den Untergang blieb unbekannt, könnte aber möglicherweise mit dem hohen Alter des Schiffes zusammenhängen. Neben der Ladung Kalksteine aus Faxø stimmt auch die ungefähre Lage des Wracks – westlich von Fehmarn bzw. Hohwachter Bucht – mit dem Untergangsbericht überein. Ein Eichenspannt wurde mit 1829 datiert, das Baujahr der „Catharina Maria“ wird mit 1839 angegeben; sie wurde 1872 umgebaut (Dreyer 1895, 6–7), was sich offensichtlich in der zweiten Dendrodatierung des Kiels mit 1867 widerspiegelt. Das Untergangsjahr 1893 des Schiffes fällt zum einen in die Prägezeit des Korkens (Ole Vorm 1871–1895) zum anderen lässt sich die Bierflasche im Heckbereich aufgrund ihrer Form um oder kurz nach 1890 zuordnen. Daraus ergeben sich mehrere Hinweise, dass es sich bei dem Wrack BSH-Nr. 135 mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um die „Catharina Maria“ aus Rudkøbing handelt, deren Besitzer der Schmuggler Christian Pedersen Norsk war.

Christian Pedersen Norsk war einer der letzten bekannten Schmuggler in Rudkøbing auf der dänischen Insel Langeland. 1817 geboren, gehörte er einer Familie mit langer Seefahrertradition an. Die ältesten Hinweise seiner Familie in Zusammenhang mit der Insel finden sich durch einen Vorfahren: Oluf Pedersen Norsk, so ist es verbrieft, kam 1650 von Trondheim, Norwegen, als Immigrant nach Langeland.

C. P. Norsk war Steuermann, als er im Februar 1844 seine Frau Inger Cathrine



Andreasen heiratete. Seine Zulassung als Kapitän erhielt er 1850; er kaufte sein eigenes Schiff und begann, seinen Geschäften nachzugehen. Unter anderem transportierte er Schießpulver zwischen Rudkøbing und Lübeck; offensichtlich ein gefährliches, aber lukratives Unterfangen. Zudem war Norsk auch als Schmuggler bekannt, weshalb die Zollbehörde stets Wachen an seinem Schiff postierte, wenn er im Hafen lag. Die Hausfrauen Rudkøbings fragten bei ihren Einkäufen speziell nach „Norsk Kaffee“; sie meinten damit den geschmuggelten Kaffee, der billig und trotzdem von guter Qualität war.

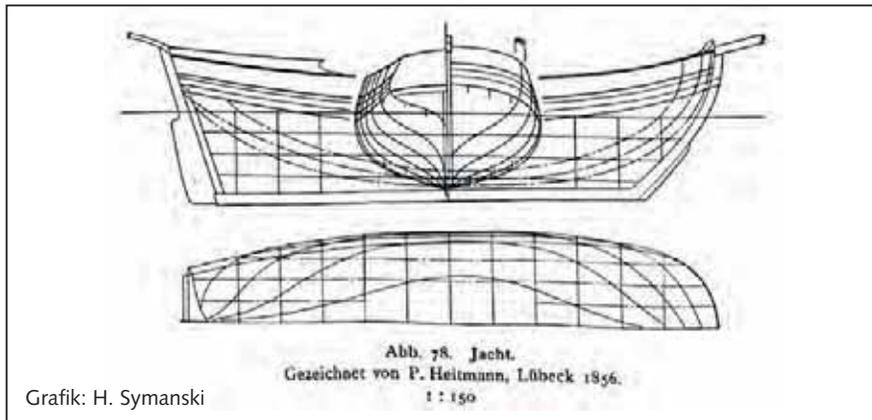
Einer seiner Söhne kam 1899 im Alter von 46 Jahren bei einem Schiffsunglück ums Leben; Christian Pedersen Norsk verstarb am 19.07.1905.

UNFALLHERGANG UND SCHIFFSTYP

Anlässlich seiner Goldenen Hochzeit 1894 schrieb die örtliche Tageszeitung „Langelands Avis“ über ihren berühmten Seefahrer und seine Taten Folgendes:

„Übermorgen feiern ein Veteran des Seemannsstandes und seine Frau Goldene Hochzeit. C. P. Norsk wurde am 19. Dezember 1817 geboren und ist somit bereits 77 Jahre alt. In einigen Menschenaltern hat er ohne Unterlass die See gepflügt und in den letzten 30 Jahren die Verbindung zwischen dem Lübecker und Rudkøbinger Handelsstand aufrechterhalten. Wer von uns, der in

Rudkøbing geboren ist, kennt ihn nicht, den alten Seebären. Wenn er von seinen kurzen Seereisen zurückkam, hat er sofort den Hafen mit seiner polternden Stimme erfüllt, schimpfend und lärmend wie das Element, auf dem er drei viertel seines Lebens verbrachte. Nur wenige liebten die See so wie er. Deshalb sollten auch seine Söhne Seemänner werden. Da half auch kein ‚Liebe Mama‘. Direkt nach der Konfirmation hieß es: ‚Raus mit Papa‘, und nachdem sie einige Jahre mit dem Alten gesegelt waren, konnten sie überall Heuer bekommen, denn man konnte sich darauf verlassen, dass sie sowohl zuhören als auch anpacken konnten. Nun sind auch alle Söhne Schiffsführer und sind Teilhaber ihrer Schiffe. Letzten Sommer erlitt er nördlich von Heiligenhafen Schiffbruch. Es war sehr schwer für ihn, sich von seiner geliebten, alten Jacht zu trennen. Sie war wohl mit den Jahren ein alter Seelenverkäufer geworden, und es konnte nicht verlangt werden, dass sie sich noch länger über Wasser hielt, aber der Alte hatte wohl gehofft, sie würde es noch eine Weile machen. Deshalb konnte er sich auch nicht überwinden, das sinkende Schiff zu verlassen, bevor es bereits auf dem Weg zum Grund des Meeres war, und er rettete sein Leben nur, indem er ohne Ruder oder sonstiges in das Beiboot sprang. Seine Familie hoffte daraufhin, dass der 77-jährige Seemann, der hart gearbeitet hat, jetzt für immer aufhören wollte. Aber nein, er konnte das geliebte Element nicht



entbehren, und fühlte sich zu jung und zu frisch für Müßiggang. Er schaffte sich schnell eine neue Jacht an, mit der er schon wieder einige Reisen unternommen hat.“ Sowohl im Havarie- als auch im Zeitungsbericht über C. P. Norsk wird das verlorengegangene Schiff als „Jacht“ bezeichnet. Eine Jagt oder Jahgd (holländ. für jagen, verfolgen) ist eine im 16. und 17. Jahrhundert entstandene Bezeichnung für einen holländischen, dreimastigen Segelschiffstyp. Für den Verkehr auf Flüssen und Küstengewässern kam eine einmastige, kleinere und wendigere Variante auf, aus der sich im Verlauf des 17. Jahrhunderts die dänische Frachtjacht entwickelt hat.

Jachten hatten eine Länge von 8–20 Meter, eine Breite von 3–6 Meter und besaßen einen Raumgehalt von 5–50 Bruttoregister-tonnen bei einer Raumbreite von 1–3 Meter. Sie konnten mit einer Besatzung von 1–5

Mann gesegelt werden. Typische Kennzeichen für diese scharf auf Kiel gebauten Schiffe sind der konvex gekrümmte Vordersteven ohne Galionsknie oder Galion und ein gerundetes, völliges Vorschiff. Der Achtersteven war gerade und weit nach hinten geneigt. Die Jachten hatten eine volle Wegerung sowie normalerweise ein Kajütsdeck; ein Roof (Deckshaus) fehlte, jedoch waren sie häufig mit einem kleinen Kochhaus ausgestattet. Jachten weisen üblicherweise den typischen Jachtmast auf, einen hohen und nach vorn gekrümmten Pfahlmast. Dem Schiffsexperten Szymanski zufolge verzeichnete man 1797 noch 412 Jachten unter den schleswig-holsteinischen Schiffen. Nach 1870 nimmt ihre Zahl schnell ab.

Jachten des 19. Jahrhunderts wurden ohne Seitenschwerter gebaut, weshalb der Fund eben dieses an der Backbordseite der

Wrackstelle zunächst verwundert. Auffällig ist zudem, dass kein Steuerbord-Seitenschwert beobachtet und auch bei gezielten und flächendeckenden Umfelduntersuchungen unter Zuhilfenahme von Scootern nicht gefunden werden konnte. Dies lässt den Schluss zu, dass es sich bei dem gefundenen Seitenschwert um ein Bauteil eines anderen Schiffes handelt, das – fälschlicherweise zunächst dem Wrack der „Catharina Maria“ zugeordnet wurde.

DIESE SCHLÜSSE SIND ZULÄSSIG

Letztendlich existiert zwar kein zwingendes Identifizierungsmerkmal, jedoch kann aufgrund der hier zusammengetragenen Informationen und Beobachtungen davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem als „Seenelken Wrack“ bezeichneten Schiff um die historisch bekannte Jacht „Catharina Maria“ handelt, deren Besitzer Christian Pedersen Norsk war. Laut Havariebericht lief das Schiff am 19.06.1893 mit Kalk beladen in Faxe aus und sank am 27.06.1893 westlich von Fehmarn. Ob es zwischenzeitlich seinen Heimathafen Rudkøbing auf der Insel Langeland anlief ist ungewiss, jedoch möglich. Zum Zeitpunkt des Untergangs war das Schiff bereits 54 Jahre im Einsatz. Dass Wrackfundstellen durchaus gefährdet sind, wird im hier beschriebenen Fall bereits durch den mittlerweile zerstörten Stockanker deutlich. Ähnlich schnelle Zerfallsprozesse an neuzeitlichen Schiffswracks konnten beispielsweise an dem eisernen Dreimastschoner „Gaarden“ (1922) beobachtet werden, weshalb gefordert wird, dass es dringend geboten ist, auch jüngere Wracks umfassend zu dokumentieren. Diesem Anliegen versucht auch die AMLA im Rahmen ihrer Möglichkeiten und durch Zusammenarbeit mit dem ALSH sowie engen Kontakt mit Sporttauchern nachzukommen.

Weiterführende Literatur

- Auer 2010:** J. Auer, Prinsessan Hedvig Sophia, Fieldwork Report 2010. Esbjerg Maritime Archaeology Reports 3, 2010
- Förster 2002:** Th. Förster, Das Wrack vom Harten Ort vor der Insel Hiddensee. Ein Plattbodenschiff des 18. Jahrhunderts. Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 9, 2002, 105–110
- Hinz 2000:** D. Hinz, Untersuchungen an einem Seitenschwert vor Timmendorf/Poel. Unveröffentlichte Facharbeit zum Archäologischen Forschungstaucher. Prüfungskommission Unterwasserarchäologie beim Verband der Landesarchäologen der Bundesrepublik Deutschland (Staufen 2002), 1–3
- Huber 2008:** F. Huber, Tätigkeitsbericht der Jahre 2008/2009 der Arbeitsgruppe für maritime und limnische Archäologie (AMLA). Starigard. Jahresbericht des Fördervereins des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der CAU Kiel 9, 2008/09, 115–124
- Pohl 2003:** H. Pohl, Die „Gaarden“. Untergang und Wiederentdeckung eines Kruppschen Motorschoners. Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 10, 2003, 105–110
- Szymanski 2009:** H. Szymanski, Die Frachtsegler der deutschen Kleinschiffahrt. Historische Schifffahrt 89 (Lübeck 2009). English proofreading
- Weski 2011:** T. Weski, Bodendenkmäler in deutschen Gewässern und Feuchtbodengebieten. Archäologisches Nachrichtenblatt 16/2, 2011, 121–127

Rekonstruktion der kraweel-beplankten Jacht

TAUCHERÄRZTE IN IHRER NÄHE

PLZ 3000

Dr. Sami Mohtadi
www.oststadtärzte.de

Dr. Angelika Scholz
www.chirurgie-scholz.de

PLZ 4000

Dr. Markus Becker
www.taucharzt-becker.de

Dr. Karl-Heinz Schmitz
www.cardio-din.de

PLZ 7000

Dr. Christiane Guderian
www.praxis-guderian.de

PLZ 8000

Dr. Karin Förster
www.tauchtauglich-muenchen.de

Dr. Alexander Schuck
www.praxis-dr-schuck.de

Dr. Thomas und
Marion Zeller
www.hno-zeller.de

Jubin Zuckerlösung

Die Lösung für die
kurzfristigen Energieprobleme Ihres Körpers!!



Die Energie-Tubell!

- **Zutaten:** Glucosesirup, Saccharose, Wasser, natürliche Aromastoffe.
- **Brennwert:** 527 kJ (124 kcal), 1 BE = 15g (1 Tube = 2,6 BE) PZN - 8508212

Jubin Pharma Vertrieb - Rombacher Hütte 10 - 44789 Bochum - Tel.: 0234 - 772231 Fax: 0234 - 772300
E-mail: JubinPharma.Vertrieb@t-online.de - www.jubin-pharma.de

Anzeigenschluss
Heft 4/2013:
31. Oktober 2013

ATLANTIS Magazin
+49(0)7667/9422692

Tauch- und Fernreisen
tropical-seas

Egal wo euch euer Fernweh hinzieht – wir machen es möglich.
„ ... denn wir reißen uns die Flossen für euch aus.“

Tauchen Sie ein ...
www.tropical-seas.at

Tel: +43/4242/230 555
office@tropical-seas.at

DUCKS
INTERNATIONAL

DUCKS steht seit vielen Jahren für

- SICHERHEIT
- QUALITÄT
- ZUVERLÄSSIGKEIT
- SPASS

Für Einsteiger, Tauchanfänger, Tauchprofis – einfach allen Tauchsportbegeisterten, bieten wir seit Jahren jede Menge interessante Möglichkeiten, die Vielfalt unserer Tauch-plätze kennen zu lernen.

- Tauchen pur!
- Schnuppertauchen
- Nitrox for free
- Ausbildung PADI / SSI / CMAS
- Hausrifftauchen

Wir freuen uns auf Euch!

Die Inspiration dafür seid Ihr - unsere Gäste, Freunde und Partner!

QUESIER MARSALA ALAM

KONTAKT & INFO:

Quesier Hotel Mangrove Bay Tel. +20 65 339 50 29 E-Mail quesier@ducks-diving.com	Marsala Alam Hotel Oriental Bay Tel. +20 11 499 77 872 E-Mail superior@ducks-diving.com
--	--

Online www.ducks-diving.com

Besser gegen Insektenstiche
www.mousticlick.de

MoustiClick®

DIVE & DREAM
TAUCHREISEN GMBH
- nur atmen müssen Sie selbst!

www.dive-and-dream.de

TAUCHREISEN INDONESIEN
Am Sattelgut 98, D-44879 Bochum, Tel.: 0234 7775205, E-Mail: info@dive-and-dream.de

Archäologische Webseiten:

Guckst Du **HIER**

Auch die Unterwasser-Archäologie hat den wissenschaftlichen Elfenbeinturm längst verlassen und informiert den interessierten Laien mit attraktiven Webseiten. Einige davon haben wir für Sie zusammengestellt.

Quelle: Florian Huber M.A.



Christian Albrecht Universität Kiel:

www.ufg.uni-kiel.de

Das „ufg“ im Domainnamen steht für Ur- und Frühgeschichte. Die Seite gibt einen umfassenden Überblick über die verschiedensten Bereiche des Instituts, darunter der Bereich Unterwasserarchäologie.

Arbeitsgruppe für maritime und limnische Archäologie:

www.amla-kiel.de

Die Arbeitsgruppe ist hervorgegangen aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Uni Kiel. Die Webseite stellt die Gruppe vor und gibt einen Überblick über verschiedene Projekte, unter anderem auch die Arbeiten an einem dänischen Schmugglerwrack, das Sie auf Seite MNM näher beschrieben finden.



Universität Marburg:

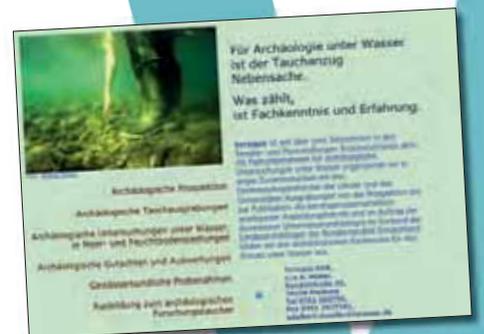
www.uni-marburg.de/fb06

Die Universität Marburg richtet sich in ihren archäologischen Forschungen an die klassisch interessierten Studenten: Im Fokus stehen Projekte rund um die griechisch-römische Geschichte. Zum Beispiel werden Schwerpunkte gesetzt in griechisch-römischer Architektur, Anatolien, antike Keramik, etruskische Kunst – und alles auch unter Wasser.

Ein Unternehmen:

www.teraqua.de

Teraqua ist ein privatwirtschaftliches Unternehmen, das Auftragsarbeiten für die Denkmalbehörden und andere Forschungsinstitute durchführt.



Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie:

www.BGfU.de

Einen breiten Überblick über die Gesellschaft gibt's auf deren Webseite. Natürlich mit einem Portrait über Zweck und Ziele: Erforschung und Schutz archäologischer Fundstellen in bayerischen Gewässern. Dazu natürlich aktuelle Projekte und die umfassen sowohl bekannte Stellen wie die Roseninsel im Starnberger See als auch eher unbekanntere Arbeiten wie den römischen Amperübergang bei Schöngesing.



Infodienst der UWARC GbR:

www.unterwasserarchaeologie.de

Eine Webseite, die weit über die Vorstellung der eigenen Institution und der derzeit laufenden Aktivitäten hinausgeht. Es gibt Definitionen und grundsätzliche Informationen zum Thema. Sehr empfehlenswert!

Verein für Unterwasserarchäologie Berlin-Brandenburg:

www.vubb.de

Liefert derzeit nur wenige Bilder, keine Information (Stand: 17. Juni 2013).



Deutsche Gesellschaft für Unterwasserarchäologie:

www.deguwa.org

Die einzige Webseite, die vier verschiedene Sprachen anbietet (D-E-F-I). Es gibt Hinweise auf Ausstellungen, Buchvorstellungen ebenso wie auch einen Stellenmarkt. Es sind auch Listen eingestellt, in die man sich zur Eingabe von Petitionen eintragen kann. Die Deguwa hat eine eigene Zeitschrift, „Skyllis“, die ebenfalls vorgestellt wird.



Verein Kaffenkahn:

www.kaffenkahn.de

Kaffenkähne sind flach gehende Lastensegler, die wegen ihres geringen Tiefgangs vor allem auf Flüssen eingesetzt wurden. Bei der Besiedelung und Kultivierung des deutschen Nordens und Nordostens leisteten sie entscheidende Arbeit. Diese Gesellschaft richtet sich im Schwerpunkt deshalb der Forschung dieser Transportmittel.



Österreichische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie:

[Tvuwa_oesterreich](https://www.facebook.com/Tvuwa_oesterreich)
Eine Facebookseite



Unterwasserarchäologie Mecklenburg-Vorpommern:

www.uwa-mv.de

Kurzvorstellung der Institution, Angabe der Ziele, Aktuelles, Termine, Downloads. Informativ Seite.

meer unter

www.subex.org



Einzigartig:

- > FEEL THE DIVE
- > SUBEX air28
- > No stupid limits
- > Tauchausbildung seit 1965
- > Welcome Dive
- > Verhältnis 4 : 1

THE ART OF DIVING®

Magazin / Medien

Peter Young (Regie):

Last Ocean

Zweifellos ist die Antarktis eines der letzten Paradiese dieser Erde. Doch wie jedes Paradies, so ist auch die Antarktis dem Untergang geweiht. Wie soll das kommen, wo doch die internationale Staatengemeinschaft den Antarktisvertrag geschlossen hat, der jegliche Militarisierung des Kontinents verbietet? Ganz einfach, die wirtschaftliche Nutzung des Kontinents wurde nicht ausgeschlossen.

Was genau so schlimm ist – ie Gewässer um die Antarktis sind internationale Gewässer und die wecken vor allem bei der Fischfangindustrie Begehrlichkeiten. Allen voran ist es der Antarktis Riesendorsch, dem es ans Leder geht. Als Großfisch, der ausgewachsen um die 150 Kilogramm auf die Waage bringt, ist er hochprofitabel. Das Problem ist, dass wir über diese Dorschart noch gar nichts wissen. Vor allem nicht über seine Reproduktionseigenschaften. Es wurde noch nie eine Larve des Fisches entdeckt. Trotzdem haben sich die Fischfangflotten selbst schon großzügige Fangquoten zugeteilt. 130 Tonnen pro Schiff und Fahrt halten sie für angemessen, denn sie selbst hätten eine Studie über den Fisch erstellen lassen. Dies alles und weitere Grausamkeiten mehr über die Antarktis gibt es in der hervorragenden Dokumentation von Sunfilm zu sehen. Ein sehr empfehlenswerter Film, der einem die Tränen in die Augen treiben kann. Tränen der Trauer, vor allem aber der Wut über die Spezies, der wir leider selber angehören.

H. K.

Peter Young (Regie)

Last Ocean

EAN: 4-041658-298513 (Blue Ray)

Preis: 12,90 Euro



Virtuelle Tauchexpedition:

Reef Shot

Zu einem virtuellen Tauchabenteuer lädt das Computerspiel Reef Shot ein. Zunächst beginnt alles ziemlich harmlos, eigentlich soll der Taucher nur tolle Fotos von der Unterwasserwelt schießen. Doch bald stößt er auf geheimnisvolle Spuren. Ein Flugzeugwrack zuerst, dann die Anzeichen einer versunkenen Kultur. Der Taucher wird vom Abenteurer zum Entdecker. Laut den Entwicklern des Spiels basiert dieses auf überlieferten Geschichten, Sagen und Mythen. Die Geschichte ist atmosphärisch dicht, die Unterwasserwelt ist realistisch dargestellt. Die Geschichte spielt im südlichen Pazifik.

Systemvoraussetzungen für das ebenfalls für Kinder und Jugendliche geeignete Spiel ist ein PC mit Windows XP oder Vista/7 oder /8. Gesteuert wird das Abenteuer über die Tastatur und die Maus. Sie können Aufgaben rasch erledigen, indem Sie die Shift-Taste drücken – aber das geht auf den Vorrat an pressluft, der dem Taucher zur Verfügung steht. Nach dem Auftauchen (drücken der Leertaste) kann dieser mit der rechten Maustaste aufgefüllt werden. Die linke Maustaste steuert die Kamera. Erst wenn der Computer denkt, dass das Foto eines Fisches oder eines Wracks qualitativ in Ordnung ist, schreibt er dem Spieler virtuelles Geld in Form von Sternen zu, mit dem er Pressluft und andere Notwendigkeiten bezahlen kann. Gibt es technische Probleme, können diese über eine kostenpflichtige Hotline geklärt werden. Erhältlich ist das Spiel bei den üblichen Bezugsquellen wie Saturn, Thalia, Amazon usw.

Reef Shot

Die Tauchexpedition

Astragon Software

Preis: Ab 12 Euro



Ernst Haeckel:

Kunstformen der Natur Kunstformen aus dem Meer

Ein wundervoller Bildband der keine UW-Fotos, sondern einzigartige Zeichnungen unseres bedeutendsten Biologen des ausgehenden 19. und anfänglichen 20. Jahrhunderts enthält. Grundlage sind zwei seiner Bücher: „Die Monographie der Radiolarien“ von 1862 und „Die Kunstformen der Natur“ von 1904. Wer die dazu gehörenden Texte lesen möchte, muss zu den Originalen greifen. Der Schwerpunkt des vorgestellten Buches liegt nämlich alleine auf den farbigen Zeichnungen. Dazu haben Olaf Breidbach und Irenäus Eibl-Eibesfeldt sehr interessante Beiträge geschrieben, die sich mit der Kunstgeschichte und der Gestaltung der Zeichnungen auseinandersetzen. Das Buch enthält auch eine stichwortartige Aufstellung der Lebensstationen Ernst Haeckels.

Die Bilder Haeckels haben Architekten, Möbelbauer, Stuckateure, Künstler und Schriftsteller beeinflusst: Z.B. wurde das Eingangstor zur Weltausstellung 1900 in Paris einer Radiolarienzeichnung Haeckels nachempfunden. Wilhelm Boelsche lehnte sich bei seinen Naturschilderungen der Evolutionsgeschichte im Haeckelschen Sinne an und selbst der Künstler Friedrich Hundertwasser sinnierte noch 1983 über die ornamentale Kunst dieser Darstellungen.

Haeckel war sich lange Zeit sicher, Landschaftsmaler werden zu wollen, doch schließlich begeisterte ihn die Schönheit der Organismen, vor allem aber die Anmut von Qualen derart, dass er glücklicherweise den Weg zur Wissenschaft fand. Ausdruck dieser Begeisterung ist sein mehrbändiges Werk über die Morphologie und das System der Medusen. Ebenso verhalf er zum Durchbruch von Darwins Evolutionstheorie, und seine biologischen Arbeiten und seine besondere künstlerische Begabung führten letztlich auch zum aktuellen Bildband, der zum Besten gehört, was der Buchsektor zu bieten hat: Auf 135 großformatigen Lithographien werden Bilder von Nesseltieren, Stachelhäutern, Krebsen, Fischen gezeigt, die sich in ihrer Darstellung am Geschmack des Jugendstils orientieren. Ästhetisch äußerst ansprechend und morphologisch einwandfrei. Es werden nicht nur einzelne Geschöpfe, sondern weitere Details, Entwicklungszyklen, Körperquerschnitte usw. dargestellt. Vertieft man sich in diese Zeichnungen, so wird mehr offenbart, als es Fotos je vermögen. Ganz besonders reizvoll wirkt die Vielzahl verschiedenster im Wasser existierender Kleinstlebewesen, von denen insbesondere die Radiolarien eine ganz besondere Rolle spielen. Strahlentierchen, die man weder mit bloßem Auge, noch unter dem Mikroskop so erkennen kann. Man sieht die vom Körperschleim befreiten Einzeller, ihre ganzkörperlichen, filigranen und zauberhaft gestalteten Kieselskelette mit all ihren Dornfortsätzen. Insgesamt ein großartiges Werk, das man unbedingt empfehlen muss, sofern man sich für Kunst, alles Lebendige und vor allem für die UW-Welt interessiert.

W. F.

Ernst Haeckel:

Kunstformen der Natur

Kunstformen aus dem Meer

Prestel Verlag

ISBN 978-3-7913-4660-1

Preis: 24,95 Euro



cinema of dreams



www.seacam.com

IDA:

Der Dive Guide ist der erste IDA-Professional Status



Jahre alt sein. Weitere Voraussetzungen können auf der IDA Internetseite, den IDA Colleges oder bei allen ausbildungsberechtigten IDA Tauchausbildern eingesehen bzw. erfragt werden.

IDA Dive Guides werden in theoretischen Grundlagen, Umgang mit Stress, Unfallmanagement, Organisation eines Tauchtages, Tauchausfahrt und Tauchen als Business aus- und weitergebildet. Natürlich sind auch wichtige Praxis-Inhalte in das Dive Guide Programm integriert. So sind Schwerpunkte auf das Erkennen von Unfallursachen und Risiken, den Rescue-Fertigkeiten und das Führen / Begleiten von Tauchern bei Nacht, vom Boot und Land, beim Wracktauchen, Strömungstauchen und Tieftauchen gelegt. Außerdem ist im Kurs die Ausbildung zum Skin-Diver und Snorkel-Diver Trainer enthalten. Ein IDA Dive Guide kann auf Booten, in Dive Center oder Dive Resorts arbeiten, Tauchgänge für brevetierte Taucher organisieren sowie Aktivitäten und Reisen für brevetierte Taucher organisieren und begleiten.

www.ida-worldwide.com

Für jedes Tauchcenter ist es wichtig, verantwortungsbewusste Taucher zu haben, die eigenverantwortlich Tauchgänge und Tauchausfahrten organisieren und führen können. Deshalb wurde dieser Professional-Status geschaffen, der am Anfang der professionellen Karriere steht.

Die Aufgabe des IDA Dive Guide ist es, Tauchern erlebnisreiche und sichere Tauchgänge zu beschern und gleichzeitig das Wissen und die Fertigkeiten durch Erfahrung zu verbessern, sowie sie durch sichere Planung und Durchführung von Tauchgängen in ihrem weiteren Taucherleben zu sensibilisieren und so Probleme und Zwischenfälle vermeiden zu helfen.

In der CMAS Familie spielt die IDA eine wichtige Rolle in der Ausbildung von Tauch-Professionals. Das IDA Dive Guide Programm bietet einen einfachen Einstieg in diese professionelle Tauchkarriere und ist auf praktische Anwendungen ausgelegt.

Um am Dive Guide Kurs teilnehmen zu können, muss man 18

Jürgen Derichs, IDA College Wuppertal

VIT:

Sicherer tauchen



Trotz der Abhängigkeit des Tauchers von seiner hoch technisierten Ausrüstung, ist deren Versagen statistisch zu nur drei Prozent an Tauchunfällen schuld. In allen übrigen Fällen findet man die Ursache beim Taucher selbst. Mangelhafte Beherrschung der eigenen Ausrüstung oder Fehler bei der Tauchgangsplanung sind die Gründe. Beim Verband Internationaler Tauchsulen, der sich das Motto „Kompetenz durch Wissen“ auf die Fahnen schreibt, finden regelmäßig Seminare zu Themen der Tauchsicherheit und Rettung statt. Neben der Ersthilfeausbildung und dem Sonderbrevet, das bei jeder VIT-Tauchsule abgeschlossen werden kann, gibt es weitere Spezialkurse, die dem Taucher helfen, in Notsituationen richtig zu handeln: Vom kompetenten Umgang mit Erste-Hilfe

Equipment (z. B. Automatischen Elektrischen Defibrillator AED) bis hin zur notfallmedizinischen Ausbildung „DAN First Responder“ kann jeder Taucher sich in Theorie und Praxis ausbilden lassen, um im Fall der Fälle sofort das nötige Wissen abrufen zu können.

Wie die Maxime „Kompetenz durch Wissen“ in die Tat umgesetzt wird, haben kürzlich die Teilnehmer des Spezialkurses Tauchsicherheit der Woidtaucher vom SV 22 Zwiesel erlebt. Teilnehmer Matthias Ernst lobte die „gut strukturierte, unterhaltsame und lehrreiche“ Ausbildung: „Wir erhielten Einblick in die häufigsten Unfallursachen und lernten, das Fehlerrisiko schon im Vorfeld zu minimieren. Wir übten das Transportieren eines verunfallten Tauchers zunächst unter vereinfachten Bedingungen. Dann mit kompletter Ausrüstung im Wasser aus größerer Tiefe. und wie man auf einen vereisten Lungenautomaten reagiert.“

Auf der Website des Verbands Internationaler Tauchsulen gibt es aktuelle Berichte und Nachrichten zur Ausbildung in der Tauchsicherheit. Außerdem finden Sie dort eine Übersicht über alle Angebote von Tauchsulen in Ihrer Nähe. www.vit-2000.de



ISE:

Projekt P.O.N.D.



Nach dem Motto „Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ setzt sich der technische Tauchverband InnerSpace Explorers (ISE) dafür ein, den Naturschutz – und hier speziell der Gewässer – in den Köpfen der Kinder zu festigen.

Beim Protect Our Natures' Demands, kurz P.O.N.D., werden Gewässer durch entsprechende Tauchgänge doku-

mentiert: Artenreichtum und Vielfalt von Flora und Fauna, die Wasserqualität wird anhand von Proben ermittelt. Die Dokumentation wird unterlegt durch Foto- und Videomaterial. Die Dokumentationen werden dann in regelmäßigen Abständen wiederholt, um Veränderungen festzustellen.

Im Rahmen des Unterrichts wird den Schülern dann der Zustand der regionalen Gewässer vorgeführt, kombiniert mit Negativ-Beispielen um zu zeigen, was ein fehlender Schutz anrichten kann. Die Schüler erhalten dann Aufgaben und erarbeiten, wie denn das Gewässer und die Uferzonen nachhaltig geschützt werden können. Sollten Gewässer und Uferzonen vermüllt sein, werden diese Zonen sauber gemacht, ein Arbeitseinsatz ist natürlich freiwillig. Über die Presse werden Missstände auch an die Erwachsenenwelt herangetragen um Interesse und Nachdenken zu erwecken. P.O.N.D. ist bereits angelaufen, die ersten Schulen haben ihre Zusage gegeben. Auch Verwaltungen und Gemeinden sind sehr aufgeschlossen. Ergebnisse werden in Kürze auf einer separaten Internetseite präsentiert. Für Interessierte: hq@is-expl.com Jochen Grau

www.is-expl.com

Amira:

Zauberhaftes Wayag

Um der stetig wachsenden Nachfrage gerecht werden zu können hat die „MSV Amira“ ihre Safari-Termine in Indonesien bis Ende 2015 festgelegt.

Gerade die Touren nach Raja Ampat sind erfahrungsgemäß schon lange Zeit im Voraus ausgebucht. Im Jahr 2015 wird es jedoch noch zwei besondere Touren in den Norden Raja Ampats, zum zauberhaften Wayag, geben.

Dieses wunderschöne Gebiet erinnert landschaftlich etwas an die Rock Islands von Palau.

Auch hier finden sich zahlreiche kleine Felseninseln und türkis-schimmernde Lagunen mit kristallklarem Wasser. Das Gebiet ist aber vor allem unter Wasser ein besonderes Erlebnis.

Es gibt keinen anderen Ort auf unserem Planeten an dem unter Wasser mehr unterschiedliche Arten entdeckt werden können als in Raja Ampat.

www.amira-indonesien.de



DIVING WITH FRIENDS

MALEDIVEN
INDONESIEN
ÄGYPTEN
THAILAND
SPANIEN
OMAN
MAURITIUS
JAPAN
KROATIEN



MEHR ALS NUR TAUCHEN! GRUPPENANGEBOTE UND VORAUSBUCHUNGEN AUF: www.euro-divers.com

Wirodive:

Großwildsafari nach Guadalupe, San Benito und Socorro

Diese High-End Tauchsafari hat die „Nautilus Explorer“ berühmt gemacht und ist meist schon für Jahre im Voraus ausgebucht. 2014 bietet erstmals die „Solmar V“ die gleiche Reise an, exklusiv mit dem Moosburger Tauch- und Erlebnisreise-Veranstalter Wirodive. Auf der Strecke zwischen dem mexikanischen Ensenada und Cabo San Lucas kommen Großfisch-Freunde und Pazifik-Taucher in den Genuss von Unter-Wasser-Prominenz sondergleichen. Die ersten Tage sind dem Käfigtauchen mit den Weißen Haien vor Guadalupe gewidmet. Gäste haben viel Zeit, um in stabilen, sicheren Tiefenkäfigen die Topräuber der Meere aus nächster Nähe im kristallklaren Blauwasser zu erleben. Hier verweilt eine der größten Weißhai-Populationen der Welt und die Tiere sind ganz besonders groß und fett. Weiter steht die unberührte Unterwasserlandschaft von San Benito auf dem Tourenplan. Hier tauchen Sie im Kelpwald mit verspielten Seelöwen, dicken Seeelefanten und sehen eventuell den Siebenkiemerhai. Die dritte Top-Tauchlocation dieser Kombi-Reise sind die Islas Revillagigedos mit Socorro und Roca Partida und den freundlichsten Mantas- und Delfinen der Welt. Die Tiere hier sind bekannt dafür, den Kontakt mit den Tauchern regelrecht zu suchen und zum Teil sogar einzufordern. Das gibt es unseres Wissens nirgendwo anders auf der Welt und ist eine ergreifende Interaktion. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass sich in diesem Abenteuerspielplatz für Taucher bis zu sieben Haiarten tummeln, zum Teil in epischen Schulen, dazu riesige Thunfischschwärme und andere Hochseefische. Mit ein wenig Glück ist sogar eine Walhaibegegnung drin. Als (kein Luxus) zuverlässiges Tauchschiff in Topzustand punktet die „Solmar V“ mit reichlich Diensterfahrung und Klasse in den Gewässern der Baja California. Zweifellos ein Highlight einer Taucherkarriere.

Reisetermin: 21.10. – 05.11.2014 (Reisezeit 18.10.-05.11.2012), maximal 20 Teilnehmer, Verfügbarkeit 11 (am 15.07.2013).

www.wirodive.de/baja-guadalupe-socorro-SOLMAR201410.php



Mal-Dive Enterprises:

Für Kreuzfahrtschiff Investoren gesucht

Die Erfahrung zeigt, dass viele gute und Erfolg versprechende Projekte auf den Malediven an einem maledivischen Geschäftspartner scheitern.

Norbert Schmidt, erfolgreicher Betreiber von Taucherinseln (Bathala) und Kreuzfahrtschiffen („Ari Queen“) auf den Malediven geht deshalb andere Wege und sucht Investoren für ein eigenes Projekt: Die „MV Keana“.

Sie wird ein Boot der gehobenen Mittelklasse sein und befindet sich derzeit schon im Bau. Die Besonderheit am Schiff wird sein, dass alle der acht Kabinen Deckkabinen sein werden.

Die Gesamtkosten des Schiffs werden auf eine bis 1,2 Millionen US-Dollar beschränkt sein, die bereits zum größten Teil gedeckt sind. Lediglich für 300 000 US-Dollar werden Investoren gesucht.

Es stehen zwei Beteiligungsmodelle zur Verfügung:

1.) Erwerb von Beteiligungen

Die Ausschüttungen erfolgen später prozentual. Auch Verluste werden allerdings weiter gegeben.

2.) Auf Zinsbasis

Es gibt feste Rückzahlungsraten und feste Zinssätze. Verluste werden bei diesem Modell nicht weiter gegeben, was ein geringes Risiko bedeutet.

Norbert Schmidt unterscheidet zwischen Privatinvestoren und Geschäftsinvestoren. Die Mindestbeteiligung liegt bei 50 000 US-Dollar, was der Investor dafür alles bekommt ist in einem ausführlichen Business-Konzept festgelegt.

Dieses Business-Konzept beinhaltet auch den Schiffsplan, die Beschreibung der Marktsituation, der Chancen und Risiken des Invests und auch schon einen fertigen Terminplan. Das Dokument kann angefordert werden bei:

Norbert Schmidt

nos@utanet.at

Handy EU: 0043 676 9201900

Handy MLE: 00960 7772412

Planet Scuba Mexiko:

Höhlen, Wracks Naturschutz

Das Tauchen in Mexiko hat sehr viel zu bieten und die Karibikküste ist so vielfältig wie kaum ein anderer Ort der Welt. Speziell die zahlreichen Cenoten (Grotten- und Höhlensysteme) entlang der Riviera Maya sind weltberühmt für ihr kristallklares Wasser und spannende Tauchgänge. Die einzigartige Struktur dieser Süßwassersysteme hat es den beiden Deutschen Manuel Huber und Markus Teupe so sehr angetan, dass sie sich entschlossen ihr eigenes professionelles Tauch Center zu eröffnen. Planet Scuba Mexiko befindet sich in Puerto Aventuras, dem Herzen aller berühmten und erschlossenen Cenoten. Nach kurzen Fahrten mit dem Jeep von nur fünf bis 25 Minuten ist man bereits an einer Cenote angekommen, baut die Ausrüstung zusammen und beginnt nach einem ausführlichen Briefing sein Abenteuer. Die kleinen Gruppen von maximal vier Tauchern pro Guide bieten ein hohes Niveau an Service und Sicherheit. Bei mehr Tauchern bildet ein weiterer Guide eine neue Gruppe. Voraussetzungen für das Tauchen in den Cenoten sind ein international anerkanntest Sporttauch-Brevet (z.B. PADI Open Water o.ä.) sowie ein vor Ort auszufüllendes Formular.

Bei der Gestaltung von Planet Scuba Mexiko haben Manuel und Markus sehr viel Wert auf Qualität gelegt. Die Tauchschule ist bestens ausgestattet, verfügt über 20 neue und sehr hochwertige Leihausrüstungen inklusive Tauchcomputer, einen gut bestückten Ausrüstungs-Shop, sowie jede Menge Platz seine eigene Ausrüstung zu lagern. Das freundliche Team ist sehr gut organisiert und stets bemüht seinen Tauchern eine tolle Zeit zu bieten. Die attraktiven Preise laden ein zum Tauchen und man fühlt sich rundum in guten Händen.

Neben dem Tauchen in den Cenoten bietet Planet Scuba Mexiko reguläre Boottauchgänge, Tauchausflüge zu Wracks, Tauchen mit Bullenhaien (Dezember bis März) sowie Schnorcheltouren zu den Walhaien (Mitte Mai bis September) und Schwertfischen (Dezember bis Februar). Die im Nationalpark gelegene Insel Cozumel wird ebenfalls mehrmals wöchentlich angefahren. Hier werden Tauchern die besten Meerestauchplätze der mexikanischen Karibik geboten.

Insgesamt ist Planet Scuba Mexiko eine gute Entscheidung, wenn es ums Tauchen an der Riviera Maya geht. Die Qualität der Basis ist hoch und das bei vernünftigen Preisen. Auch Naturschutz wird bei Manuel und Markus groß geschrieben. Manuel ist Gründungsmitglied von Sea Shepherd Deutschland e.V. und engagiert sich persönlich für den Schutz der Meere, deren Bewohner und maritimer Lebensräume weltweit.

www.planetscubamexico.com



Aqua Active Agency:

Pazifikküste und Galapagos

Neu im Programm von Aqua Active Agency sind drei Schiffe an der Pazifikküste von Mexiko in Baja California. Die „Nautilus Explorer“, „Rocio del Mar“ und die „Solmar V“ sind hochklassige Tauchsafarischiffe, die ab Cabo San Lucas, San José del Cabo oder Ensenada Touren Socorro Islands und Guadaloupe anbieten. Die Socorro Islands, der einzige Platz auf unserem Planeten, an dem Tauchern ein Zusammentreffen mit den gigantischen Pazifikkantas (Mantas Biroltris), die größten Vertreter dieser Familie, beinahe garantiert werden kann. Guadaloupe ist eine der besten Locations, um Weiße Haie zu sehen, zu fotografieren und zu filmen.

Aqua Active Agency bietet Galápagos jetzt in einer Kombination an. Zuerst eine Tauchsafari an Bord der MY Darwin Buddy, MY Darwin Wolf, MC Seaman, Galápagos Aggressor I oder II zu den Top-Tauchspots bei den Inseln Wolf und Darwin und im Anschluss noch ein Islandhopping-Programm in einem Land- und Tauch-Mix. So lernt man nicht nur die vielfältige Unterwasserwelt kennen, sondern erkundet auch die Inseln Santa Cruz, San Cristóbal, Isabela und Floreana mit ihrer facettenreichen Flora und Fauna mit unzähligen endemischen Arten. Vor oder nach der Galápagos-Reise können Sie auch das Festland Ecuadors mit seiner Hauptstadt Quito im Hochland der Anden oder Guayaquil an der Küste des kleinsten Andenstaates kennenlernen.

www.aquaactive.de





ÄGYPTEN HEUTE: AUF UND AB AM ROTEN MEER

Das Rote Meer bleibt für uns Taucher aus Mitteleuropa erste Wahl, da geht kein Weg dran vorbei. Kein Wunder, gerade jetzt, da vergleichsweise wenige Taucher dort sind, entfalten die Riffe ihre ganze Pracht. Ein ATLANTIS-Reporter war kürzlich dort.

Von Marc Hillesheim

Als der Arabische Frühling Anfang 2011 in Ägypten Einzug hielt, saßen auch viele deutsche Taucher vor den Bildschirmen und verfolgten mit gemischten Gefühlen die Bilder der Vorgänge auf dem Tahir Platz in Kairo. Zur Sympathie für die Demonstrierenden gesellte sich in den Gesprächen durchaus die etwas egoistische Sorge um die Zukunft der beliebtesten

Tauchdestination der Deutschen. Rückkehrer von Tauchsafaris berichteten zu der Zeit begeistert von einsamen Topspots und der Rückkehr der Haie zu vormals übertauchten Riffen. Zwischenzeitlich hatte sich die Lage, speziell im Tauchtourismus, etwas entspannt, doch durch die neuen, bürgerkriegsähnlichen Unruhen in den Städten und die Entmachtung der Muslimbruderschaft

durch das Militär, ist die Reisebranche fast völlig zum Erliegen gekommen. TUI hat beispielsweise alle Reisen nach Ägypten gestoppt.

Für Essam Hassan ist dies keine ungewohnte Situation. Gleich nach der Eröffnung von Mangrove Bay 1996 erschütterten die Anschläge von Luxor den ägyptischen Tourismus. Von heute auf morgen saßen der



gerade der Tourismusbranche ging es unter Mubarak und der scheinbaren Sicherheit im Lande besser. Doch merkt man den Ägyptern dieser Tage den Stolz auf das Erreichte an: „Es ist gut, denken und sagen zu dürfen, was man will“, sagt Essam Hassan. „Auch wenn man nicht alles gut finden muss, was andere sagen.“

Essam Hassan ist ein Mann, der beide Welten kennt, den Westen wie den Osten. Seine älteren Kinder studieren in Deutschland, die jüngste Tochter lebt zusammen mit Hassans deutscher Frau in Kairo. Der Fan des SC Freiburg und der Münchner Bayern ist für die Angestellten des Hotels ein geschätzter Ratgeber in weltlichen und spirituellen Dingen. „Jeder meiner Mitarbeiter ist ein Schatz für mich“, sagt Essam Hassan ernst, „und diesen Schatz muss ich auch wie einen solchen behandeln.“ Seine Schätze danken es ihm mit einer im schnelllebigen Tauchbusiness ungewöhnlichen Treue. Das Hausriff der Mangrovenbucht genießt ohnehin einen sagenhaften Ruf. So mancher Gast hat hier seinen kompletten Tauchurlaub verbracht. Ein Tauchgang hier ist wie ein Schnelldurchgang durch alles, was die Faszination Rotes Meer ausmacht: Große Ergs voller farbenfroher Fische wechseln sich mit Sandflächen ab, in denen Röhrenanaale und Krokodilfische zu Hause sind. Schildkröten halten sich gerne an den

äußeren Rändern des Riffs auf, wo man beim early morning dive nicht selten Adlerrochen vorbeiziehen sieht. Auch Delfine verirren sich häufiger in die geschützte Bucht. Beim Nachttauchen kommen Freunde der Makrofotografie auf ihre Kosten: In den Korallenblöcken lebt eine Vielzahl bizarrer Lebewesen. Bei einem Tauchgang zählten wir fünf Spanische Tänzerinnen, und nachts kann man auch George, die Hausmuräne bei der Jagd beobachten.

Auch eine Gruppe von Wissenschaftlern der Universität Tübingen um Professor Nico Michiels nutzt die perfekte Lage und die Artenvielfalt des Riffs. Sie kommen seit Jahren immer wieder, um hier über Lumineszenz bei bestimmten Fischarten zu forschen. Typisch für den Geist in Mangrove Bay, schotten sie sich dabei nicht ab, sondern ermöglichen auch dem interessierten Laien, ein Stück Feldforschung zu erleben und zu verstehen. Ein Nachttauchgang mit ihren Speziallampen und -masken eröffnet eine völlig neue Sicht auf das Leben im Riff. An ihrem freien Tag unternehmen wir mit

Das Rote Meer, wie wir es kennen und lieben. Tausende farbenprächtige Rifffische bevölkern die Korallenblöcke. Wer gerade nicht tauchen will, kann es sich am Hotelpool gemütlich machen

Basisleiter des Ducks Diving Center und seine Mitarbeiter alleine im damals südlichsten Hotel Ägyptens: „Das war ein schwieriger Moment“, erinnert sich Hassan. „Heute haben wir das große Glück, dass 60 Prozent unserer Gäste Wiederholer sind, manche kommen schon seit über 15 Jahren regelmäßig zu uns.“

Politische Diskussionen sind heikel, und





Essam Hassan kennt die westliche wie die östliche Hemisphäre. Er ist mit einer Deutschen verheiratet und Fan des SC Freiburg und von Bayern München. Was wohl der Esel und der Krokodilfisch dazu sagen würden?



den Forschern, die übrigens allesamt hier ihren Divemaster gemacht haben, eine Fahrt zu zwei der schönsten Tauchspots, die von Mangrove Bay aus angefahren werden. Erg Monika und Erg Lassal liegen nur ein paar hundert Meter vor der Küste, dennoch findet sich hier eine völlig andere Fauna als an den im Saumriff gelegenen Plätzen. In der gelegentlich etwas stärkeren Strömung stehen Schwärme von Glasfischen, Tausende von Anthiasbarschen überziehen den

Fels mit einem funkelnden Teppich aus Orange und Violett. Im freien Wasser vor den Ergs jagen Makrelen und Thunfische, zuweilen kann man hier auch einen seltenen Besucher des Roten Meeres antreffen: Goldmakrelen, denen der Jagdtrieb dunkle Tigerstreifen auf den goldglänzenden Leib zaubert.

Etwa 15 verschiedene Tauchplätze werden von Mangrove Bay aus mit dem Boot angefahren. Dass man sich den Spot mit einem anderen Boot teilen muss, kommt dabei so gut wie nie vor. Die längste Anfahrt dauert etwa 90 Minuten. Dafür kann man dort dann Delphine und als Highlight die ortstreue Seekuh antreffen.

Seit 2011 betreibt Ducks Diving eine weitere Tauchbasis nahe Marsa Alam. Geleitet von Essam Hassans Neffen Alaa verspricht sie den aus Quseir gewohnten Standard und lockt mit klangvollen Namen. Abu Dabab, Dolphinhouse und nicht zuletzt das berühmte Elphinstone Riff sind Tauchplätze, die wir uns nicht entgehen lassen wollen. Ruckzuck organisiert Essam unseren Transfer, und so befinden wir uns bald auf der gut ausgebauten Küstenstraße Richtung Süden. Nach einer guten Stunde erreichen wir die Bucht Jabal Al Rosas, an der die großzügig dimensionierte Tauchbasis liegt, und von der aus die Tauchtouren per Schlauchboot oder per Minibus starten.

Anders als in Mangrove Bay ist die Tauchbasis nicht direkt an ein Hotel angeschlossen. Zwar wohnen die meisten Gäste im nahe gelegenen all inclusive Hotel „Oriental Bay“, doch es finden sich auch täglich neue Taucher aus anderen Hotels ein. Es ist dadurch nicht ganz so familiär wie in Mangrove Bay, dafür kann Alaa Hassan aber eine Vielzahl an unterschiedlichen Tauchplätzen anbieten. Ein besonderes Schmankehl sind die Ausfahrten zum Elphinstone Riff, die bei guten Wetterbedingungen mehrfach täglich angeboten werden. Am schönsten – und am Haiträchtigen – sind natürlich early morning dives. Da für den nächsten Tag gutes Wetter vorhergesagt ist, tragen sich viele Taucher gleich auf der Liste ein – und werden mit einem phantastischen Tauchgang mit Großfischen an diesem Hochseeriff belohnt.

Große Tiere gibt es auch an den anderen Plätzen zu bestaunen, die wir in den folgenden Tagen betauchen. In der Bucht von Abu Dabab tummeln sich riesige Schildkröten im flachen Wasser. Die ausgedehnten Sandflächen und Seegraswiesen locken Gitarrenrochen und mit etwas Glück auch eine Seekuh an. Shaab Samadai ist auch als Dolphin House bekannt. Hier kann man beim Schnorcheln Gruppen von 20-30 dieser Tiere begegnen. Wrackfreunde kommen in Abu Ghusun an den Überresten der „Hamada“ auf ihre Kosten. Das Wrack ist vom Strand aus betauchbar, bietet aber gute Sichtweiten und einen wunderschönen Bewuchs mit Weich- und Hartkorallen.

Auch in der Region um Marsa Alam macht sich der Einbruch der Besucherzahlen seit 2011 schmerzlich bemerkbar. Wie fast an der gesamten Rotmeerküste sind die meisten der hier lebenden Ägypter wegen der Arbeitsplätze hergekommen, viele versorgen mit ihrem Einkommen große Familien im Landesinneren. Der Ausfall dieser Einkommen ist für viele Menschen eine Katastrophe, wie uns Robert Furtner erklärt. Zusammen mit seiner Frau Lydia hat er 1991 die erste Ducks Diving Basis in Safaga eröffnet und seither einige Auf- und Abs durchgestanden. „Trotz der schlechten Lage haben wir keinen unserer Mitarbeiter entlassen.“



Aber wir hoffen natürlich, dass es mit dem Tourismus bald wieder aufwärts geht.“ Auch wenn es dem Taucher gefällt, die vielen Topspots für sich alleine zu haben, kann man den Menschen in Ägypten nur wünschen, dass sich diese Hoffnung schnell erfüllen wird.

Tauchen und Tauchsicherheit

Die Basis:
www.ducks-diving.com

Druckkammern:
Wer noch keine spezielle Taucherversicherung abgeschlossen hat, kann in den Ducks Diving Basen und in vielen anderen Tauchcentern eine Druckkammer-Versicherung abschließen. Für nur 7 Euro ist man für die Dauer des Urlaubs gegen die Kosten einer Druckkammerbehandlung abgesichert. Dr. Hossam Nasef betreibt mit seiner Firma Baromedical eine Reihe von Kammern entlang der Rotmeerküste. Ein weiteres privatwirtschaftliches Engagement, das unter der Tourismusflaute zu leiden hat. Zwar freut sich Dr. Hossam über die Abnahme der Notfälle, doch ist diese überwiegend der geringeren Zahl an Tauchern zuzuschreiben. In Kürze wird die Kammer in Hamata geschlossen und nach Kairo transportiert, wo sie dann für hyperbare Sauerstofftherapien verwendet werden wird. Wer einmal eine Druckkammer besichtigen, oder sich ihre Funktion erklären lassen möchte, der sollte Dr. Hossam, der hervorragend deutsch und englisch spricht, einmal einen Besuch abstatten. Die Kammer in Marsa Alam liegt nur etwa fünf Autominuten von Ducks Diving Superior entfernt.



BAUER PureAir gibt Ihnen Sicherheit IHRE GESUNDHEIT GEHT VOR!



Für Ihren Tauchurlaub zählt vor allem die Qualität der Atemluft!

Gehen Sie auf Nummer sicher und fragen Sie Ihre Tauchbasis nach dem weltweit gültigen BAUER PureAir Siegel!

Besuchen Sie unseren
PureAir-Atlas
bauer-pureair.com



Griechenland:

Einfach Spaß haben

... ist das Motto von Eleni Siatra und ihrer Tauchbasis Aqua Divers Club im Hotel „Costa Navarino“ auf dem westlichen Peloponnes. ATLANTIS hat eine Reporterin hingeschickt.

Von Anne Grages



Wenn Eleni Siatra auf Kollegen trifft, wird geraunt und getuschelt. Sie ist bekannt in der Branche, schließlich hat sie als erste Frau in Griechenland den Padi Course Director erreicht, die höchste Stufe des Tauchverbandes. Die 42-Jährige ist ein Energiebündel, das ansteckend entspannt und gutgelaunt wirkt.

Lange hat sie als Wirtschaftsjournalistin gearbeitet, das Tauchen lief nebenher. 2001 machte sie ihren Schein als normale Tauchlehrerin und arbeitete im Sommer in einer Basis auf der

Athen, die sie zwischenzeitlich mit einem Kompagnon aufgemacht hatte.

„Und irgendwann wusste ich: Die Zeit ist reif und Tauchen das, was ich ausschließlich machen will“, sagt Eleni. Im August 2011 hat sie ihren Fünf-Sterne „Aqua Divers Club“ im Hotel Costa Navarino auf dem westlichen Peloponnes eröffnet. Man muss aber kein Hotelgast sein, um mit ihr ins große Blau abzutauchen.

Eleni ist zwar die Chefin, schleppt aber auch das Equipment über den Strand, gibt Anfängerkurse ebenso gern wie Fortbildungen für Kollegen. Ängstlichen lässt sie beim Abtauchen Zeit, bis die ihre Ausrüstung und die Nerven sortiert haben. Bloß keinen Stress aufkommen lassen. „Wir wollen Spaß haben“, steht als Motto über all ihren Angeboten vom Höhlentauchen bis zum Sonnenuntergangs-Trip auf der Insel Proti, Vorspeisen-Bufferet inklusive.

Bei ruhiger See reicht die Sicht unter Wasser fast 40 Meter weit, rücken kapitale Zackenbarsche, Brassen und Barben und erstaunlicherweise auch immer noch



Kykladeninsel

Paros. 2004 setzte sie sich den Course Director in den Kopf und zog die Ausbildung in nur fünf Jahren durch – neben dem Job und der Basis in

Tintenfische ins Blickfeld. Die können es wahrscheinlich gar nicht fassen, dass da mal Zweiflosser kommen, die sie nicht harpunieren. Eleni ist es wichtig, gerade unter ihren Landsleuten Verständnis für die Unterwasserwelt zu wecken. Sie beschreibt ihnen das faszinierende Unterwasserleben, auch wenn sie das gar nicht so dringend hören wollen. Und sie versucht, den ein oder anderen Fischer wenigstens zum Schnorcheln zu bewegen: „Wenn sie sehen, was da alles ist, werden sie ihre Methoden von ganz alleine ändern – Dynamit und Gift gehen da nicht mehr“, ist sie überzeugt.

Dass sie ihre Basis mitten in der heftigen griechischen Wirtschaftskrise eröffnet hat, bereut sie bis jetzt nicht. Die Geschäfte liefen gut, sagt sie über ihre erste komplette Saison. Bis zu fünf Tauchführer zieht sie in Spitzenzeiten aus der Hauptstelle in Athen ab. Das Boot mit zwölf Plätzen liegt im nahen Hafen von Pylos, von dort sind die 15 Tauchplätze rasch erreicht.

An ihrer Tauchschule hat Eleni auf den rustikalen Sitzplatz mit Meerblick verzichtet, der in vielen Basen eine Clubatmosphäre vorgaukeln soll, aber so gut wie nie genutzt wird. Ihre Räume sind diskret in einen Hang hinein gebaut, zweckmäßig und angenehm weitläufig angelegt, die Leihhausrüstungen sind neu.

Mit dieser Optik fügt sich der Aqua Divers Club nahtlos in das Hotel-Areal ein. Costa Navarino schmiegt sich mit flachen Häuschen eher unauffällig an den Hügel. Aber dahinter steckt ein gigantisches Projekt, das den Landstrich Messenien mit seinen traumhaften Stränden und Buchten umkrepeln wird. In der Bucht von Navarino haben die Griechen vor 200 Jahren ihre Unabhängigkeit von den Osmanen erkämpft. Seitdem ist nicht mehr viel passiert – bis Vassilis Constantakopoulos auf den Plan trat. Der wurde 1935 hier geboren und merkte rasch, dass die Gegend zwar dank des antiken Königs Nestor eine glorreiche Vergangenheit hat, für die Zukunft aber kaum mehr als die Aussicht auf die jährliche Ernte von Kalamata-Oliven bot.

Mit 14 Jahren heuerte der Bauernsohn als Matrose in Athen an, baute später eine der



größten Containerfracht-Flotten der Welt auf – und kehrte in den 80er Jahren mit einem Lebenstraum zurück: Er wollte in seiner Heimat eine touristische Zukunfts-Perspektive schaffen. Mehr als 1000 Hektar Land kaufte der Käpt'n, wie ihn vom Dorfwirt bis zum Reeder-Konkurrenten alle nannten, den Bauern ab. Doch lediglich zehn Prozent davon sollen bebaut werden, der Rest soll naturbelassen bleiben, damit das dort heimische afrikanische Chamäleon und die 270 Vogelarten, die man an der Lagune findet, auch eine Zukunft haben. Fünf Luxushotels sollen auf dem kleinen Finger des Peloponnes entstehen, zwei sind mit insgesamt 770 Zimmer bereits eröffnet. Das Prestige-Objekt des Tourismus-Verbandes will den verschwenderischen Luxus von Fünf-Sterne-Häusern mit ökologischen Zielsetzungen versöhnen und das ausge-rechnet in Griechenland, das sich in der Hinsicht bisher durch größtmögliche Ignoranz auszeichnet und so viele von der EU bezahlten Kläranlagen ungenutzt vor sich hin rotten lässt.

Aber vielleicht verleiht ja die anrührende Gründer-Legende diesen Ambitionen den entscheidenden Schub. Jedenfalls werden nach Hotelangaben zehn Prozent des Gesamtbudgets von 1,5 Milliarden Euro für umweltfreundliche Maßnahmen abgezweigt, man arbeitet mit dem Bert-Bolin-

Institut für Klimaforschung in Stockholm zusammen, und es gibt tatsächlich bemerkenswerte Details. So wurden vor Baube-

Der Peloponnes liegt nicht unbedingt mitten in den Touristenströmen, man kann hier noch Ruhe und Natur genießen

Reiseinfo Peloponnes

Flüge

Aegean Airlines etwa bietet in den Sommermonaten Flüge von vielen deutschen Flughäfen nach Kalamata, Air Berlin bedient ebenfalls die Destination auf dem Peloponnes. Von Athen aus ist Costa Navarino mit dem Auto in gut drei Stunden zu erreichen.

Hotels und Preise

Im „Westin Resort“, das 445 Zimmer zwischen 40 und 80 Quadratmeter hat, eine Menge davon mit privatem Pool, kostet eine Übernachtung mit Frühstück ab 210 Euro, ein zweiwöchiger Urlaub im Schnitt 2500 Euro pro Person im Doppelzimmer. Die Preise im „Romanos Resort“, das neben 321 Zimmern und Suiten auch eine 660 Quadratmeter große Villa bietet, liegen darüber.
www.westincostanavarino.com und
www.romanoscstanavarino.com

Tauchen

Aqua Divers Club am Navarino Hotel, zwei Tauchgänge kosten 110 Euro
diving@costanavarino.com



ginn fast 6000 zum Teil jahrhundertealte Olivenbäume ausgegraben und später auf dem Gelände wieder eingesetzt. Nur sechs oder sieben sollen die größte Umpflanzaktion, die das Land je gesehen hat, nicht überlebt haben.

Nun stehen sie in knorriger, silbergrauer Pracht neben der Pool-Anlage, recken ihre Äste auch über den Golfplatz, den der deutsche Profi Bernhard Langer entworfen hat. Bewässert wird das 18-Loch-Gelände aus zwei Regen-Reservoirs mit zusammen 700 000 Kubikmetern Wasser. Den gesamten anderen Frischwasser-Bedarf des Hotels müssen aber die Brunnen in Pylos decken. Das sei gesetzliche Vorschrift. Die luftige bioklimatische Bauweise soll den Einsatz der Klimaanlage mindern.

Wegen der Eiablage-Plätze der Wasserschildkröte *Caretta caretta* dürfen keine Motorboote und Jetskis durch die Hotel-



bucht knattern. Wegen ihr gehen auch abends an der Strandbar die Lichter gar nicht erst an – die Tiere sollen nicht irritiert werden. Wie gleißend die Mieter der Villen in der ersten Reihe ihre Gärten erleuchten, kümmert allerdings niemanden. Die Fertigstellung seines Lebensraumes hat der alte Käpt'n nicht mehr erlebt. Er ist 2011, wenige Monate vor der Eröffnung, gestorben. Nun kümmert sich sein Sohn Achilles um die Schiffe und das Hotel. Dass die Touristenzahlen seit einigen Jahren rückläufig sind und auch 2012 trotz Preisreduzierungen rund 25 Prozent weniger Ausländer nach Griechenland gekommen sind, wischt er mit der Frage nach der dramatischen Wirtschaftskrise in seinem Land vom Tisch: „Gebt uns nur etwas mehr Zeit, wir wollen ja für unsere Fehler bezahlen.“

Eleni Siatras hat früher als Wirtschaftsjournalistin gearbeitet, bevor sie sich dem Tauchen verschrieben hat. Ihre Basis, Aqua Divers“ ist im Hotel „Costa Navarino“ untergebracht

Oliven aus Kalamata

Welche Olive die beste sei, das ist keine Frage des Geschmacks, das ist Religion! Besonders in Griechenland, dem, nennen wir es einmal Mutterland, der öligen Baumfrucht. Einen ausgesprochen guten Ruf genießen in Griechenland die Oliven aus der Gegend von Kalamata, dem größten Hafen des westlichen Griechenlands und ganz nahe an den beiden hier beschriebenen Hotels gelegen.

Die Olivenart, die hier geerntet wird, heißt Kalamon und man sagt, dass der Ort Kalamata nach dieser Olivenart benannt sei. Kenner meinen, dass Kalamon-Oliven wegen des höheren Wasser- und geringeren Ölgehalts besonders bekömmlich seien.

Die beste Qualität der Kalamon-Olive wird ein bis zwei Monate vor der eigentlichen Olivensaison geerntet und die Früchte werden handverlesen. Faule oder von Pilzen befallene Exemplare werden aussortiert. Oliven sind frisch vom Baum ungenießbar. Sie enthalten zu viele Bitterstoffe. Also werden sie zehn Tage lang in normalem Wasser gewässert. Dieses wird täglich mehrmals gewechselt. In diesem Bad verlieren die Oliven die meisten ihrer Bitterstoffe. Nach einem erneuten Kontrolldurchgang werden die Früchte von Hand mit einem scharfen Messer geritzt, wobei jedoch der Stein keinesfalls verletzt werden darf. So verflüchtigen sich noch einmal Bitterstoffe.

Jetzt müssen die Oliven eingelegt werden. Dies geschieht in Salzlake, das genaue Mischungsverhältnis von Salz zu Wasser halten die meisten Hersteller geheim. Beim einen ist es mehr, beim anderen etwas weniger Salz. Faustregel: Auf einen Liter Wasser kommen 100 Gramm Salz.

Dieser Vorgang dauert weitere zehn Monate und er ist der problematischste der Herstellung. Denn die Oliven müssen in der Lake schwimmen und dürfen nicht aufeinander liegen, um Druckstellen zu vermeiden.

Kurz bevor die neue Ernte beginnt, werden die alten Oliven erst zum Verkauf abgefüllt. Einige so, wie sie aus der Lake kamen, andere in Olivenöl eingelegt und/oder mit Kräutern verfeinert.

H. K.

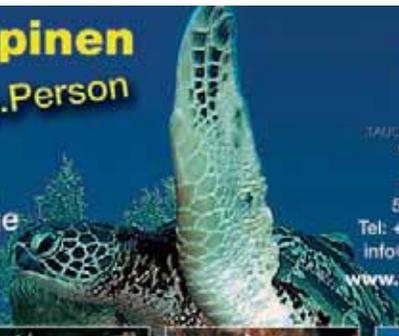


Philippinen / Cebu
 Ständig aktuelle Informationen und Angebote
 finden Sie auf unserer Homepage!
 www.divespot-asia.com
 Tel.: 0063 9292 808266

Besser gegen Insektenstiche
www.mousticlick.de
MoustiClick®

Inselhüpfen Philippinen
 3 Wochen -
 3 Inseln - **ab 1900 € p.Person**
 30 Tauchgänge
 inkl. Unterkunft (DZ mit Klima),
 Frühstück, 30 Bootstauchgänge
 inkl. Service, Flasche &
 Blei, allen Transfers

alle Preise inkl. Flug in der
 Economy Class, Steuern und
 Gebühren. Weitere Angebote
 auf Anfrage






TAUCH- & ERHOLUNGSREISEN
 CARMEN SCHROER
 Frohnenberg 6
 51580 Reichshof
 Tel: +49 (0)2297 9099679
 info@tauch-traeume.de
www.tauch-traeume.de

Tauchen in Kuba
 Traumtauchziele
 Das Haiparadies-
 Jardines de la Reina
 Maria la Gorda
 Isla de la Juventud
 Cayo Largo
www.cuba-diving.de
 Tel.: (+49) 09131 9706 771
 E-Mail: cuba-diving@web.de

Komm mit uns
 zu Kubas besten
 Tauchrevieren!




**Wenn Philippinen
 dann...**



www.bituon.com
 1 Woche Vollpension ab **239,- €**
 6 Tage Tauchen (15 TG) ab **179,- €**
 Hotline: 0171-8176607
info@bituon.com



Wer hat's erfunden?
 Das Inselhüpfen auf
 den Philippinen?

SEA EXPLORERS
 PHILIPPINES since 1989

Alona Beach Cabilao
 Dauin Malapascua

dive with a smile

Professionelle Tauchtraveller • Tauchen in
 kleinen Gruppen • Erfahrene Tauchguides •
 Seit 1989 in der Region • Schweizer Leitung

 **STRONG QUALITY SERVICE**

www.sea-explorers.com

Salamangka
 Beach and Blue Beach

www.salamankaresort.com



Philippinen auf eigene Faust (1):

Der Weg ist das Ziel

Mit dieser Ausgabe starten wir eine Serie über das Reisen auf eigene Faust auf den Philippinen. Reisen in seiner ursprünglichsten Form also. Das Tauchen an abseits gelegenen Plätzen sollte ursprünglich im Mittelpunkt stehen. Aber schließlich war es die Begegnung mit den Menschen, dem Land; und den Herausforderungen der Straße.

Von Stefan Baehr



Reisen auf eigene Faust: Das heißt in diesem Fall, die Philippinen ohne die Annehmlichkeiten und Sicherheit einer Pauschalreise zu erleben. Das bedeutet, niemand holt einen vom Flughafen ab. Um alle innerphilippinischen Verkehrsmittel muss man sich selbst kümmern. Man muss reisen wie die Filipinos, mit dem Tricycle, dem Jeepney, dem Kuliglig, auf der Ladefläche des Pickups eines hilfsbereiten Menschen, mit schrottreifen Fähren, die fahren, oder auch nicht. Man zittert in großen und kleinen Flugzeugen, die teilweise von Flugschülern geflogen werden und weiß manchmal nicht, wo man am Abend sein müdes Haupt bettet. Es bedeutet nichts anderes als das pure, wirkliche Abenteuer. Da drängt sich die Frage auf, warum man sich so etwas freiwillig antut. Bei mir war es zunächst ein reiner Sachzwang. Im Jahr 2009 fällte ich gemeinsam mit dem Felicitas Hübner Verlag die Entscheidung, einen Tauchreiseführer über die Philippinen zu machen. Später, im Laufe des Projektes, wurden dann aus Platzgründen zwei dar-

LUZON

IST EIN TEURES PFLASTER

Ich kannte die Philippinen schon seit Jahren, allerdings nicht vollständig. Diese Lücken galt es zu schließen. Klar, dass man dann nicht wie ein normaler Tourist zwei oder drei Wochen in einem einzigen Resort tauchen kann. Um den Zeitaufwand im Rahmen zu halten, musste ich ein munteres Inselhüpfen veranstalten. Die Philippinen bestehen aus mehr als 7000 Inseln... Rückblickend muss ich sagen, dass dieses Projekt das interessanteste ist, das ich je gemacht habe. Das lag nicht nur an den faszinierenden Tauchgängen, sondern auch an den Wegen zu den Tauchplätzen. Der Weg ist das Ziel. Heute habe ich diesen leicht dahingesagten Satz endlich verstanden. Deshalb möchte ich Sie ermutigen: Bereisen Sie die Philippinen auf eigene Faust. Es ist die einzige Möglichkeit, dieses faszinierende Land wirklich zu erleben. Zugegeben, die hier vorgestellte Reise war etwas schräg geplant aber was will man



machen, wenn diese Ziele noch im geplanten Buch fehlen?

Als wir in Manila ankommen, eröffnet uns Lizah, meine philippinische Freundin, dass es die Fähre direkt von Manila nach Romblon nun doch nicht mehr gibt. Tage zuvor war sie am Telefon noch vertröstet worden. Also müssen wir doch über Batangas mit der Montenegro Line nach Romblon fahren. Dummerweise fährt diese erst einen Tag später und ich verspüre keinerlei Lust, länger als nötig in dem teuren und überdrehten Manila zu bleiben. Wir sind wohlweislich im Towerhotel abgestiegen, denn Philippinenexperten wissen: Von hier fährt der Sikatbus nach Batangas, eine der preis-

günstigsten Möglichkeiten, dorthin zu gelangen. Er startet direkt vor dem Hotel und kann direkt im Hotel gebucht werden. Früh am Morgen geht es mit dem Bus tatsächlich Richtung Batangas. Die Fähre geht allerdings erst einen Tag später. In Batangas nutzlos rumzuhängen haben wir keine Lust. Kurz entschlossen fragen wir einen Jeepneyfahrer, ob er eine Hotelanlage im nahegelegenen Anilao kennt, wo noch Plätze frei sind und wo wir für einen Tag unterkommen können. Er schüttelt mit dem

Mopeds statt Muränen: Im Verkehrschaos einer Stadt kommt es zu manch interessanter Begegnung der Kulturen



Kopf. Lizah fragt ein wenig herum, irgendjemand zückt sein Handy und plötzlich bietet sich jemand an, uns in das „Vistamar Resort“ in Mabini zu fahren. Kenne ich nicht, ist aber egal, lernen wir es eben kennen. Vermutlich gehört es einem Verwandten des Fahrers. Lizah handelt den Preis aus, als Einheimische bekommt sie es meist billiger. Allerdings nicht im übersteuerten Batangas mit zwei Langnasen am Hals! So berappen wir zähneknirschend unsere sauer verdienten Pesos und buchen einen Special Ride mit dem Jeepney. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen: Nicht nur Manila ist sehr teuer, sondern eigentlich ganz Luzon. Wer von einem preisgünstigen Philippinenurlaub träumt, sollte sich schnell weiter südlich in ländlichere Gegenden verdrücken, wo die Inseln noch ursprünglich sind. Das „Vistamar Resort“ ist wirklich riesig und halb leer. Außerdem fällt uns auf, dass es schon mal bessere Zeiten gesehen hat. Carsten, mein Tauchpartner, sieht sich um und murmelt etwas von ein paar hundert Kilo Farbe. Wir bekommen zu dritt ein Zimmer für rund 2700 Peso, das sind etwa 60 Euro, für philippinische Verhältnisse ein stolzer Preis. Eigentlich wäre es toll, heute noch kurz ins Wasser springen zu können, aber sämtliche Dive Guides und der Chef der Basis sind draußen beim Tauchen. Wir erfahren, dass die Basis einen philippini-

schen Eigentümer hat, der in Manila sitzt. Genau den würden wir gerne sprechen, wegen Terminabsprachen für einen späteren Zeitpunkt. Dann machen wir den entscheidenden Fehler, wir geben uns als Presseleute zu erkennen. Danach wird erst mal mit Manila telefoniert und dann tritt das große Schweigen ein. Sogar sämtliche Dive Guides und der Chef der Basis bleiben verschwunden. Bis zum nächsten Tag. Lizah versucht es trotzdem und erfährt, dass man den Leuten ganz einfach den Mund verboten hat und nur der Manager mit den Fremdlingen reden darf. Der lässt sich aber nicht mehr blicken.



Auf der Fahrt nach Batangas unterhalten wir uns mit einem Tricycle Fahrer, der zufällig hinter unserem Jeepney im Stau steht. Von Stop zu Stop erfahren wir seine halbe Lebensgeschichte und er weiß am Ende, dass Lizah von Leyte stammt und Carsten und ich aus Kassel in Deutschland. Und er will wissen, ob wir schon Kinder haben, das ist ihm ganz wichtig. Philippine Style, nicht so steif wie in Europa.

Die Fähre der Montenegro Line ist ein rostiger, heruntergekommener Kahn, wie man es von einer typischen philippinischen Fähre erwartet. Wir haben eine klimatisierte Kabine gebucht, weil auf Deck nichts mehr frei war. Für solche Fälle sollte man immer einen Kapuzenshirt dabei haben, denn eine Erkältung kann einem die Tauchreise gründlich verderben. Die Fahrt dauert 16 Stunden, geht aber über Nacht. Das ist der Grund, warum ich die altmodischen Fähren der Fliegerei auf den Philippinen vorziehe. Keine nervige Gepäckkontrolle, nichts wird gewogen und man ist nach der strapaziösen Anreise endlich mal ausgeschlafen.

ROMBLON:

EIN TRAUM IN MARMOR

Am Morgen des nächsten Tages taucht Romblon vor dem Schiff auf. Wow, was für eine Insel. Sie erhebt sich gebirgig aus dem Meer und bietet eine geradezu filmreife Kulisse und tolle Vegetation. Die Porter, das sind die Leute, mit denen Sie sich gut stel-



len sollten, wenn Sie zügig an und von Bord einer philippinischen Fähre kommen wollen, tragen unser Gepäck direkt zum Pickup des „The Three P Resorts“. Das Resort mit der angeschlossenen Basis Duck Divers steht unter deutscher Leitung und ist im native Style erbaut. Die Küche ist hervorragend, die Zimmer anheimelnd. Fast das gesamte Mobiliar im Außenbereich ist hier aus Marmor gefertigt. Romblon ist die Marmorinsel der Philippinen. Überall wird gehämmert und der wertvolle Stein gebrochen. Die Arbeitsbedingungen sind teilweise archaisch, die Ergebnisse von kitschig bis atemberaubend. Keine Frage, in fast jedem Filipino schlummert ein Künstler, ob als Bildhauer oder als Musiker. Die Tauchbasis ist klein aber zweckmäßig und komplett. Dafür kennt nach kurzer Zeit

jeder jeden, es geht familiär zu. Getaucht wird von einer gepflegten kleinen Bangka aus. Die Fahrten sind angenehm kurz, die meisten Riffe liegen in der Nähe der Basis. Es gab auch ein Wrack hier. Die Basis hat verzweifelt versucht, es vor der Abbruchfirma zu retten und eigentlich war es illegal,

das Wrack abzubrechen, da es älter als 60 Jahre war. Manila war weit und die dortigen Behörden langsam. Geld war im Spiel und sogar eine Morddrohung gegen den Basenbetreiber, weil dieser die Bergung verhindern wollte. Der geborgene Schrott wurde für gutes Geld verkauft, die philippinischen



Klapprige Fähren, traumhafte Landschaft und Gespräche mit Menschen bei der Arbeit – das macht den Reiz des Reisens auf eigene Faust aus. Die Weichkorallen können warten

DIVE SOCIETY

All water sports

Feel the difference

El Dorado Beach Resort
Negros Oriental

Kokay's Maldito Dive Resort
Malapascua Island
PHILIPPINES



DIVE SOCIETY
EL DORADO BEACH RESORT
Negros Oriental
KOKAY'S MALDITO DIVE RESORT
Malapascua Island, Cebu
Philippines

www.divesociety.com
www.eldoradobeachresort.com
www.kokaysmalditodiveresort.com



Taucher mit ihren Luftschläuchen direkt im Mund und Holzplatten als Flossenersatz sahen nur wenige Pesos pro Kilogramm. Diese Taucher lassen sich sogar einen Schneidezahn entfernen, nur damit sie den Schlauch besser im Mund halten können. Einem dieser philippinischen Taucher hat die Bergung des Altmetalls das Leben gekostet. Dekozeiten kennen sie nicht. Jeder taucht so lange bis er irgendwann daran stirbt. Eine schreckliche Vorstellung.

FULLY BOOKED: EIN ALBTRAUM

Besonders beeindruckend hier die Tauchplätze Magnificat mit seinen tollen Gorgonien, Bon Bon, ein sehr buntes Riff mit zahlreichen Weichkorallen und Alad mit Gorgonien und bunten Weichkorallen. Makrofotografen werden auf Romblon voll auf ihre Kosten kommen. Die Artenvielfalt an Kleinlebewesen ist bestechend. Dafür fehlen größere Fische, so wie an den meisten Tauchgebieten der Philippinen. Vom Wrack selbst sind nur noch Kessel und Bodenplatte mit einigen Spanten vorhanden. Selbst diese Fragmente sind teilweise sehr schön bewachsen. Man kann erahnen, wie schön es einmal gewesen sein muss. Der Tauchgang lohnt, nicht zuletzt, weil man in einem sehr ansprechenden Riff austauchen kann. Man kann an dieser Tauchbasis etwa

eine Woche tauchen, ohne sich zu wiederholen oder gar zu langweilen.

Die Insel selbst ist landschaftlich ein Traum. Man kann überall preiswert mit dem Tricycle hinkommen. Ein Besuch der Inselhauptstadt Romblon ist absolut empfehlenswert. Das Städtchen verzaubert mit seinem quirligen asiatischen Markt und einigen netten Restaurants. Romblon hat Charme, ein gewisses Divestyle eben, oder anders gesagt, der Taucher kann hier sehr angenehm leben. Romblon gefällt uns sehr, aber durch die nicht mehr vorhandene Fährverbindung haben wir Zeit verloren und werden auch schon auf Siquijor erwartet. Romblon gehört zu den Plätzen, bei denen ich mir vorgenommen habe, einmal mit mehr Zeit im Reisegepäck wiederzukommen. Es gibt für uns jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder mit einer Bangka auf die Insel Tablas übersetzen und dann mit dem Flugzeug nach Panay und mit einer weiteren Maschine nach Cebu-Mactan zu fliegen um dann mit einer Schnellfähre nach Siquijor weiterzufahren, oder mit der Montenegro Line zurück nach Manila zu fahren und dann mit einer tollen Luxusfähre nach Cebu überzusetzen. Da ich mit meinem reichhaltigen Fotogeepäck Gepäckkontrollen hasse und versuche, Flüge zu vermeiden, entscheiden wir uns, nach Manila zurück zu fahren und freuen uns schon auf die Luxus-



fähre. Zeitlich macht es keinen Unterschied. Diesmal haben wir einen Schlafplatz an Deck und die Fährfahrt ist so, wie wir sie lieben. Auf dem eisernen Etagenbett liegend, in der Abenddämmerung die philippinische Inselwelt vorüberziehen sehen, über uns das Kreuz des Südens – das ist das Leben. Paradiesisch – reisen ohne Eile. Wir haben sofort Kontakt zu unseren philippinischen Mitreisenden, ein paar Kids finden Carstens iPad total aufregend und Lizah beginnt quer über alle Betten Essen hin und her zu tauschen.

Im Hafen von Manila erfahren wir zu unserer Bestürzung, dass die tolle Fähre nach Cebu fully booked ist. Fully booked kann nicht nur zur Weihnachts- und Osterzeit auf den Philippinen zum Albtraum werden. Fähren kann man nicht im Voraus buchen. Gebucht wird am Ticket Counter und wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Für uns heiß das jetzt, schnellstens für morgen einen Flug buchen.

Wenn man auf den Philippinen von einem auf den anderen Tag einen Flug buchen muss, wird es teuer. In unserem Fall den zweifachen Normalpreis. Lizah telefoniert herum, aber die Flüge werden fast viertelstündlich teurer. Jetzt schnell zugreifen, ehe hier auch noch alles fully booked ist. Nach einer Nacht in Manila landen wir nach kurzem Flug in Cebu Mactan. Die Schnellfähre nach Siquijor geht erst am Abend. So heißt es, einen halben Tag totzuschlagen. Dafür wählen wir die nahe am Hafen gelegene SM Mall. Hier gibt es ein tolles Frühstück und Wifi for free. Außerdem können

wir noch ein paar Einkäufe erledigen. Die Fährkarten haben wir allerdings sofort nach der Landung gebucht. Bei der Schnellfähre achten wir darauf, oben an Deck und nicht unten im klimatisierten Lärm zu sitzen. Über Tagbilaran auf Bohol geht es nach Dumaguete, Hauptstadt der Insel Negros.



Hier geht nach Tagen mit schwerer See wieder der Punk ab. Die Dünung setzt die Fähre beinahe auf die Pier und der Job der Porter, die das Gepäck der Negros-Passagiere an Land schaffen müssen, wird lebensgefährlich. Entsetzt sehe ich, wie einer der Arbeiter ausrutscht und fast zwischen Pier und Schiff eingeklemmt wird. Ein Kollege greift zu, gerade nochmal gutgegangen. Eine Sekunde später hätte er wohl keine Beine mehr gehabt.

Wer auf diesem Weg nach Negros will, muss

damit rechnen, dass der Hafen von Dumaguete bei schlechtem Wetter nicht angefahren wird. Meist endet die Tour dann im Hafen von Tagbilaran auf Bohol. Wenn man es vorher erfährt, kann man auf Alternativrouten weiter im Norden ausweichen oder gegebenenfalls fliegen. Meist erfährt man es jedoch erst, wenn in Tagbilaran der Kapitän kommentarlos von Bord geht. Ein paar Tage Zwischenstopp auf Bohol, bei Kurt Biebelmann im Kalipayan Resort auf Panglao, können in dieser misslichen Situation eine sehr reizvolle Alternative sein.

-wird fortgesetzt-

Wer durchs Land streift, kommt auch an Stellen ins Wasser, die von Tauchbasen nicht angesteuert werden. Mit Kindern kommt man über Computerspiele in Kontakt und seinen Proviant kauft man frisch auf dem Markt

Lissening
Island:

Weit abseits vom Rest der Welt

Mitten in der Coral Sea liegt Papua-Neuguinea, kurz PNG, weit abseits vom Rest der Welt. PNG steht für rauchende, aktive Vulkane, tropische Regenwälder, Völker, die aus unserer Sicht noch immer in der Steinzeit leben und für mehr als 800 Dialekte, die auf dieser Insel gesprochen werden.

Von Scott Bennett

Die zweit größte Insel dieser Welt steht auch heute noch für den Begriff des Abenteurers. Und für mit die besten Tauchressorts des Fernen Ostens. Speziell die Bismarck-See ist bekannt für ihre enorme Anzahl an Großfisch.

Die Hauptstadt der Provinz New Ireland ist Kavieng. Das liegt zwei Grad südlich des Äquators an der Nordwestspitze der Insel. Versteckt in der Passage von New Ireland und New Hannover liegt das „Lissenung Insel Resort“, zu erreichen in rund 20 Minuten mit dem Boot von Kavieng.

Das wartete bereits, als ich, ziemlich verspätet, nach einem 90-minütigen Flug von Port Moresby herüber kam. Nozaki, die japanische Tauchlehrerin, holte mich ab. Es dunkelte bereits, als wir ablegten und Lissenung zusteuerten. Die Stimmung auf dieser Fahrt werde ich nie vergessen. Die Sterne



hatten die See und den Himmel in ein weiches Licht getaucht, sanft rauschte der Wind. Doch bald wurde die Stimmung von etwas gestört, einem weißen, blinkenden Licht am Horizont. Dem Positionslicht von Lissenung Island.

Nach weiterer Fahrt erreichten wir einen feinsandigen, halbmondförmigen Strand. Ich zog meine Sandalen aus und sprang in das warme, knöcheltiefe Wasser. Noch vor dem Abendessen begrüßten mich meine Gastgeber. Dietmar, seine australische Ehefrau Ange und ihre drei Hunde Chivas, Misy und Sooty. Was für eine Familie!

Eingebunden zwischen dem Südpazifik im Norden und der Bismarck See im Süden, vermittelt Lissenung das wahre Tropengefühl mit seinen glänzend schönen und

weißen Sandstränden und den dazu passenden Kokosnusspalmen. Dietmar begann das Ressort ab 1996 zu betreiben und entwickelte es immer weiter. Es hat sieben Zimmer mit Sicht auf den Ozean, verteilt auf vier Doppelbungalows. Jeder Raum hat einen Hartholzfußboden und eine eigene große Veranda. Alle Bungalows sind nach der Tradition der Einheimischen erbaut und ihre Dächer sind mit geflochtenem Bambus gedeckt.

Die Stromversorgung ist rund um die Uhr gewährleistet und es gibt genügend Steckdosen, so dass man seine leeren Akkus aufladen kann. Auch wenn die Verbindung manchmal langsam ist, so stehen Satelliteneempfang und Wi-Fi im Restaurant kostenlos zur Verfügung. Aber ist es wirklich not-

wendig, in solch einer paradisischen Umgebung im Internet zu surfen? Da erkundet man besser die Insel, die allerdings in 15 Minuten umrundet werden kann.

Das Hauptgebäude besticht durch den langen Tisch im Esszimmer und die Launch mit Sandboden. Schnitzereien dekorieren die Wände und geben dem Ganzen eine exotische Atmosphäre. Neben mir war nur noch ein Paar aus der Schweiz da, Peter und Benedicta. Kurz: Die Gastgeber und das Ambiente vermitteln einem das Gefühl, hier bei Freunden zu sein. Das Abendessen war ungewöhnlich. Es gab Schlammkrebse, soviel man essen konnte und dazu Nozakis eigenen Humor: „Stopp, das ist Suppe“, warnte sie mich, als ich meine Finger im bereitgestellten Zitronenwasser säubern wollte. – Sie hatte mich gerade auf den Arm genommen.

Die Tauchbasis ist bestes ausgestattet, die Ausrüstung modern und gepflegt. Drei Boote bringen die Taucher zu 35 Plätzen in der Umgebung. Das größte Boot, die „Andi-

Links: Ein Tauchgang am „Kate“-Bomber katapultiert den Taucher zurück in die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Oben: Malerisch in der Passage von New Ireland liegt Lissenung, die Gäste wohnen in landestypischen Bungalows



amo“, ist ein rund neun Meter langes Fiberglasboot mit zwei leistungsfähigen Außenbordern. Ausgelegt ist es für zehn Tauchgäste und zwei Guides. Daneben operieren die „Raven“ und die „Carola“ als kleinere Boote.

Ein typischer Tauchtag sieht am Vormittag zwei Tauchgänge an den Außenriffen vor, nach dem Mittagessen führt ein dritter Tauchgang zum Beispiel zu einem Wrack in der Nähe. Zusätzlich können Gäste jederzeit am Hausriff tauchen. Fotografen freuen sich über großzügige Süßwassertanks zum Spülen der Kameras. Und Nozaki und Angmai sind sehr erfahrene Critters-Jäger.

Der erste Tauchgang fand am Platz Kavin II statt. Schon die Anfahrt war ein Erlebnis für sich. Über eine spiegelglatte, in der Sonne

glitzernde See führen wir an. An der Küste begleiteten uns endlos lange Mangrovenwälder. Kanus mit Einheimischen kamen uns entgegen.

Kavin II entpuppte sich als prächtiger Tauchplatz mit einer riesigen Fächerkoralle auf 18 Metern Tiefe. Darin wohnte ein Pygmäenseepferdchen, das Nozaki sofort entdeckte aber leider un fotografiert blieb. – Ich hatte mein Weitwinkelobjektiv aufgesetzt. Fotografenpech.

Das verfolgte mich auch an einem Tauchplatz in der Albatros-Passage. Auf einem großen, sandigen Stück Meeresgrund wohnt eine Kolonie von Röhrenaalen. Vorsichtig pirschte ich mich an. Prompt verschwanden die Tiere blitzartig in ihren Röhren. Aber ich möchte nicht ungerecht sein.

Vor diesem Ereignis führte uns der Tauchgang entlang einer Wand bis hinunter auf 40 Meter Tiefe. Die Tidenströmung brachte nährstoffreiches Wasser mit sich und damit Schwarzspitzen Riffhaie, Silvertipps, Graue Riffhaie, Schwärme von Süßlippen und Großmaulmakrelen. Der Gezeitenstrom wirkte wie eine Schnellstraße und spülte immer wieder neue Großfische heran, schließlich schwammen mir auch noch Mobulas und Adlerrochen vor die Linse. Doch die letzte Brillanz der Fotos fehlte, zu trüb war das Wasser durch die vielen Nährstoffe.

So entschied Angmai am nächsten Morgen für mich, dass ich es weiterhin mit meinem Markroobjektiv versuchen sollte. Eine gute Entscheidung. An dem Platz, den wir an jenem Tag betauchten wimmelte es vor Kleinlebewesen. Schnecken, Würmer, Krebschen – schon in den ersten zehn Minuten des Tauchganges hatte ich sechs mir unbekannte Tierarten entdeckt und fotografiert.

Wer nicht zu den Tauchplätzen ausfahren will, kann auch am Hausriff tauchen. Für die Gäste des Resorts ist das kostenlos und erfahrene Taucher können alleine ins Wasser. Glanzt hier am maximal drei Meter tiefen Hausriff ist zwar eine riesige Hornkoralle, die von vielen Weichkorallen umgeben ist aber wirklich beeindruckend ist auch hier die Artenvielfalt. Alleine sechs verschiedene Arten von Anemonenfischen gibt es. Insgesamt zählte man 175 verschiedene Fischarten.

Die wohl gefährlichste Art ist eine Gruppe weißer Demoisellen, die ihr Revier aggressiv verteidigt und so kommt es, dass die kleinen Fische durch ihre Bisse den vergleichsweise riesigen Menschen in die Flucht schlagen. Wer immer das Motto: „Taucher harpunieren nicht“ in die Welt gesetzt hat, müsste zur Strafe hier einen Tauchgang machen.

Ein großer Barrakuda kam auch vorbei. Als ich ihn fotografieren wollte, schien er das zu ahnen und verschwand. Mist.

Und dann passiert am Hausriff noch ab und zu eine schier unglaubliche Geschichte: Chivas, einer der Hunde von Ange und Diet-



mar, wartet oft stundenlang geduldig im Wasser auf eine Schildkröte. Ist die in der Nähe der Insel, kommt sie vorbei und besucht ihren Freund, den Hund. Die beiden schwimmen dann eine zeitlang miteinander und dann trennen sie sich wieder. In der folgenden Nacht wurde ich von prasselndem Regen geweckt und als wir am Morgen hinaus zu den Tauchplätzen führen, war das Wetter noch nicht viel besser. Die Verhältnisse an der Oberfläche waren katastrophal, das Boot schaukelte auf und ab.

Welch eine Überraschung unter Wasser. Die Sichtverhältnisse waren nahezu ideal. Wir sahen Grundeln, die ihre Wohnhöhle mit den unvermeidlichen Partnergarnelen teilten. Und ich erwischte endlich, jetzt mit der richtigen Linse bewaffnet, mein Pygmäenseepferdchen. Als Nozaki aufgeregt auf etwas deutete, was in der Steilwand zu wohnen schien, verstand ich erst nicht. Beim genauen Hinsehen erst erblickte ich

die Glupschaugen eines riesigen Zackenbarsches. Abgerundet wurde der Tauchgang durch viele dekorative Federsterne, die überall reizende Blickfänge bildeten.

In der näheren Umgebung von Kavieng liegen einige Wracks aus dem Zweiten Weltkrieg. Darunter auch drei japanische Flugzeuge welche von einheimischen Fischern entdeckt wurden. Das größte davon ist „Deep Pete“, es liegt auf einer Sandbank in einer Tiefe von 42 Metern vor Nusa Island. Die beiden anderen liegen im Hafen von Kavieng auf rund 16 Metern Tiefe. Eines der neueren Wracks ist ein koreanisches Fischerboot, welches 1988 vom Kavieng Fischereiamt konfisziert wurde. Man nennt das Wrack auch Eucha Patch nach dem Namen des Riffs an welchem es gesunken ist. Es liegt auf 30 Metern und ist, wie kann es anders sein, sehr fischreich.

Bevor ich es recht begriffen hatte, war mein Besuch auf Kavieng auch schon zu Ende. Unglücklicherweise verhinderten die Gezei-

ten und Strömungen einen weiteren Tauchgang und so wurden mir die größeren Wracks, welche mir Nozaki noch zeigen wollten, vorenthalten. Da ich am nächsten Tag sehr früh abreisen musste, konnte mein letzter Tauchgang nur noch kurz sein und sollte in geringer Tiefe stattfinden. So entschieden wir uns ein Wrack zu besuchen welches nur 20 Minuten mit dem Boot vom Hafen entfernt lag. Bei dem Wrack handelte es sich um einen B5N Bomber, die bekannten „Kate“-Bomber. Er liegt in einer Tiefe von nur zwölf Metern und war leicht zu betauen.

Papua Neuguinea ist ein faszinierendes Reiseland, das aber schon so seine Tücken hat. Es gibt verspätete Flüge oder sie fallen gar aus. Oder zu bestimmten Zeiten spielt das Wetter nicht immer so mit, wie man es sich vorstellt. Trotzdem, die Unterwasserwelt von Lissenung entschädigt dich am Ende für alle deine Reisestrappazen. Dietmar und Ange sind großartige Gastgeber und machen den Aufenthalt eher zu einem Familienbesuch. Für meinen nächsten Aufenthalt hier habe ich einen Wunsch. Den großen Barrakuda vom Hausriff würde ich schon gerne erwischen.

Das Leben unter Wasser ist von einer berausenden Vielfalt. Links ein blauer Seestern samt Federstern auf Steinkoralle. Oben verstecken sich ein Pygmäen-Seepferdchen und ein Langnasen-Büschelbarsch in ihren Korallen. Das Schleimfischchen scheint zu sagen: „Seht her, so farbenprächtig bin ich.“

Gran Canaria:

Tauchen vor Vulkanien

Die Kanarischen Inseln gehören zu den Klassikern im Repertoire der Urlaubsländer. Wer etwas subtropische Luft schnuppern möchte, ohne den europäischen Kulturkreis zu verlassen, der liegt hier richtig. ATLANTIS hat sich vor allem unter Wasser für Sie umgesehen.



Von Sibylle Gerlinger (Text)
und Gerald Nowak (Fotos)

Die drittgrößte Insel des kanarischen Archipels hat schon eine Menge auf dem Buckel. Nicht nur an Jahren, vor allem an ihrem altbackenen Ruf hat die runde Vulkanierin bisweilen schwer zu tragen. Seit mehr als vierzig Jahren gilt sie als ideales Winterquartier rüstiger Rentner, die sich hier den "ewigen Frühling" geben, derweil die Jugend daheim in Mitteleuropa Schnee schippen muss. Der wahre Gran Canaria

Kenner weiß aber, welche Reiseschätze die Insel wirklich zu bieten hat.

So hat Gran Canaria es zum Glück gar nicht nötig, sich neu zu erfinden. Es reicht, sich ein wenig auf die inneren Werte zu besinnen. Dazu schaut man am besten in die alten Ecken, die ganz alten, die nämlich, ohne Tourismus. Und davon hat Gran Canaria eine ganze Menge. Das gilt nicht nur für die fruchtbaren Täler im Norden

und Zentrum der Insel. Schon eine Viertelstunde von Mas Palomas im trockenen Süden entfernt beginnt das ursprüngliche Hinterland. Da erstrecken sich saftig grüne oder bewaldete Hügel bis an die Bergflanken, von denen feuchte Nebelwolken kaskadenartig in die Tiefe stürzen und dafür sorgen, dass hier Avocados, Aprikosen und Feldfrüchte gedeihen. Immer wieder laden malerische kleine Dörfer mit verwin-



einem Aktionsbündnis zusammengeschlossen haben.

Man nehme eine große Portion Prima-Klima in vulkanischer Landschaft, eine Prise frische Atlantikluft mit Oleanderduft und richte sie neben einem Filetstück von einer Tauchbasis aus deutscher Aufzucht an. Ausgarniert wird mit ausgewählten Wellnessangeboten. Fertig ist das Hotel „Cordial Mogan Playa“ in Puerto de Mogan auf Gran Canaria. Der kleine Fischerhafen am Ende des gleichnamigen Tales liegt im Süden der Insel, unweit der bekannten Urlaubsorte Mas Palomas und San Augustin, ist atmosphärisch aber Lichtjahre entfernt. Die wenigen Hotelanlagen schmiegen sich tief ins Talende, kriechen nicht wie andernorts aufdringlich die Hügel hoch. Gäste und Einheimische flanieren an der Hafensperrade oder genießen die Sonne am geschützten Sandstrand. Direkt am Meer liegt hier kein Hotel. Nicht tragisch, denn die üppige Gartenanlage lässt so manchen Botanischen Garten blass aussehen. Tropi-



kelten Gassen zum Verweilen und Erkunden. Zum klassisch weißgetünchten Häuschen gehört der typisch kanarische Holzbalcon im ersten Stock ebenso, wie das magentafarbene Blütenmeer eines prächtigen Bougainvilleabusches. Das ist das echte Gesicht Gran Canarias.

Zweitens ist Gran Canaria natürlich ein maritimes Paradies und viel zu schade, als dass man sich das Tiefblau des Meeres nur

von den Dünen in Mas Palomas aus betrachtet. Segeln, Surfen, Kiten, Stand-up Paddeling, Wellenreiten, Whale watching und natürlich Tauchen sind nur einige der zahlreichen Möglichkeiten, sich dem Meer sportlich zu nähern. Dass dies auch im Rest der Welt kein Geheimnis bleibt, dafür sorgt unter anderem die non-profit Organisation Estaciones nauticas, in der sich Anbieter verschiedener maritimer Aktivitäten zu

sche Raritäten und riesige, Schatten spendende Palmen sind zum Entzücken phytophiler Gäste mit botanischen Namensschildchen versehen. Längs der kleinen Wege plätschern Brunnen und rauschen Wasserfälle zwischen den zwei zentralen Poolanlagen. Mittendrin die Extradivers. Basisleiter Georg Wolf hat die Tauchbasis

Vom „Cordial Canarias“ aus kann man interessante Landausflüge unternehmen, unter anderem zu dieser beeindruckenden Düne

Infos und Kontakt:**Wellness**

Ausgewählte 5-Sterne Hotels verfügen über Spas mit raffinierten und exklusiven Anwendungen. Daneben gibt es einige namhafte Behandlungszentren, die sich auf Thalasso-Therapie spezialisiert haben. Tipp: sicher eines der umwerfendsten Spas der Insel ist das Corallium Thalasso Villa del Conde des Hotels Lopesan in Meloneras. Infos unter www.grancanariawellness.com

Sportliches

Wander- und Ausflugsrouten durch das ursprüngliche Inselinnere oder vielfältige Wassersportmöglichkeiten bieten ein weites Betätigungsfeld, unabhängig von Alter und Kondition. Weitere Infos z.B. unter www.estacionesnauticas.info

Las Palmas

Nach einem Bummel durch die Altstadtteile La Vegueta und Triana gönne man sich in einer der zahlreichen Bars entlang der Promenade des Strandes von Las Canteras zum Sonnenuntergang einen kühlen Drink.

Unterkunft

Der kleine Urlaubsort Puerto de Mogan liegt im Südwesten der Insel, am Ende des gleichnamigen Tals. Die Basis der Extradivers befindet sich innerhalb der großzügigen Hotelanlage Cordial Mogan Playa. Mit der weitläufigen Gartenanlage, dem guten Essen und schön gestalteten Inagua Spa ist das Hotel auch bei Tauchern beliebt, deren Reisepartner den Urlaub lieber ohne Neopren verbringt. www.cordialcanarias.com

Fortbewegung

Zur Erkundung des Hinterlandes ist ein kleiner Mietwagen empfehlenswert. Bei Dolarcar z.B. kostet ein Fiat Panda oder Kia Picanto inkl. Versicherung, zuzügl. Steuern ab 20 €/Tag. Übernahme am Flughafen möglich. E-Mail: dolarcar@hotmail.com

auf Gran Canaria mit aufgebaut, lebt aber schon seit fast 20 Jahren auf der Insel, die ihm echte Heimat geworden ist. Ein bärig sympathischer Typ, der Wolf, vor allem aber mächtig kompetent. „Hier geh ich nicht mehr weg. Wenn ich nicht mehr tauchen kann, dann fahr ich eben Fähren“, knurrt der Wolf ein wenig trotzig. Er ist eben inzwischen ein fast waschechter Canario geworden. Das Tauchboot wartet im nahen Hafen, am Steg wird gerödelt und schon

Rochen und Muränen kommen extra zum Land geschwommen, um einen Blick auf das Udo-Lindenberg-Denkmal zu werfen

geht es am fotogenen Leuchtturm vorbei, raus aufs Meer. Die meisten der nahe gelegenen Tauchplätze liegen wenige Minuten entfernt entlang der imposanten Steilküste der Insel. Auf Wunsch kann Georg jedoch jeden beliebigen Spot ansteuern, den Gran Canaria zu bieten hat. Muss er aber kaum, denn wer die Taube in der Hand hat, braucht den Spatz auf dem Dach selten.

Unmittelbar hinter der Hafeneinfahrt liegen in gemäßigten 20 Metern Tiefe zwei kleinere Wracks. Die „Allegranza“, ein älterer Fischkutter, wurde schon vor vielen Jahren dort versenkt. Die ebenfalls etwa 40 Meter lange „Cermonia II“ folgte ihr zum gleichen Zweck im Jahr 2000. Die Schiffe liegen fast in Sichtweite und sind bereits relativ stark zerfallen. Nach wie vor dienen sie dem

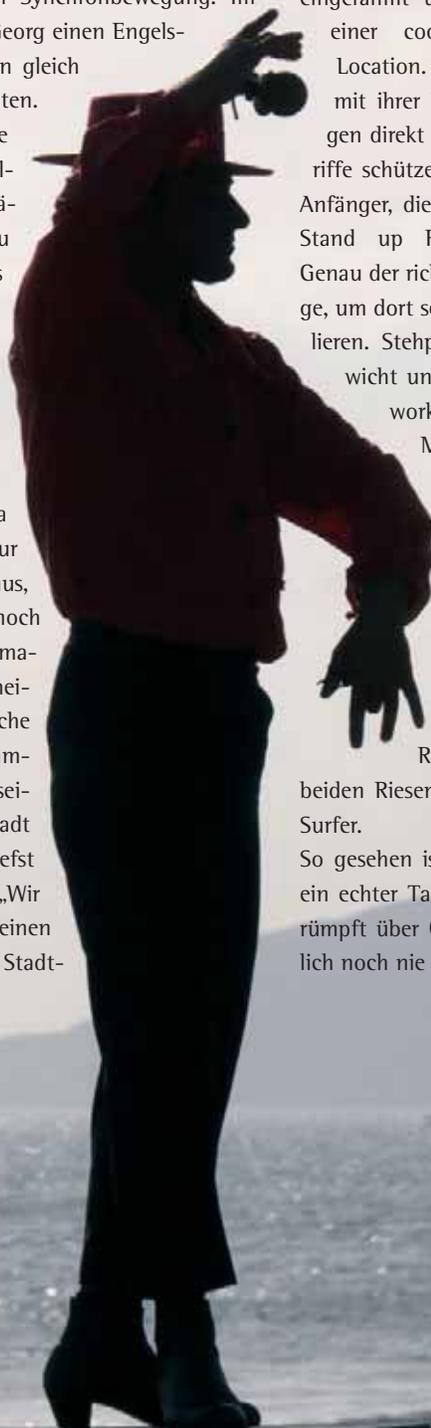


kommerziellen U-Boot vor Ort als Höhepunkt der Unterwasserrundfahrt. Mit etwas Glück kann man beim Tauchen also nicht nur die Wracks betrachten, sondern auch noch die neugierigen Gesichter der Urlauber hinter den Bullaugen des U-Bootes. Viel interessanter als die Wracks selbst sind aber die örtlichen Fischbestände. „Glaubt ja immer vorher keiner“, sagt Georg, „dass Gran Canaria die fischreichste Insel des Archipels ist“. Eine Erfahrung, die man hier an fast jedem Spot machen kann. An den Wracks patrouillieren solitäre Barrakudas von stattlicher Größe, Sardinenschwärme und am Boden unzählige kleine Drachenköpfe und Oktopusse. Es geht aber noch deutlich besser. Nur wenige Fahrtminuten entfernt befindet sich ein weiteres Wrack, das ebenfalls nicht die Hauptattraktion des Platzes ist: „Como Tu“ erfordert einen Abstieg in herrlich klares Atlantikblau, bis die Umrise eines kleinen Fischkutters im weißen Sand erscheinen. Ringsherum schwenken tausende von Sandaalen ihre Köpfe mit der Strömung, in der Ferne schimmert diffus ein Steinriff. Beim Heranschwimmen bekommt das Gehirn plötzlich Arbeit, schwer genug in einer Tiefe von 30 Metern. Die Felsformation entpuppt sich als optische Täuschung, denn hier steht kein einziger Stein am Grund. Die Masse wabert, schwingt und schimmert plötzlich silbern. Schwarmfisch soweit das Auge schaut.

Goldstriemen und Sardinen in unfassbaren Mengen tanzen Schwindel erregend schön, nehmen Taucher bei vorsichtiger Annäherung in ihre Mitte, lassen teilhaben an ihrer hypnotisierenden Synchronbewegung. Im Sand entdeckt Georg einen Engeshai und daneben gleich einen zweiten. Geschwaderweise Fludern bevölkern die Sandfläche, da fliegt zu allem Überfluss auch noch ein Schmetterlingsrochen daher, als wär's gerade Fütterungszeit im Sealife. Eduardo Acosta sieht nicht nur verboten gut aus, er ist auch noch überaus charismatisch und bescheiden. Der spanische Triple Surfchampion fühlt sich seiner Heimatstadt Las Palmas zutiefst verbunden. „Wir haben hier einen wunderschönen Stadt-

strand. Vom Playa de las Canteras zu den angesagten Bars und Clubs sind es nur wenige Meter“. Las Palmas liegt auf einer Landzunge, ist auf zwei Seiten vom Meer eingerahmt und mausert sich gerade zu einer coolen, kleinen europäischen Location. Selbst die wunderschöne Oper mit ihrer Leuchtturm Optik liegt fotografen direkt am Strand. Vorgelagerte Felsriffe schützen die Bucht, das ist ideal für Anfänger, die in der Lagune gefahrlos das Stand up Paddling erlernen können. Genau der richtige Platz, fand der 44-Jährige, um dort sein Mojo Surf Camp zu installieren. Stehpaddeln schult das Gleichgewicht und ist ein abwechslungsreiches work-out für so ziemlich alle Muskelgruppen. Wer den Thrill sucht, findet hier ebenfalls beste Bedingungen. In unmittelbarer Nähe zur Inselhauptstadt bäumen sich bei Wind las Monjas und weiter westlich el Fronton bis zu fünf Metern auf, um sich dann schäumend Richtung Küste zu wälzen. Die beiden Riesenwellen sind Traum für jeden Surfer.

So gesehen ist diese alte, junge Insel also ein echter Tausendsassa und wer die Nase rümpft über Gran Canaria, der ist vermutlich noch nie da gewesen.



Weitere Tauchbasen auf den Kanarischen Inseln

KURZPORTRAIT 1: AQUANAUTIC CLUB, LANZAROTE

Sommer Sonne Strand und Meer, raus aus dem Schmuddelwetter: Der Aquanautic Club Lanzarote, ehemals Speedy's Diving Center, bietet Sonderpreise für Übernachtung und Tauchpakete. Die Basis ist eine I.A.C./CMAS und SSI Tauchschule und nach der neuesten Verordnung der Kanarischen Inselregierung (Gobierno) als Centro de Buceo autorisiert. Um dieses Zertifikat zu erhalten, werden alle Bereiche, die das Sporttauchen und Schnorcheln betreffen, kontrolliert, wie z.B. Wartung von Ausrüstung und Kompressoren, Qualifikation der Mitarbeiter, sowie die Einhaltung der Standards für alle angebotenen Dienstleistungen. Das heißt, dass die Gäste sicher sein können, ihre Ausbildung, das Tauchen und Schnorcheln gemäß den vorgeschriebenen Standards und darüber hinaus zu erhalten. Das Tauchen findet ausschließlich in kleinen Gruppen statt.

Der moderne Aquanautic Club Lanzarote mit einer Fläche von über 100 m² bietet alles, was das Taucherherz begehrt und benötigt. Alle Ausrüstungen können in der Basis verbleiben, Trockenraum mit ausreichend Bügeln für Anzüge und Jackets, Raum mit Regalen für Kisten, großer Nassraum mit Spülbecken und automatischer Waschanlage für die Ausrüstung und Spülbecken für Automaten sind vorhanden.

Aufgrund der Lage im Süden der Insel kann der Tauchbetrieb nahezu uneingeschränkt ganzjährig betrieben werden. Unter dem Meeresspiegel Lanzarotes lässt sich eine faszinierende und farbenfrohe Welt entdecken. Das Tauchen ist eine Mischung aus ganzjährig klarem und warmem Wasser, Großfischbegegnungen, Höhlen, Wracks, Fischschwärmen und beeindruckenden Felsformationen. Zu sehen sind z.B. Zackenbarsche, Seepferdchen, Mantarochen, Kugelfische, Weichkorallen, Engeltaie und Krustenanemonen.

Der Aquanautic Club Lanzarote, ehemals Speedy's Diving Center, wurde schon mehrmals zu den drei besten Tauchbasen im Atlantik nominiert. Kostenlos W-Lan rundet das Angebot.

Buchung über die Homepage. www.tauchen-lanzarote.de



KURZPORTRAIT 2: DIVE ART, LA GOMERA



Boots- und Landtauchgänge, Ausbildung nach PADI und CMAS; familienfreundlich, Kindertauchen, Kinderbegleitung an Bord mit Schnorchelbetreuung, Apnoekurse und Apnoebootsausfahrten.

Und über der Wasseroberfläche und an Land: Outdooraktivitäten für alle – Ockanayak, Mountainbiking, Klettern, Whalewatching.

Übernachtung: Appartement und Hotel

Nichts muss aber alles geht – das Dive Art Team macht es möglich!

DIVE ART
Calle Real 48
38800 San Sebastian de La Gomera
Islas Canarias
Tel.: +34 660 659098
Email: info@dive-art.com
Web: www.dive-art.com

DIVE - CENTER

Surf Wellenreiten Bodyboard Baitsco Schnuppertauchen Try Dive Sakerismo Wandern Horitz Walking

Buceo Tauchen Diving Esnórquel Schnorcheln Snorkeling Natación Schwimmen Swimming

big blue
Fuerte Ventura Sports

www.bigblue-sports.com

Telefon: +34 928 87 67 24
Web: +34 928 05 78 87

LISSENUMG ISLAND RESORT

Stell dir eine kleine tropische Insel mit weissem Sandstrand vor; mit grossen Palmen, wunderschönen Blumen, atemberaubenden Sonnenuntergängen; mit im traditionellen Stil gebauten Bungalows und ausgezeichneter Küche.
Dieses Juwel ist von einigen der besten Riffe und Korallen der Welt umgeben...

www.lissenung.com
info@lissenung.com Skype lissenungdiving

Der einzige deutsch-sprachige Tauchveranstalter in Papua Neuguinea!

AQUANAUTIC CLUB LANZAROTE

steht für Qualität:
2007 „beste Tauchbasis Atlantik“ 3. Platz
2009/2010 „beste Tauchbasis Atlantik“ nominiert

Stephan Reiners & sein Team
Aquanautic Club Lanzarote
Puerto del Carmen
Tel: +34 - 928 511 402
www.tauchen-lanzarote.de
speedy@lanzarote-tauchen.de

Tauchen
Freediving
Kayak
Mountainbiking
Klettern
Salto del Pastor

... das wilde La Gomera

www.dive-art.com
Tel.: +34 660 659098

Malediven-Kreuzfahrten

haben einen Namen:

»ARI QUEEN«

... denn nur wer alles kennt, kann Ihnen alles zeigen

Informationen & Buchung:
In den meisten Reisebüros
oder direkt unter:

office@cruising-maldives.com
www.cruising-maldives.com

Boeingwrack:

Sinkflug zum Meeresgrund

Wracktaucher aus aller Welt zieht es nach Vancouver Island.

Dort wurde eine komplette Boeing 737 versenkt. Sie ist das neue Zuhause von über 100 verdrängten Spezies und ein Tauchspot der Extraklasse.

Von Marc Vorsatz (Text) und Peter Luckham (Fotos)

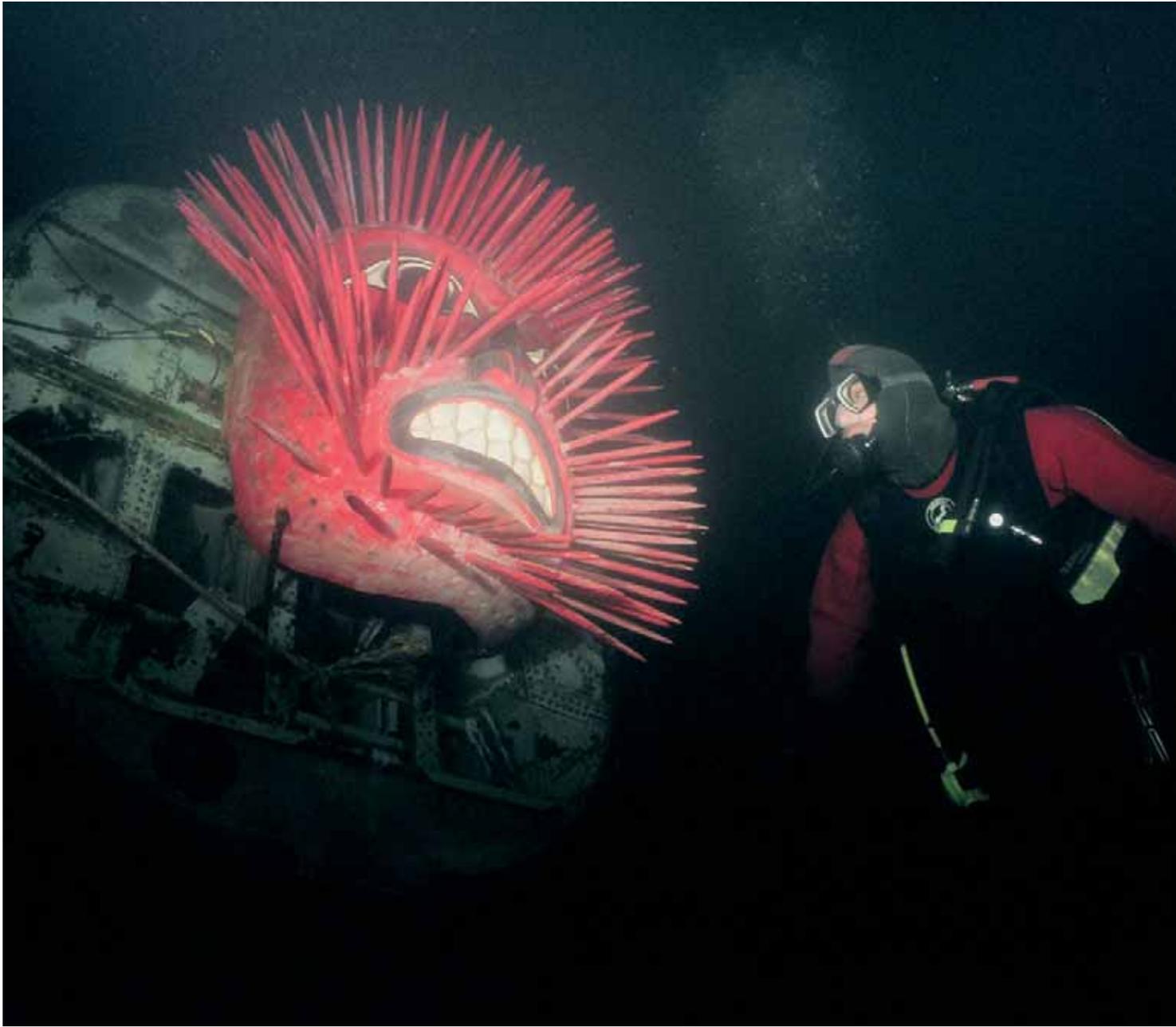




Die morgendliche Sonne taucht den kleinen Hafen von Chemainus in ein warmes Licht. Hölzerne Segeljollen und betagte Fischkutter schaukeln friedlich auf den flachen Wellen. Nur ein paar vereinzelte Regenwolken hängen schwer über dem kleinen Örtchen im Südosten von Vancouver Island. Ich bin mit Peter Luckham an seinem knallgelben Boot namens „Divemaster“ verabredet. Der kleine Mann mit grauem Vollbart, wachen Augen und schelmischen Blick begrüßt mich mit einem erfrischenden „Howdy doodie?“. Gut ginge es mir, sehr gut sogar. Schließlich steht heute die weltweit einzige Boeing 737 auf dem Programm, die man betauchen kann. Noch dazu „seine“ 737. Denn Peter war der Chef der spektakulären Versenkung des ausgemusterten Passagierflugzeugs im Januar 2006. Initiator, Organisator, Spendensammler, Mädchen für alles, sozusagen. Der Mann, der mit Mund-zu-Mund-Propaganda und über den Äther eine halbe Insel, die ganze Artificial Reef Society in Vancouver und unzählige freiwillige Helfer für dieses Mammutprojekt gewinnen konnte.

Schon tuckern wir über die ruhige See. Mit einer Rolle rückwärts tauchen wir ein in diese fremde und geheimnisvolle Welt des Nordwestpazifiks, gleiten an einem Tau in die grüne Finsternis. Plötzlich sehe ich eine Armada von winzigen Skelettgarnelen zum Angriff auf uns blasen. „Monster der Mikrowelt“ nennt man sie. In wilder Entschlossenheit stürzen sie sich zu Hunderten auf uns, haben es besonders auf unsere Hände und Arme abgesehen. Wen wundert's? Leben sie doch am Tau und verteidigen - einem inneren Instinkt folgend - nur ihr Revier. Kein Problem für uns, sie krallen sich zwar richtig fest, unsere dicken Neoprenanzüge können sie jedoch nicht durchdringen. Zehn Meter unter Null. Wir lösen uns vom Seil und schweben unserer Boeing entgegen. Die Sicht ist mit nur sechs Metern eher bescheiden. Das ist der Preis für die verhältnismäßig warmen 14 Grad Wassertemperatur im Hochsommer.

Aber was ist das denn? Ein fast mannsgroßes, undefinierbares Etwas nähert sich uns langsam, aber unaufhaltsam. Formen, die



sich ständig verändern. Im Scheinwerferkegel unserer Xenonlampen leuchten sie gelblich rot. Eine Warnfarbe in der Natur. Zu Recht. Wir geben der Arktischen Löwenmähe freie Bahn. Zwar sind nur Teile unseres Gesichts ungeschützt, doch wollen wir schmerzhaft Verbrennungen durch die Nesselzellen der Feuerqualle unbedingt vermeiden.

Unter uns zeichnet sich plötzlich ein überdimensionales Gesicht ab. Helle Konturen, dunkle Augen. Sieht irgendwie gruselig aus und muss wohl das Cockpit sein. Ja, die

großen Augen sind die Fensteröffnungen. Jetzt gibt es kein Halten mehr. Mit drei kräftigen Flossenschlägen bin ich an der Boeing. Die Außenhaut des Fliegers ist inzwischen fast vollständig mit kleinen Muscheln, vereinzelt Anemonen und filigranen Federsternen bewachsen. Im Führerhaus haben einige handgroße Klippenbarsche das Ruder übernommen. Dachte ich zumindest. Ich stecke den Kopf durchs Fenster und was ich da sehe, lässt urplötzlich mein Blut in den Adern gefrieren. Herr im Haus ist jemand anderes. Zwei kalte Augen

fixieren mich regungslos. Distanz grade mal ein Meter. Sie stecken in einem pitbullgroßen Schädel aus lebendigem Granit. Und erst diese Reißzähne. Eine reale Schrecksekunde und gefühlte zwei Stunden später hat mich das Freiwasser wieder. Neben mir sehe ich meinen Buddy herzlich lachen. Na klar, dass war doch nur ein Wolfsaal. Das einzig Gefährliche an diesem Urviech ist sein Äußeres. Vor Millionen von Jahren scheint ihn die Evolution einfach vergessen zu haben. So ein archaisches Bild gibt dieser Zeitgenosse ab.

Wir gleiten zur rechten Tragfläche. Sie ist komplett mit weißen und orangenen Riesenseenelken überwuchert. Diese dicht gedrängten Anemonen erinnern mich an einen Märchenwald aus einer fernen Galaxie. Mich überrascht diese kalte Welt mit ihren faszinierenden Farbspielen. Ich entdecke zwei Opaleszierende Nacktkiemer. Die

daumengroßen Nacktschnecken sind ein Wunderwerk an Farbe und Form. Sie leuchten rot, orange, blau. Diese Pracht sucht Ihrsgleichen weltweit.

Wo immer sich etwas Platz findet, haben sich Seesterne und Schneekrabben breit gemacht. Es wimmelt nur so von Leben an diesem künstlichen Riff. Das war nicht

immer so. Über 100 Jahre lang hatte ein Sägewerk den Küstenstreifen von Chemainus nachhaltig geschädigt und den Meeresboden in eine schlammige Einöde verwandelt. Mit der Boeing kamen langsam auch die Tiere und Pflanzen wieder. Heute ist sie das Zuhause von 123 wissenschaftlich dokumentierten Spezies. Tendenz steigend. Vom Heck her dringen wir in den Passagierraum ein. Unser Ziel ist der vordere Ausgang, der sich irgendwo im Trüben verliert. Durch die beiden Fensterreihen dringt beidseitig diffuses Restlicht in die perforierte Röhre. Das Spiel von Licht und Schatten ist irritierend schön. Mit meiner Lampe taste ich unwillkürlich suchend und wider besseres Wissen die offenen Gepäckablagen ab. Ob vielleicht doch jemand etwas vergessen hat? Nein? Nein. Denn vor der Versenkung



Die Gummifratze auf der Nase des Flugzeugs erschreckt so manch arglosen Taucher. Eine Fadenschnecke kriecht über ansetzende Seepocken und unten spielen zwei Taucher Kapitän und Copilot





Charakteristisch für die Boeing sind die großen Seenelken auf dem Rumpf

haben Freiwillige alles aus- und abgebaut, was später Taucher gefährden könnte. Sämtliche Türen beispielsweise, aber auch die Sitzreihen. Trotzdem kein Ort für Kloastrophobiker.

Hier drinnen, im Halbdunkel, ist die Vegetation recht spärlich. Auf dem Boden haben tellergroße Bogenkrabben Quartier bezogen. Wir bleiben dicht beieinander. Wenn jetzt irgendetwas passieren sollte, müssen

wir uns gegenseitig helfen, die Situation an Ort und Stelle meistern. Langsam aber sicher kriecht auch die Kälte in mir hoch. Was tut man sich nicht alles an für so einen Tauchgang der Extraklasse? Irgendwie fühle ich mich dann erleichtert, als wir wieder nach draußen, ins gedämmte Licht tauchen. Zugegeben, ein bisschen Stolz ist auch dabei.

Wenig später attackieren uns unsere Monster der Mikrowelt abermals am Seil. Wir durchbrechen die Wasseroberfläche und sind zurück im Licht. Die wärmende Sonne strahlt mir ins Gesicht. Wie schön sie doch ist.

Reiseinfo British Columbia:

Boeing 737 Wrack

Bei dem Flugzeugwrack handelt es sich um die weltweit einzige Boeing 737, die man betauen kann. Der Divemaster und Initiator des Projekts, Peter Luckham, hat die Boeing Nr. 20958 in Kooperation mit der Artificial Reef Society of British Columbia (www.artificialreef.bc.ca), am 14. Januar 2006 versenkt. Die Vorbereitungen inklusive Fundraising, behördlichen Genehmigungen und umweltgerechter Aufarbeitung des ausgemusterten Fliegers nahmen volle zwei Jahre in Anspruch. Der Transport des Passagierflugzeugs komplett mit Flügeln vom Airport Vancouver nach Vancouver Island auf dem Land- und Seeweg stellte das hochmotivierte Team vor besondere Herausforderungen. Das Projekt kostete rund 80.000 €

Tauchgang zur 737

Das dicht mit weißen und orangenen Anemonen überwucherte Wrack steckt voller Leben. Bei einem Tauchgang sieht man durchschnittlich 50 bis 60 verschiedene Spezies, 123 wurden bereits wissenschaftlich dokumentiert. Das Wrack steht in 27 Metern Tiefe auf vier Spezialständern aus Aluminium und kann inklusive Cockpit betaut werden. Aber der fensterlose, schlauchartige und stockdüstere

Laderaum im Unterbereich ist nichts für Kloastrophobiker. Zeitweise herrscht starke Tidenströmung am Wrack.

Initiator und Divemaster Peter Luckham

Wer die 737 tauchen will, kontaktiert am besten Divemaster Peter Luckham. Da es in der Gegend keine einzige Tauchbasis gibt, leiht man sein Equipment z. B. in der Stadt Nanaimo bei Sundown Diving (Adresse siehe unten) und verabredet sich mit Peter an seinem gelben Boot namens „Divemaster“ im Winzlingshafen von Chemainus. Preis: 2 Boots-TG kosten 125 CAD (ca. 95 Euro). Peter Luckham, Chemainus, Vancouver Island, Telefon: 001-250-252-0758, email: letsdive@divemaster.ca, www.divemaster.ca

Und nach dem Tauchen

Unbedingt mit Peter ins urige „Book Nook Café“ in die Oak Street gehen. Zwischen Bücherregalen und allerlei Nippes serviert Susan Martin seit nunmehr zehn Jahren die leckerste selbstgekochte Ingwer-Karottensuppe im Umkreis von 200 Meilen. Auch das Teegebäck ist hausgemacht und selbst der Kaffee ist absolut empfehlenswert. So viel Gemütlichkeit verführt Peter dazu, Anekdoten zu erzählen, die runden den Tag dann vollends ab.

Ausrüstungsverleih

Ed Singer, Sundown Diving. Mit ihm geht's auch zum Zerstörer „Saskatchewan“ und dem Versorger „Cape Breton“. Er hat die Versenkungen beider Schiffe gemanagt. www.sundowndiving.com.

Tauchen in British Columbia

In der Wertung der Jacques Cousteau Society nimmt das Revier in puncto Wasserklarheit und Vielseitigkeit des Meereslebens weltweit den zweiten Platz ein. Die Vielzahl an historischen und neuzeitlichen Wracks macht die Tauchdestination noch attraktiver.

Übernachtung:

www.chemainus.com/accommodations
www.pointnointresort.com
Tipp: Richtig Geld spart man bei Buchung über ein deutsches Online-Portal.

Motorradverleih und geführte Touren:

Cycle BC Rentals & Tours bietet die größte Auswahl an Zweirädern in ganz Kanada, vom Fahrrad über Motorroller bis hin zur 400 kg schweren Harley Davidson (1100 Euro/Woche, ab September satte Rabatte) www.cyclebc.ca

TAUCHSHOPS IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

DEUTSCHLAND

PLZ 2000

www.tauchschule-fock.de

PLZ 3000

www.der-kleine-tauchladen.de

www.DiveandFun.eu

www.diving24.info

PLZ 4000

www.meeresauge.de

PLZ 5000

www.deep-down-tauchshop.de

PLZ 6000

www.tawo-diving.de

PLZ 7000

www.dive-eq.de

www.tauchcenter-freiburg.de

www.tauchcenter-karlsruhe.de

www.tauchinselgp.de

PLZ 8000

www.chickens-tauchsport.de

www.tauchshop-krenn.de

www.tauchsport-glaesser.de

www.tauchzentrum-rv.de

www.tauchschule-meersburg.de

PLZ 9000

www.tauchshop-online.de

www.luna-sport.de

www.tauchausflug.eu

SCHWEIZ

www.blue-world.ch

www.dck.ch

www.dive-ex.ch

www.divezone.ch

www.divingshop.ch

www.funnydiving.ch

www.scubaqua.ch

www.scubashop-aarau.ch

www.shipshop.ch

www.sporttauchen.ch

www.tauchshop.ch

www.tauch-treff.ch

ÖSTERREICH

www.flusstauchen.at

SPANIEN

www.rosesub.de

Auswahl auf 600 qm
 Öffnungszeiten:
 Mo - Fr 10** - 19**
 Sa 9** - 16**

tauchcenter
www.tauchcenter-freiburg.de
 79108 Freiburg Nord; Gundelfingerstr. 19 (gegen. WAL-MART); Tel. 0761 / 55 613 55

www.chrisbenz.de
 Schwieberdinger Str. 105 | 70825 Korntal-Münchingen
 Tel.: (+49)711 234999-2 | Fax: (+49)711 234999-1 **SHARK PROOF.**

www.tauchcenter-karlsruhe.de

Ihr freundlicher und kompetenter Partner,
 wenn's ums Tauchen geht

Gerda's DiveShop *Schluderstr. 22 E/11 · 80634 München*
Tel: 16 14 65 · Fax: 16 86 87
 • Tauchausbildung • Verkauf und Service
 • Verleih • NITROX-Füllstation/TÜV
www.gerdasdiveshop.de

Achtung Fotografen digitale Fotografier aber immer noch
 einige 1000 Dias im Archiv
www.digidia.de

Neu für Taucher
 die nassen Seiten von
www.wet-art.de

Tauchschule Hochrhein

- Schwimm-, Schnorchel- und Tauchzubehör
- Service, Verleih und Verkauf von Tauchausrüstung
- Tauchausbildung vom Anfänger bis zum Profi
- Bademoden und Sonnenschutzkleidung für Kinder und Erwachsene

Tauchschule Hochrhein • im „Gasthaus zum Loewen“ • Hauptstraße 36 • 79801 Hohentengen a. H.
 +49 - (0)7742 - 921620 • info@tauchschule-hochrhein.de • www.tauchschule-hochrhein.de

Ausbildung:

Wrack-WEISHEITEN

Passend zu unserem Schwerpunktthema Unterwasserarchäologie (s. Seiten zehn bis 33) finden Sie im folgenden Beitrag Tipps zum sicheren, umwelt- und denkmalgerechten Tauchen an Wracks.

Von Norbert Neuhaus



Jeder Taucher kennt das schaurige Gefühl, wenn sich die dunkle, ja drohende Silhouette eines Wracks so langsam in der dämmrigen Tiefe aus dem Zwiellicht schält. Viele Wracks stehen kerzengerade da, äußerlich unversehrt, als ob sie jeden Moment wieder losstampfen wollten. Andere liegen erschöpft auf der Seite, ruhen



Wracktauchen ist eine Klasse für sich. Nur wer die drei großen L – Luft, Licht, Leine – beherzigt, wird sicher tauchen

Foto: Marc Hillesheim

sich von Tausenden geleisteter Seemeilen aus. Und wieder andere sind weidwund geschlagen, von Bomben und Torpedos zerfetzt, von Stürmen geschändet. Nicht jeder mag an versunkenen Schiffen tauchen. Fürchtet die Umstände, die Gefahr. Oder die Seelen der toten Seeleute.

Bleiben wir bei den realen Gefahren, mit denen hat man an einem Wrack schon genug zu kämpfen. Zunächst mit der Tiefe: Viele Wracks liegen tiefer, als es eigentlich gut wäre, das Oberdeck fängt dann bei 40 Meter an, darunter wird's schon kritisch. Wer sich selbst und seinen Tauchpartnern gegenüber verantwortungsvoll handeln will, bleibt auf der Tiefe, die ihm angemessen scheint, auch wenn unbekannte Abenteuer in den Abgrund locken.

Wracktauchen ist in seiner Ausprägung ganz ähnlich dem Höhlentauchen und so gilt auch dort die Drei-L-Regel: Luft, Licht, Leine.

LUF T

Am allerwichtigsten ist die Luftversorgung. Wer ein Wrack penetriert, muss über die entsprechende Ausrüstung verfügen: redundante Technik. Der schon im Freiwasser lebensgefährliche Oktopus ist dies nicht. An einer ersten Stufe des Atemreglers hängen lediglich zwei zweite. Redundant heißt, dass zwei völlig getrennte Atemsysteme vorhanden sind. Also zwei Flaschen, zwei Ventile, zwei Atemregler. Den Flascheninhalt veratmet man abwechselnd. 20 bar aus Flasche eins, 20 aus Flasche zwei. Der Hintergrund ist der, dass man, ist Flasche eins leergeatmet, keine Reserve mehr hat, wenn mit der Zwei was passiert.

Und die Einteilung der Luftreserve richtet sich bei einfachen Wracks nach der Drittelregel. Ein Drittel der Luft für den Hinweg, zwei Drittel für den Rückweg. Bei großen und schwierigen Wracks verringert sich der Anteil des Hinwegs auf ein Viertel.

LICHT

Licht ist nicht nur wichtig, damit wir etwas sehen, genügend Helligkeit ist auch ein psychologischer Faktor. Finsternis macht Angst. Deshalb werden auch Lampen mehr-

fach mitgeführt, die Zweit- und Drittlampen sollten nicht schlechter sein, als die Hauptlampe. Bei Lichtausfall ist es gut zu wissen, noch einmal über die gleiche Qualität zu verfügen. Gegen das Verlieren sind die Lampen mit einem Karabinerhaken am Jackett befestigt. Die Akkukapazität der Lampen muss ausreichend für einen Tauchgang sein. Auch wenn bei Ab- und Aufstieg die Lampe in der Regel ausgeschaltet ist.

LEINE

Wird heute meistens in Form eines so genannten Reels mitgeführt. Eine Abrollvorrichtung ähnlich einer Angelschnurrolle. Der Karabinerhaken der Leine wird außerhalb des Einstiegs oder direkt an diesem befestigt. Nie(!) im Innern. Die Regel lautet: Kein Meter ohne Leine.

Weitere wichtige Ausrüstungsgegenstände sind eine solide (Metall-) Schere und/oder ein robustes Tauchermesser, so kann man sich freischneiden, wenn man sich irgendwo verfangt, eine Signalboje oder eine Trillerpfeife für das leichtere Auffinden, wenn man abgedriftet wird. Ein Kompass zur Orientierung ist unnötig, Eisenwracks stören das Magnetfeld der Erde und der Kompass weist fehl.

UMWELT

Wracks bilden unter Wasser so genannte Hartsubstrate. Auf solchen siedeln sich gerne Lebewesen an, Pflanzen wie Algen, Tang oder Kräuter. Oder auch Tiere wie Korallen, Schwämme, Moostierchen, Anemonen. Es wird hier also genau so sorgfältig tariert wie im Riff oder über einer Seegraswiese.

Auch im Innern sind sorgfältiges Tariern und vorsichtiger Schwimmstil (am besten den Frogkick) wichtig. Wer Sediment aufwirbelt, nimmt sich und anderen die Sicht. Zudem ist die Schlackschicht am Boden ein wichtiger Lebensraum von Kleinlebewesen. Wracks sind Denkmäler, Zeitkapseln vergangener Jahre. Sammeln und abmontieren von Souvenirs dürfte sich von selber verbieten, eine Anstandsfrage. Und wer ein bisher unentdecktes Wrack findet, der meldet das umgehend den Behörden. Klar: Taucher tragen Verantwortung.

Freiwillige im Dienst der Wissenschaft:

Prima Arbeit, Leute

Tauchurlaub als Beitrag für die Wissenschaft. Naturschutz unter Wasser:
Zur Erhaltung von Korallenriffen leisten Sporttaucher weltweit ihren Beitrag.





Hat die Vorhut ihr Maßband? Hat das Boden-Team sein Lot? Wo sind die Datentafeln?“ Dr. Matthias Hammer fragt aus gutem Grund: Das Handwerkszeug vergisst man schon mal im Morgen-trubel. Doch es fehlt nichts – also weiter. Flaschen festschnallen, Druck prüfen, ins Neopren. Letzter Sicherheitscheck.

„Am Anfang sind die Leute oft skeptisch. Wie soll ich als Laie und Sporttaucher denn Riff-Experten und Wissenschaftlern helfen. Bin ich denn nicht nur im Weg? Weit gefehlt!“, erklärt Dr. Matthias Hammer, Biologe, Chef und Gründer der Naturschutzorganisation Biosphere Expeditions. „Wissenschaft braucht Fußsoldaten, die die Kleinarbeit machen. Es gibt keine technisch-automatisierte Lösung fürs Fischezählen oder Korallensichten. Ohne Handarbeit keine Daten. Ohne Daten keine Lösungen“, ist Hammers lapidare Antwort.

Überzeugt davon ist der Bankkaufmann aus München, die Hotelfachfrau aus Rom, die schottische Psychologin und die Schweizer Lehrerin – sie alle wenden Geld und einen Teil ihres Urlaubs dafür auf, um wissenschaftliche Daten über das Riff zu sammeln. „Natürlich können wir nicht erwarten, dass

unsere Laienhelfer Fische und Korallen bis auf ihre Unterarten katalogisieren. Darum geht es auch nicht, diese Arbeit machen andere“, erklärt Dr. Jean-Luc Solandt, der Meeresbiologe von Biosphere Expeditions. Vielmehr geht es darum, große Gruppen zu sichten. Papageienfische, Langusten, Schnapper, Haie. Die kann nach zwei Tagen Ausbildung jeder sicher unterscheiden. Diese Gruppen geben wiederum Auskunft über den Gesundheitszustand des Riffs. Wenig Langusten oder Schnapper weisen auf Überfischung hin, zuviele Algen auf eine Unwucht im Ökosystem Riff. Das alles sind wertvolle Daten, die ohne die freiwilligen Helfer nicht hätten erhoben werden können. Im Weg stehen sie also nicht“, grinst Solandt.

Die „MS Sindbad“, Safariboot und Expeditionsbasis, gleitet zwischen den Fjorden der Musandam-Halbinsel im Oman dahin. Gewaltig türmen sich die Berge empor und stürzen jäh ins Meer. Oben karg, trocken

Links: Dhau im Abendlicht. Rechts: Zwei Helfer vermessen einen Korallenblock



und heiß. Unten der Regenwald der Meere. Jetzt wird es eng an Bord: Tauchjacken zuzschnallen, Tauchbrille auswaschen, Flossen anlegen. Dann springen die ersten ins Wasser. Ihre taucherischen Erfahrungen sind unterschiedlich: Die einen feiern in diesen Tagen ihren 150. Tauchgang, andere haben erst vor Ort ihre Prüfung fürs offene Meer abgelegt. Aber alle kommen sie in der Tiefe zurecht.

Abtauchen zur Inventur am Riff. Hinunter in die Welt der violetten Schlote und bepelzten Geweihe. Hammer befestigt in 18 Meter Tiefe das Ende eines Längenmaßes am Grund und rollt das Band dann 100 Meter weit aus. Von Fels zu Fels zieht es sich, über dunkle Spalten und hellen Sand hinweg, bis es sich in der blaugrauen Weite scheinbar verliert. Es ist die Linie der Wissenschaft, an der sich die Arbeit der nächsten Stunde orientiert.

Kurz darauf folgen die Fischleute Lou und Christoph. Sie schwimmen zwei Meter über dem Band nebeneinander her und halten dabei eine zweieinhalb Meter lange Stange quer vor sich. Die Fische, die sie in diesem fünf auf fünf Meter großen Raum zu Gesicht bekommen, notieren sie mit Blei-

stift auf ihren Plastiktafeln. Zackenbarsche, Schmetterlingsfische, Muränen, Papageienfische. Sieben Familien gilt es zu unterscheiden, deren Vorkommen Rückschlüsse auf Überfischung und Wasserqualität zulässt. Die Einteilung ist grob genug, so dass auch Laien damit zurechtkommen. Außerdem haben die Hobbywissenschaftler während der ersten zwei Tage mittels Fotos, Büchern und bei Probetauchgängen gelernt, anhand von Größe, Zeichnung und der Schwanzform zum Beispiel einen Schnapper vom ähnlichen Grunzer zu unterscheiden.

Dem Fischteam folgen, diesmal dicht am Boden, Sabine und Caroline, auf der Suche nach wirbellosen Tieren: Seeigel, Längstent, Schneckengetier. Sorgfältig spähen sie in Spalten, zählen wie Mitarbeiter eines Supermarkts bei der Inventur und entdecken auch den Langusten-Methusalem in seiner Höhle.

Karin und Stefanie, das Substrat-Team, bilden das Schlusslicht: Alle 50 Zentimeter lassen sie ein Lot zu Boden sinken und notieren, ob der Untergrund aus Fels, Sand oder Schwämmen, aus harten, weichen oder abgestorbenen Korallen besteht. Manchmal ist es auch grüner Bewuchs: Algen, die ein Übermaß an Nährstoffen anzeigen.

Wenn die Arbeit erledigt ist, bleibt noch ein wenig Zeit und Luft, um die Unterwasserwelt zu genießen: Ein Rochen zieht mit

sanftem Flügelschlag über den Sand, ein Barrakuda steht wie ein silberner Torpedo zwischen zwei Blöcken, eine große Meeresschildkröte äugt wie eine mißtrauische Gouvernante herüber.

An Bord wartet das Mittagessen, aufgetischt von Poly, dem indischen Magier in der kleinen Kombüse. Fisch oder Fleisch sucht man hier aber vergebens. „Wir können nicht unter Wasser die rapide Abnahme von Barschen dokumentieren und so tun,

Seriöse Organisationen auf einen Blick:

Reef Check (www.reefcheck.org) ist das größte internationale Programm, das Sporttaucher und Meereswissenschaftler involviert. Die wichtigsten Ziele von Reef Check sind:

- öffentliches Bewußtsein über den Wert von Korallenriffen zu schaffen, über die Bedrohungen ihrer Gesundheit und mögliche Lösungen dieser Probleme
- einen wissenschaftlich belegten Überblick über den Grad des menschlichen Einflusses auf die Riffe weltweit zu erhalten
- Anwohnern und Nutzern von Korallenriffen eine Methode zur Verfügung zu stellen, die Gesundheit ihrer Riffe zu erfassen.

Biosphere Expeditions (www.biosphere-expeditions.org) ist eine vielfach ausgezeichnete, gemeinnützige Naturschutzorganisation, die es Laien ermöglicht, an echten Naturschutzexpeditionen teilzunehmen. Im Programm sind Projekte zu Lande (z.B. Großkatzen in Afrika oder Wölfe & Luchse in den Karpaten) und zu Wasser (z.B. Wale & Delfine in Schottland und auf den Azoren, oder eben Tauchprojekte mit Reef Check). Teilnahmevoraussetzung sind Englischkenntnisse und – für die Tauchexpeditionen – ein Tauchschein

- Malediven – www.biosphere-expeditions.org/maldives
- Oman – www.biosphere-expeditions.org/oman
- Malaysia – www.biosphere-expeditions.org/malaysia



Einsatzbesprechung an Bord des Expeditionsschiffes. Rechts die Biosphere-Fahne



als ob uns das etwas angeht, um dann zehn Meter höher einen zu essen. Das würde nicht passen und Augenwischerei machen wir nicht“, erklärt Hammer und die zum Essen versammelte Mannschaft nickt. Nachmittags findet ein weiterer Tauchgang statt, am selben Platz, diesmal in fünf Meter Tiefe. Nach der Rückkehr geben die Hobbyforscher die gesammelten Daten in den Computer ein, dann ist das Tagwerk getan. Es wird Zeit für die Tagebücher und Romane. Und für ein wenig arabische

Romantik mit glutrotem Sonnenuntergang und anschließend einem glitzernden Sternenhimmel. Wenn Geißeltierchen hochgespült werden, einen Moment aufleuchten und dann wieder im Wasser verschwinden, sieht es aus, als würden blaue Funken verglühn. Die Abende sind kurz, Tauchen macht müde, um zehn schlafen fast alle unter dem Sternenhimmel auf dem Oberdeck, obwohl es unten klimatisierte Kajüten gibt. Hier will jeder nah an der Natur sein, ob über oder unter Wasser.

Nach einer Woche werden die gesammelten Daten an das Hauptquartier geleitet. Die Antwort von den Wissenschaftlern von Reef Check kommt prompt: „Prima Arbeit Leute, mehr davon!“

Was ist es, das die Leute bewegt, eine Woche ihres Urlaub an Bord der „MS Sindbad“, weit weg von allem Trubel und mit Wissenschaftlern zu verbringen?

„Irgendwann genügt es nicht mehr, die bunte Riffwelt nur zu bewundern“, sagt Christoph. „Ich wollte sie endlich besser verstehen.“

„Mein Urlaub sollte etwas anderes sein“, meint Stefanie. „Wenn er dann noch einen Sinn hat, um so besser.“

„Und an Riffen zu tauchen an denen normale Touristen nicht zugelassen sind und deren Erhalt beizutragen, spielt sicher auch eine Rolle“, ergänzt Karin.

„Alle haben schon schöne Stunden unter Wasser erlebt. Durch ihre Arbeit tragen sie nun einen kleinen, aber wichtigen Teil zur Erforschung und Erhaltung der Korallenriffe bei“, sagt Dr. Hammer. Ein gutes Gefühl. Ein passendes Schlußwort.

Aufklärung an den Schulen gehört ebenso zum Aufgabengebiet der Helfer

Tauchen mit Sinn

Sie sind passionierter Sporttaucher und kennen bereits viele Unterwasserparadiese zwischen Mittelmeer und Malediven? Und Sie würden in Ihrem nächsten Tauchurlaub gerne etwas Sinnvolles tun? Dann tun Sie es doch!

Wissenschaftstourismus heißt die neue, trendige Kombination von Freiwilligenarbeit und Urlaub. Teilnehmer unterstützen dabei jeweils ein bis zwei Wochen lang einen Meeresbiologen. Und der Clou dabei: Um an einer solchen Unterwasser-Forschungsexpedition teilzunehmen, muss man kein studierter Meeresbiologe sein. Voraussetzungen sind ein gültiger Tauchschein und Englischkenntnisse. Biosphere Expeditions ist eine vielfach ausgezeichnete, gemeinnützige, weltweit operierende Naturschutzorganisation, die solche Mitforscherprojekte durchführt.

Zwei bis drei Tage läuft die Ausbildung, sprich Probetauchgänge, Messausrüstung kennen und nutzen und vor allem sogenannte Indikatorenarten erkennen lernen. Bei diesen Indikatorenarten handelt es sich um relativ leicht zu erkennendes Unterwassergetier wie Langusten, Papageienfische, Schnapper, etc. Denn die Anzahl dieser Lebensformen auf einer definierten Fläche in der bunten Flora und Fauna des Ozeans, sowie die Beschaffenheit des Untergrundes geben Aufschluss über die Gesundheit eines Riffs. Nach der Ausbildung in Theorie und Praxis folgen, je nach Expedition, zwischen fünf und zehn Tagen praktischer Volkszählung unter Wasser.

Die Basen für die Forschungsexpeditionen variieren von Safari-Booten mit Motor oder Segel, bis hin zu landgestützten Wissenschaftsstationen. Oft wird in Gebieten getaucht, die für normale Touristen gesperrt sind. Fast immer an abgelegenen Riffen in unzugänglichen Gebieten. Rudeltauchen Fehlanzeige.

Von Riff zu Riff rollen die tauchenden Wissenschaftsassistenten neben huschenden Fischschwärmen und sich wiegenden Korallen dann ihre Messbänder aus. Anschließend zählen sie: gelb-weiße Falterfische, rosa-orangefarbene Schnapper, in allen blautönen schillernde Seepapageien, Seeigel und Korallen werden auf der Unterwasser-Plastiktafel notiert. Auch größere Artgenossen wie Delfine, Grindwale, Seeschildkröten oder scheue Riffhaie werden buchhalterisch erfasst. Die Daten sind Grundlage für zukünftige Managementstrategien und Schutzmaßnahmen. So tragen die Teilnehmer zum Schutz von wertvollen ökologischen Ressourcen bei. Mehr noch, mindestens zwei Drittel der Teilnehmergebühren gehen an das Projekt vor Ort – Biosphere Expeditions ist übrigens dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP und der IUCN (International Union for the Conservation of Nature) angeschlossen. Aber auch die wissenschaftlichen Assistenten auf Zeit nehmen aus ihrem Tauchurlaub mehr mit nach Hause, als das Brevet eines wissenschaftlichen Hilftauchers. Was bleibt, ist das Gefühl, im Tauchurlaub etwas Sinnvolles getan zu haben – ein gutes Gefühl.

Bildpräsentation 2: DIE SOFTWARE

Eine Präsentationssoftware setzt Ihre Bilder attraktiv in Szene. Was sie sonst noch alles können muss, sagen wir Ihnen in dieser Folge unserer kleinen Serie.

Von Peter Studer

Wer das Suchwort „Bildpräsentation“ googelt, erhält fast 38 000 Einträge. Das meiste davon sind Angebote von Softwareprogrammen, die aus vielen Einzelfotos eine stimmige, für den Betrachter attraktive, Präsentation machen. Ein Gesamtkunstwerk sozusagen. Viele dieser Bildprogramme kann der Fotograf zudem kostenlos aus dem Netz herunterladen. Dabei sind diese kostenlosen Programme nicht unbedingt einfach und nur für Einsteiger, es gibt auch durchaus respektable Software für ambitionierte Fotografen umsonst. Zunächst: Für drei Hauptanwendungen gibt es jeweils einzelne Spezialprogramme. Das sind die drei Themenfelder Bildbearbeitung, Speicherung/Verwaltung und Präsentation. Natürlich gibt es auch Multifunktionsprogramme, die alle drei Anwendungen in einem Programm vereinigen; es stellt sich aber die Frage, ob das sinnvoll ist: Vorteilhaft ist die Tatsache, dass der Fotograf alle drei Anwendungen in einer Hand versammelt. Dem stehen aber gleich mehrere Nachteile gegenüber. Ein Programm für viele Anwendungen wird unübersichtlich und ist schlecht zu handhaben. Und ein Multifunktionsprogramm wird immer ein Kompromiss bleiben. Wenn die Fotos im Kasten sind, wird später am Rechner zuerst einmal gesiebt. Nur die besten Bilder kommen in die spätere Präsentation. Alles, was technisch nicht in Ordnung ist, wird von vorne herein aussortiert. Das heißt unscharfe, verwackelte, über- und



unterbelichtete Pics kommen raus. Auch Bilder mit Aufnahme Fehlern, z. B. Fische, denen der Schwanz fehlt oder im Grün versinkendes Nichts nehmen nur Speicherplatz weg und haben in einer aufregenden Show nichts zu suchen. Die Faustregel lautet, dass höchstens zehn Prozent der geschossenen Serie für eine Präsentation taugen. Diese zehn Prozent werden jetzt zuerst einmal bearbeitet, das heißt in einem Bearbeitungsprogramm (Gimp, Photoshop usw.) geschärft, ggf. farbkorrigiert, kontrastiert. Störende Bildelemente wie Schwebeteilchen oder die Flossenspitze des Tauchpartners am Bildrand werden ausgestempelt. Die bearbeiteten Fotos kommen dann unter Angabe des Themas und aller wichtiger Informationen in das Verwaltungsprogramm (iPhoto, Adobe Bridge) wo sie der weiteren Verwendung harren. Natürlich gibt man seinen Werken Klarnamen, die es ermöglichen, das Bild jederzeit wieder zu finden: Hecht 123. In diesem Fall wäre das der 123. Hecht in der Sammlung des Fotografen. Wenn es das Programm erlaubt,

bringt man weitere Informationen in den Bildnamen ein: Hecht 123, Bodensee, 17. Aug. 2013. Sucht man später Bilder für eine Präsentation zusammen, kann man sowohl nach dem Motiv (also Hecht) als auch nach dem Entstehungsort (Bodensee) oder dem Datum suchen.

Bevor die Bildpräsentation tatsächlich zusammengestellt wird, sollte ein Konzept erarbeitet werden, welchem roten Faden die Vorführung folgen soll. Bei der Dokumentation einer Reise ist dieses Konzept einfach zu finden, man ordnet in diesem Fall die Fotos chronologisch von der Ankunft bis zur Abreise – aber Achtung. Damit wird man auch berechenbar und langweilig. Besser, man lässt sich ein etwas besonderes einfallen, eine Geschichte zum Beispiel mit Überschneidungen und Rückblenden. Oder man begleitet eine Urlaubsbekanntschaft (z. B. den Tauchlehrer) durchs Reiseland. Die Kritik an den alten Diaprojektoren war ja vor allem die, dass die Dunkelpausen zwischen den sichtbaren Bildern so lang waren. Das war technisch einfach nicht anders machbar aber Schnee von gestern. Die neuen Bildprogramme bieten eine Menge von kreativen Möglichkeiten, den Bildübergang interessant zu machen. Es gibt den herkömmlichen, einfachen Wechselmodus; man kann das alte Bild abdunkeln und das neue einblenden. Oder das alte Bild zerfällt in tausend Einzelteile und setzt sich als neues Bild wieder zusammen – und vieles

mehr, die Softwareprogrammierer haben sich da eine Menge einfallen lassen. Solche Übergänge sind bei nahezu allen Programmen Standard, auch bei den preisgünstigen. Allerdings ist hier weniger mehr. Diese Spezialeffekte werden nur sparsam eingesetzt. Der Fotograf muss sich auch einiger handwerklicher Grundlagen bewusst sein, wenn die Präsentation stimmen soll. Eine Grundlage ist eine thematische. Stellen Sie Ihren Vortrag ohne große Brüche zusammen. Beispiel Ägyptenreise: Eben noch zeigen Sie eine Moschee, evtl. mit betenden Menschen im Vordergrund – und das nächste Bild zeigt schon den Hausriff-Napoleonfisch. Da kommt der Betrachter nicht mehr mit. Beispiel eines technischen Bruchs: Wer zu viele Hoch- und Querformatbilder mischt, macht seinen Vortrag unruhig. Ebenso, wenn zu viele Hell-Dunkel-Kontraste gemischt werden oder extreme Nahaufnahmen sich Bild für Bild mit Landschaften abwechseln. Sanfte Übergänge sind gefragt und nur als Effekt kann man zwei bis drei Mal extreme Kontraste im Bildwechsel unterbringen. Das bringt uns zu einem weiteren Erfordernis, was ein Präsentationsprogramm können muss: Es muss leicht zu bedienen sein. Bilder müssen einfach hin und her geschoben werden können, ohne diese groß und vielleicht noch in mehreren Unterordnern zwischenspeichern zu müssen platziert und deplatziert werden können. Von besonderer Bedeutung ist das Ausstattungsmerkmal eines Programms, seinen Vortrag mit Musik untermalen zu können oder mit einem selber gesprochenen Kommentar. Die Software muss also MP3-

Dateien importieren können. Einige haben auch schon fertige Musikstücke in verschiedenen Längen und verschiedener Genres (Folklore, Pop, Western u.v.m.) gespeichert. Wünschenswert ist auch eine Auswahl an Geräuscheffekten. Manche Programme bieten darüber hinaus die Möglichkeit, Text einzufügen. Ein Diavortrag könnte dann etwa aussehen wie ein früherer Stummfilm, der vor oder nach einer Filmsequenz eine Texttafel mit Erklärungen eingerückt hatte. Witzig ist auch die Möglichkeit einiger Präsentationsprogramme, Sprechblasen direkt ins Bild einkopieren zu können. Doch auch in diesem Fall gilt: sparsam verwenden! Während man noch vor wenigen Jahren zwischen Standbild (d. h. Foto) und bewegtem Bild, also Film, unterschied, macht es neue Aufnahmetechnik möglich, beides zu kombinieren. Fast jeder Camcorder bietet die Möglichkeit, auch Fotos aufzunehmen, mit fast jeder Fotokamera kann man auch Videosequenzen drehen. Da müssen die Präsentationsprogramme mithalten können und es erlauben, in einen Diavortrag plötzlich eine kurze Videoszene einzufügen. Schließlich machen es nicht nur die kreativen Merkmale aus, aus einem guten Programm ein sehr gutes zu machen, sondern auch die Technik selbst. So sollte ein Diashowprogramm nicht nur diese eine Möglichkeit bieten. Es könnte ja sein, dass der Anwender aus seinen Bildern auch einen Kalender, ein Fotobuch, eine Collage oder ein Poster generieren will. Auch das muss ein Programm können. Und schließlich: Das fertige Ergebnis sollte aus dem Programm heraus auf einen mobilen Datenträger (CD, DVD, Stick) gespeichert werden können und dann auch auf einem anderen Computer ablaufen wie auf dem Urcomputer zusammengestellt. Oder aus dem DVD-Player heraus die Diapäsentation auf einem Fernseher abspielen – mit allen Vorgaben wie Überblendtricks, Text und Musik.



Linke Seite: Benutzeroberfläche eines gängigen Bildpräsentationsprogramms. Ein Vergleich vor dem Kauf lohnt sich, denn viele Ausstattungsmerkmale sind absolut notwendig und manch andere dafür völlig unnötig. Oben: Ein häufiger Wechsel vom Hoch- zum Querformat ist zu vermeiden (unser Bild zeigt die Mühlbrunnenkolonnaden in Karlovy Vary). Ebenso ein überstrapazierter Wechsel zwischen extremen Nah- und Weitwinkelaufnahmen und Spezialeffekten. Elegant hingegen ist das Überblenden von Tag- zu Nachtaufnahmen, zu Rifflandschaften mit und ohne Taucher usw. Auch in diesem Fall gilt jedoch: Der überwiegende Teil der Präsentation zeigt eine normale Bildfolge ohne Mätzchen. Zwei bis drei Spezialeffekte pro Präsentation sind genug



Baselworld 2013:

Uhren & Schmuck für Taucher

Mit rund 105000 Besuchern, 1500 Ausstellern und 3200 akkreditierten Journalisten schlug auch in diesem Jahr die wichtigste Uhren- und Schmuckmesse der Welt, die Baselworld, alle Rekorde. Und auch die Eintrittspreise zogen mit: 60 Franken (etwa 45 Euro) für einen Tageseintritt ließ manchen Fachbesucher vor allem kleinerer Bijouterie-Geschäfte aufseufzen. ATLANTIS hat das Angebot in Basel nach Wichtigem für Taucher durchsucht. Von Heinz Käisinger

SNYPER: DIE UHR MIT MEHRWERT

Die Uhr an sich kostet, je nach Ausführung, um die 10000 Euro – nur die Uhr. Es handelt sich um eine Automatik-Uhr die bis 100 Meter wasserdicht ist. Alle Attribute einer Taucheruhr sind vorhanden. Das Automatikwerk sitzt in einem Metallgehäuse, das Modell, das wir hier abgebildet haben, ist zusätzlich kunststoffbeschichtet. Spannend wird diese Uhr durch ihre mögliche Zusatzausstattung. Auf der linken Gehäusesseite ist ein Metallbügel angebracht, an dem weitere Geräte angebracht werden können – in unserem Fall eine Lampe samt Laserstrahl. Dieses Zusatzteil kostet rund 1000 Euro.

www.snyperwatches.com



POSEIDON: UHREN FÜR SEEFAHRER

Die „Poseidon“ von Les Millionaires könnte einem Kolumbusfilm entsprungen sein, so antik kommt sie daher. Das Sahnehäubchen ist ein ins Uhrglas eingearbeiteter Kompass. Die Zeiger (Stunde, Minute, Zentralsekunde) sind in Form eines Dreizacks gestaltet, das Zifferblatt zeigt eine alte Seekarte. Oberpfui ist das Band: Es handelt sich um echtes Haifischleder.

Technisch gesehen ist das edle Teil eine Automatikuhr mit dem 2824-Kaliber, von dem Uhrmacher sagen, es handle sich um eines der zuverlässigsten Automatikwerke der Welt. Die Gangreserve beträgt bis zu 48 Stunden, der Preis rund 10000 Euro.

www.lesmillionaires.ch



CHETÉ: SILBERSCHMUCK FÜR JEDEN GELDBEUTEL

Der Schmuckzulieferer Cheté hat mehr als 40000 Einzelstücke im Angebot, nahezu alle sind aus Sterlingsilber hergestellt. Nicht umsonst bezeichnet sich das Hongkonger Unternehmen als der Silberspezialist überhaupt. Besonders gefallen hat diese Kette mit einer stilisierten Fächerkoralle aus Silber, davor ein Seepferdchen in Gold und darüber eine Silberkoralle mit Brillanten.

www.chete.com



GRIEB-BENZINGER: WIRKLICH NICHTS FÜR TAUCHER

Eine Uhr, die hier absolut nichts zu suchen hat, die uns aber so gut gefiel, dass wir sie trotzdem mit aufnehmen. Pearl Blossom ist eine Skelett-Uhr aus Rotgold mit gebläuten Zeigern, Perlmutter-farbenem Lederband und Brillant-verziertem Gehäuse. Dem mechanischen Werk kann man durch das Saphirglas in aller Ruhe beim Arbeiten zusehen. Handaufzug.

www.Grieb-Benzinger.com



MAX XL: ÜBERGROSS AM HANDGELENK

Sie ist solide verarbeitet, bis 200 Meter wasserdicht und sieht aus wie eine richtige klassische Taucheruhr. Wenn ihre Größe nicht wäre. Mit fünf Zentimetern und mehr Durchmesser ist die Max XL ein richtiger Riese. Mehr gab es dazu nicht in Erfahrung zu bringen. Vielleicht das noch: Das gute Stück wird in einem wasserdichten, kleinen Koffer geliefert und darin ist auch ein zweites Band enthalten. Es ist aus Gewebe und es ist so lang, dass man die Uhr damit auch über einem Trockentauchanzug tragen kann.

www.watch-max.com



OMEGA: UHREN-SCHMUCK

Darauf muss man erst einmal kommen: Die Schmuckdesigner von Omega haben edle Metalle in Uhrenteile verwandelt und daraus, im wahrsten Sinne des Wortes, Uhrenschmuck gegossen. Es gibt unter anderem Finger- und Ohrringe. Abgebildet sehen Sie hier das Fragment einer Taucheruhrenlunette als Ohrring in Weißgold. Der Finger ring ist aus Sedna, Omegas neue Schmucklegierung für alle Fälle. Es handelt sich um eine Gold-Kupfer-Palladium-Legierung mit einem Goldanteil von mindestens 75 Prozent. Wobei der Kupferanteil für den satten rotgoldenen Ton sorgt.

www.omegawatches.com

ELKE BERR: WASSERTROPFEN

Elke Berr bearbeitet edle Mineralien mit Leidenschaft. Besonders angetan hat es ihr die Welt der Kristalle. So ist eine Kollektion für Männer und Frauen entstanden, bei der sie Bergkristalle so blank wie Mineralwasser schliiff und die entstandenen Kunstwerke mit edlem Metall kombinierte. Wassertropfen nannte sie die Schmuckstücke und es gibt sie als Ohrringe, Ringe, Halsketten und Broschen für die Frau sowie als Manschettenknöpfe für den Mann. Abgebildet finden Sie hier eine Brosche. Kann Wasser klarer sein wie dieser Kristall?

www.elkeberr.com



PIPPO PEREZ: DIE SEE

Der italienische Schmuckdesigner hat sein Angebot nach Themenfeldern gegliedert. Es gibt unter anderem die Themen „Familie“, „Fels und Gebirge“, „Erde“. Wie könnte es bei einem Italiener anders sein, auch „Glück“ und vor allem „Amore“ bilden eigene Linien aus. Und eben – „die See“. Selbstverständlich hat er sich unter jener Kategorie unterseeische Sympathieträger vorgenommen und sie zu kleinen Kunstwerken gemacht. Es gibt unter anderem Oktopusse, Fledermausfische, Seepferdchen und Seesterne, die er zu Ohrringen und Anhängern verarbeitet. Besonders gut gefallen hat uns ein Lederarmband, das er fast vollständig mit verschiedenen schmacken Kleinbewesen behängte und das er Sea Mix nannte. Die kleinen Meeresbewohner sind wahlweise aus Gold, Weißgold, Silber. Und verziert sind sie mit Diamanten, Rubinen, Smaragden.

www.pippoperez.com



OMEGA II: SEAMASTER FÜR VIELREISENDE

Die Seamaster Planet Ocean 600M Good Planet besitzt ein markantes blau lackiertes Zifferblatt mit applizierten Indizes. Stunden- und Sekundenzeiger sind poliert, facettiert und rhodiniert, der GMT-Zeiger besteht aus Aluminium. Alle Zeiger sind mit beschichtet, damit sie im Dunkeln blau leuchten. Auch der rhodinierte Minutenzeiger ist beschichtet, doch wie der Markierungspunkt auf der Taucherlunette leuchtet er grün. Bei 3.00 Uhr befindet sich eine Datumsanzeige, und ein gewölbtes kratzfestes Saphirglas, das beidseitig entspiegelt ist, schützt das Zifferblatt sowohl an Land wie auch im Wasser vor Schäden. Die auffällige orangefarbene GMT-Skala auf dem Lünettenring und der gleichfarbige zentrale GMT-Zeiger ermöglichen es, zwei verschiedene Zeitzonen auf einmal im Blick zu haben, was sich als ideal für Vielreisende erweist.

www.omegawatches.com



Sea People

NACHRUF:

ABSCHIED VON HANS HASS:

Hans Hass galt vielen Tauchern als der Pionier schlechthin, als Initiator und Motor des Sporttauchens, als Meeresschützer. Am 16. Juni 2013 ist er gestorben.



Fotos: Messe Düsseldorf

Hans Hass, mit vollem Namen Hans Heinrich Romulus Hass, wurde am 23. Januar 1919 in Wien geboren. Seine Eltern waren der Rechtsanwalt Hans Hass und die Fabrikantentochter Meta Brausewetter. Sein Abitur legte Hass am Wiener Theresianum ab. Im Anschluss machte er eine Maturareise, die ihn nach Südfrankreich führte. Dort, in Antibes, traf Hass einen etwas spleenigen amerikanischen Journalisten. Guy Gilpatric Steckensperfer war die Unterwasserjagd, der er, also vor Hass, mit einer eigens gefertigten Tauchermaske und einer Stoßharpune nachging. Das faszinierte den jungen Hans derart, dass er ab sofort unrettbar an die Welt unter Wasser verloren war. Zwar begann er später in Wien ein Jurastudium, das er jedoch schon bald abbrach, um auf Zoologie umzuschwenken.

Der Virus tauchen hatte Hass so gepackt, dass er im Kriegsjahr 1939 eine Tauchreise nach Curaçao und Bonaire unternahm. Vor den



Niederländischen Antillen entstand der erste Unterwasserfilm der Geschichte, der über das Experimentierstadium hinaus ging.

Vom Kriegsdienst wegen einer Fußkrankheit befreit, unternahm er selbst in den 1940er Jahren Tauchreisen, beispielsweise nach Griechenland. 1944 promovierte er sich an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. In seiner Doktorarbeit ging es um Neptunschleier, eine zu den Moostierchen gehörende Art.

Der Grundstein für seine Kinoerfolge wurde in den 1940er Jahren gelegt, in den 1950er Jahren, im Deutschland und Österreich des Wirtschaftswunders, trug seine Arbeit nun Früchte: Der in Zürich uraufgeführte Film „Menschen unter Haien“ war so erfolgreich, dass Hass lukrative Filmverträge erhielt. Was wiederum das Buchgeschäft positiv beeinflusste und so wurde eine ganze Generation von Hans Hass an das Meer und seine Bewohner herangeführt und das befruchtete die Entstehung einer neuen Sportart: Tauchen. Von 1950 bis 1970 schossen die neuen Tauchercubs wie Pilze aus dem Boden, in vielen davon sind Hans und seine Frau Lotte Hass noch heute Ehrenmitglieder.

Hass' Publikationen waren in der Tat mitreißend und motivierend. Kein Kind, kein Jugendlicher, der damals nicht Tiefseetaucher werden wollte. Kein Mann, der nicht wenigstens einmal in seinem Leben dem Hai ins Auge sehen wollte. Die Filme und Bücher hatten griffige Namen: „Manta, Teufel im Roten Meer“ hießen sie oder „Drei Jäger auf dem Meeresgrund“. Das „Unternehmen Xarifa“ zeigte bereits 1954 die noch ursprünglichen Malediven. So, wie sie danach nur noch wenige Taucher gesehen haben.

Zunächst, siehe den Buchtitel „Drei Jäger auf dem Meeresgrund“, fand Hass durchaus Gefallen an der Unterwasserjagd. Später distan-

zierte er sich davon, schrieb ein flammendes Manifest gegen die Fischjagd mit dem Speer. Daraus hervor ging die Bewegung „Wir harpunieren nicht“, der sich Ende der 1970er Jahre Tausende Taucher aus der ganzen Welt angeschlossen.

Mit diesem Manifest meldete sich Hass eindrucksvoll im Kreis der zwischenzeitlich zahlreich gewordenen Taucher zurück. Denn eine Zeitlang hatte er sich anderen Beschäftigungen zugewandt gehabt, beispielsweise beriet er Vertreter aus der Wirtschaft im Rahmen einer Unternehmensberatung oder Hersteller von Meerestechnik. Neben der Unterwasserforschung war die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Energiebeschaffung von Lebewesen ein weiteres Betätigungsfeld. Die Erkenntnisse daraus fasste er in der sogenannten Energietheorie zusammen, die vor ihm in den 1940er Jahren schon Aldus Huxley ähnlich angedeutet hatte. Allerdings kritisierten andere Wissenschaftler die Theorie als pseudowissenschaftlich, der wissenschaftliche Durchbruch damit gelang Hass Zeit seines Lebens nicht. 1977 wurde Hans Hass der Titel Professor verliehen, der jedoch mit keinem Lehrstuhl an einer Universität oder einer Hochschule verbunden war. Noch im hohen Alter von mehr als 80 Jahren tauchte Hans Hass. Zunächst vor den Malediven, um dort die Schäden des Tsunami zu untersuchen, später noch einmal vor der sudanesischen Küste. Hans Hass war zwei Mal verheiratet. Zuerst mit der Schauspielerin Hannelore Schroth, mit der er Sohn Hans hatte, der vor einigen Jah-



HANS HASS KRITISCH BETRACHTET

Hans Hass war einer der großen Naturforscher des 20. Jahrhunderts. Punkt. Hans Hass hat die Initialzündung zur Entwicklung des Sporttauchens gegeben. Punkt. Hans Hass hat der Bestie Hai einen anderen Ruf gegeben. Punkt. Hans Hass war ein großer Naturschützer – Fragezeichen.

Der Zustand der Meere verlangt den bedingungslosen Einsatz aller Kräfte. Die gerne so genannte Basis hat das längst erkannt und viele kleine, lobenswerte Initiativen gründeten sich. Die einen schützen Haie, die anderen schützen Wale und wieder andere den Rotgefederten Breitmaulzackenbarsch. Jede Gruppierung – und mag sie auch noch so klein und unwichtig scheinen – ist eine wichtige Größe im Kampf gegen die Fischfangindustrie, gegen Unwissenheit und gegen Ignoranz und gegen die finale Zerstörung der Ozeane. Und: Die eine oder andere dieser Gruppierungen hätte sich gerne mehr Aufmerksamkeit verschafft mit einem großen Namen. Zum Beispiel mit dem Namen Hans Hass.

Der ließ sich auch gerne als Zugpferd einspannen – gegen Cash. Nur solange eine Organisation gewillt und in der Lage war, einen Auftritt von ihm zu bezahlen, war er dabei. Das hinterlässt einen dunklen Punkt auf dem Bild des strahlenden Meeresforschers.

Um es noch einmal ganz klar zu stellen: Ein Honorar für einen Auftritt auf der Düsseldorfer Boot, um der Veranstaltung etwas Glanz zu verleihen, ist völlig in Ordnung. Auch ein Vortragshonorar muss sein und ist moralisch nicht zu verurteilen. Aber sobald eine Aktion keine Gewinnerzielungsabsicht hat sondern sich einem guten Zweck verschreibt, ist so ein Verhalten fragwürdig. Denn das Geld geht schließlich dort ab, wo es hin soll, zum Beispiel beim Umweltschutz.

Dr. Hass hat zweifellos seine Verdienste um das Meer und den Tierschutz. Um ihn zu einem ganz Großen werden zu lassen hat ihm eines gefehlt: Großzügigkeit. Die Jagd nach dem Geld geht übrigens nach seinem Tod weiter. Für Fotos zur Bebilderung dieses Nachrufs sollten wir Honorar bezahlen – völlig unüblich für den Nachruf einer prominenten Person.

ren schon verstarb (Selbsttötung). Seine zweite Frau Lotte war nicht minder bekannt als Hans selbst. In vielen Büchern und Filmen nahm sie die Hauptrolle ein. Sie begleitete Hans auf fast all seinen Reisen. Das Mädchen auf dem Meeresgrund war nicht nur dort seine treue Partnerin.

Hans Hass starb am 16. Juni 2013. Er wurde im engsten Familienkreis auf dem Hietzinger Friedhof in Wien beerdigt. Sein umfangreiches Material hatte er bereits vor einiger Zeit dem Naturhistorischen Museum Wiens vermacht.

High Pressure Solutions made by L&W!



Unsere Kompressoren bieten ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit, Belastbarkeit und Wartungsfreundlichkeit, geringe Betriebskosten und ein ausgezeichnetes Preis-/Leistungsverhältnis. Durch unser weltweites Händlernetz können sich unsere Kunden stets auf besten Service und erstklassige Unterstützung verlassen.

- Kompressoren ➤ Aufbereitung ➤ Speicher
- Füllleisten ➤ Nitrox/Trimix

www.lw-compressors.com



Lenhardt & Wagner GmbH
An der Tuchbleiche 39
68623 Lampertheim-Hüttenfeld
Telefon: 0049/6256/85 880-0
Fax: 0049/6256/85 880-14
eMail: info@lw-compressors.com

ATLANTIS 4/2013



Titelthema: Hausriffe in aller Welt

Wenn auf See der Regen prasselt und der Sturm die Wellen peitscht, am Hausriff geht immer was. Die Ausrüstung ist bereitgestellt, schnell kann es los gehen. Und die Qualität der Hausriffe ist oft ganz erstaunlich. Da schwimmen Delfine vorbei oder es hat Muränen satt. Auch Anfänger fühlen sich wohl. Es ist selten tief und Strömung gibts auch nicht.



Biologie: Gemütliche Kolosse

An jedem Rotmeerriff lebt ein Napoleonfisch. Gerne lässt er sich für sein Posing für die Fotografen mit Futter bestechen. In jeder sanften Meeresströmung treibt ein Mondfisch. Der ist eher scheu. Vor jedem Karibikstrand wohnt eine riesige Grüne Muräne. Auch die ist, wie der Herr Napoleon, gefräßig. Diese und andere große, harmlose Tiere stellen wir vor.



Divestyle: Tauchen in der Werbung

Banken, Autohäuser, Betriebe der Oberflächenbearbeitung – sie alle haben das Sujet „Sporttauchen“ als attraktives Werbemotiv entdeckt. Da Werbung nie zufällig sondern immer zielgerichtet geschaltet wird, steckt hinter diesen Kampagnen meist ein ausgefeiltes, durchdachtes Konzept. Schließlich will man an Ihr Geld.

Außerdem lesen Sie:

Kurzgeschichte: Aus einer anderen Zeit, von einem anderen Ort
Foto & Film: Konzeptionell Fotografieren (Bildpräsentation 3)
Reiseziele: Schottland mit dem Auto, Tschechien, Israel

ATLANTIS 4/2013 erscheint im November 2013

ATLANTIS

Magazin für Divestyle

Erscheint vier Mal jährlich im

Atlantis Verlag
Küferstr. 6
D – 79206 Breisach
Telefon: +49 (0)7667/94 22 692
Telefax: +49 (0)7667/94 22 693
E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Geschäftsführung
Gabriele Curschmann-Käsinger

Redaktion
Heinz Käsinger
(Chefredakteur, v. i. S. d. P.)

Online-Redaktion
Gabriele Curschmann-Käsinger

Gestaltung
Guenther Schyneman, M. A.

Ständige Mitarbeiter
Johann N. Atzenbacher (JNA), Andrey Bizuykin (A.B.), Beo Brockhausen (B.B.), Wolfgang Freißen (W.F.), Sibylle Gerlinger (S.G.), Benedict Glockner (B.G.), Marc Hillesheim (M. H.), Barbara Lackner (B.L.), Volker Lottmann (V.L.), Reinhard Mink (R. M.), Paul Munzinger (PWM), Norbert Neuhaus (N.N.), Gerald Nowak (G.N.), Mike Remig (M. R.), Arnd Rödiger (A.R.), Erhard Schulz (E. S.), Christopher Ullmann (Ch.U.), Jil Ullmann (J.U.), Andreas Wackenrohr (A.W.)

Anzeigenleitung
Atlantis Verlag
Küferstr. 6
D – 79206 Breisach
Telefon: +49 (0)7667/94 22 692
Telefax: +49 (0)7667/94 22 693
E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Vertrieb und Abonnentenverwaltung
Atlantis Verlag
Küferstr. 6
D – 79206 Breisach
Telefon: +49 (0)7667/94 22 692
Telefax: +49 (0)7667/94 22 693
E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Abonnementpreis
4 Ausgaben/Jahr Deutschland = 28 Euro
4 Ausgaben/Jahr Österreich = 30 Euro
4 Ausgaben/Jahr Schweiz = 42 CHF

Einzelverkaufspreis
Deutschland 8 Euro, Österreich 8,50 Euro
Schweiz 12 CHF

Druck
Tisk Horak, Ústí nad Labem

Manuskripte und Nachdruck
Reproduktionen des Inhalts nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für eingeschickte Beiträge und Datenträger übernehmen wir keine Haftung. Datenträger, insbesondere CD und DVD, werden nicht zurückgeschickt.

ATLANTIS

Magazin für Divestyle

Jetzt abonnieren und die ganze Welt des Tauchens kommt zu Ihnen!

UNVERBINDLICH REINSCHNUPPERN (14 €)

ATLANTIS Probeabo: Sie erhalten zwei Ausgaben ohne Zusatzkosten. Wenn Ihnen ATLANTIS gefällt und Sie es weiterhin beziehen wollen, brauchen Sie gar nichts mehr zu tun. Das Probeabonnement wandelt sich, wenn Sie nicht einen Monat nach Erhalt der zweiten Ausgabe kurz schriftlich kündigen, automatisch in ein Vollabo um. Wollen Sie ATLANTIS nicht weiter beziehen, reicht eine kurze schriftliche Mitteilung.

Dazu: Ein edles Sommelierbesteck oder ein praktischer Kugelschreiber mit Karabinerhaken. Das Geschenk dürfen Sie auf jeden Fall behalten, auch wenn Sie ATLANTIS nicht abonnieren.

GESCHENK FÜR VIELE GELEGENHEITEN (28 €)

ATLANTIS Geschenkabo: Ein beliebtes Präsent für Jubilare, zur bestandenen Prüfung oder einem festlichen Anlass. Das Jahresabo garantiert vier Ausgaben lang unterhaltende Lektüre für beschenkte Taucher. Es endet automatisch.

Dazu: Zum Mitverschenken oder zum eigenen Vergnügen gibt es entweder das Buch „Höhlintauchen“ von Munzinger/Küneth oder den Taucherroman „Requiem unter Palmen“.

LESEVERGNÜGEN PUR (28 €/JÄHRL.)

ATLANTIS Vollabo: Sie erhalten ATLANTIS ab Bestellung frei Haus ohne weitere Kosten. Spannende Reiseberichte, kompetente Technikstories, packende Reportagen, lebendige Biologie und mehr interessante Lektüre. Das Abo verlängert sich automatisch. Nach Ablauf eines Jahres können Sie Ihr Engagement jedoch jederzeit kündigen.

Dazu: Das hochwertige Tauchermesser des amerikanischen Taucherausrüsters Oceanic. Beste Qualität für Ihre Sicherheit mit vielen Zusatzfunktionen. Zur Befestigung an Bein, Gürtel oder Jacket. Das Messer gibt es bei Abschluss eines Zweijahresabos!



BESTELLEN SIE JETZT BEQUEM!

Per Post: ATLANTIS, Küferstr. 6, D-79206 Breisach

Per Fax: +49(0)7667/94 22 693

Per E-Mail: info@atlantis-magazin.de

Per Internet: atlantis-magazin.de/Heftbestellung

Widerrufsrecht

Sie können Ihre Bestellung innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Auftragsbestätigung ohne Angaben von Gründen widerrufen. Es genügt eine kurze Mitteilung per Post, E-Mail oder Fax.

Die Kontaktdaten:

ATLANTIS Küferstr. 6, D-79206 Breisach (Post); info@atlantis-magazin.de (E-Mail) oder +49(0)7667/94 22 693 (Fax).

Freihauslieferung nach Deutschland, Schweiz, Österreich und Frankreich. Übriges Ausland: Zusatzporto.



SUBAL

Ihre Vision
unsere Technologie

SUBAL europe R. Sempert

Ludwig-Thoma Str. 15,
D-84489 Burghausen

P | +49 (0) 86 77 / 65 8 97

F | +49 (0) 86 77 / 65 9 82

M | europe@subal.com

W | www.subal.com